

DEUTSCHES

HANDWERKSBLATT

HWK FRANKFURT (ODER)
REGION OSTBRANDENBURG
HANDWERK IN BRANDENBURG

05.26
3 Euro

Brennt für ihr Handwerk

Stefanie Gemeiner –
Keramikergesellin mit Leib und Seele

EHRENAMT
Mitarbeit in Innungen und
Kreishandwerkerschaften

FINANZÄMTER
Richtsatzsammlung ist
nicht immer ein Nachteil

Dortmund
Signal Iduna Park



Christoph
Krause

Oliver
Kahn

Sandra
Hunke

KI & Automation

Zukunftskräfte

Wachstum

12—13.06
**HERO
CON
2026**

+72 weitere
Speaker

Es erwartet dich ein starkes Programm mit hochkarätigen Vorträgen, Workshops und Panel Talks, Azubi Area und Praxisflächen zum Mitmachen.

**Vom Handwerker
bis zum Unternehmer**

Die Herocon verbindet Lernen, Begegnung und Festival-Energie zu einem lebendigen, zeitgeistigen Event-Format. Neue Skills, wertvolle Kontakte und frische Ideen fürs Handwerksunternehmen.

Jetzt Tickets sichern unter
hero-con.de

Neugierig?
Entdecke
unser Programm





»Ich wünsche mir,
dass die Zahl der
auszubildenden
Betriebe steigt!«

INVESTITIONEN IN DIE AUSBILDUNG SIND ZWINGEND FÜR DIE ZUKUNFT DES HANDWERKS

Liebe Handwerkerinnen und Handwerker,

liest man den aktuellen Konjunkturbericht (Seite 9), ist schnell festzustellen, dass die Lage im ostbrandenburgischen Handwerk weiter angespannt ist. Die für eine Frühjahrsumfrage eher typische Aufwärtsdynamik fehlt. Auch wenn sich viele Unternehmen gegen das Stimmungstief stemmen, geht es vor allem darum, das Niveau zu sichern und Risiken zu begrenzen. Der Bericht zeigt auch: Auftragsbestände reduzieren sich. Der Auftragsvorlauf sinkt und Einkaufspreise steigen fast überall. Die Bundesregierung muss ihre Reformversprechen umso dringender einlösen.

Hoffnung machte mir das erste Treffen mit der neuen brandenburgischen Wirtschaftsministerin. Aufmerksam ließ sich Martina Klement von den Präsidenten und Hauptgeschäftsführern der brandenburgischen Handwerkskammern die Probleme im Handwerk schildern (Seiten 6/7).

Thema war auch die Berufsausbildung. Ostbrandenburg hatte in den letzten Jahren immer eine leichte Steigerung der Ausbildungszahlen. Ich wünsche mir sehr, dass uns das auch bei der Anzahl der auszubildenden Betriebe gelingt. Angesichts der fortschreitenden Deindustrialisierung fällt dem Handwerk als wichtiger Arbeitgeber eine immer stärkere Bedeutung zu. Wichtig sind dabei insbesondere auch Investitionen in die Mobilität der Auszubildenden. Die zunächst mit großer Erwartung angekündigte Wiedereinführung des Azubi-Tickets durch das Land Brandenburg hat sich nach näherem Hinschauen als Mogelpackung entpuppt. Hier muss dringend nachgebessert werden, damit man der viel beschworenen Gleichstellung von beruflicher und akademischer Bildung gerecht wird.

IHR FRANK ECKER
HAUPTGESCHÄFTSFÜHRER



Foto: © Ines Weiermann | HWK Potsdam

S 6

Die neue brandenburgische Wirtschaftsministerin Martina Klement (CSU) informierte sich bei Präsidenten und Hauptgeschäftsführern der brandenburgischen Kammern über die Lage im Handwerk.



KAMMERREPORT

- 8** Bestatter und der richtige Ton
- 9** Frühjahrskonjunktur
- 10** Firmenjubiläen, News
- 11** Gildebaum für Lebus
- 12** Meisterkurse, Fortbildungen
- 13** Neuer Ausbilder
- 14** Meisterkurs Straßenbauer



POLITIK

- 16** Krankenversicherung wird reformiert
- 18** Weniger Vorschriften, mehr Mut zur Veränderung



BETRIEB

- 20** Engagement im Ehrenamt
- 24** Steuerschätzung: Richtsatzsammlung nicht immer ein Nachteil
- 26** Neues NRW-Vergaberecht: Die Rückkehr der Hoflieferanten?
- 29** Performance richtig messen: Rendite und Risiko verstehen
- 32** Historische Möbel auf höchstem Niveau restaurieren



Foto: © Silke Köpfer | hwk-ff.de

S 59

Auch in diesem Jahr finden wieder spannende Lehrberufeschauen statt. Wo und wie Betriebe sich dem Nachwuchs vorstellen können, erfahren Sie in dieser Ausgabe.

»Für die Aus- und Fortbildungsordnungen sollte man nur noch ganz grobe Strukturen schaffen, die alle zehn bis 15 Jahre erneuert werden«, so Prof. Friedrich Hubert Esser, Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB), am Ende seiner Amtszeit.



TECHNIK & DIGITALES

- 34** »Kiki« ist immer zu sprechen
- 36** Sicherer und gesünder arbeiten mit Kal
- 38** Ein Gerät für alles? Faltbare Smartphones im Berufsalltag
- 42** Die Team Trophy: Zehn Teams, ein Event!



GALERIE

- 44** DigitalBAU: Handwerker-Sprechstunde von DHB und Power People
- 45** Herrenschnaiderhandwerk ist immaterielles Kulturerbe



LAND BRANDENBURG

- 6** Handwerk trifft neue Wirtschaftsministerin
- 7** Berufsausbildung in der Bauwirtschaft neu geordnet

- 50** Erste Fortschritte beim Bürokratieabbau



KAMMERREPORT

- 47** Natalie Wolf – Eine der besten Jungfleischerinnen
- 48** 10 Jahre Braugenossen
- 49** Meisterjubiläen
- 52** Betriebsbörse/Schwarzarbeit
- 53** Veranstaltungen
- 54** Stefanie Gemeiner brennt für ihr Handwerk
- 57** Interview: Nachfolge und Investitionen

Impressum

Entspannt investieren
schon ab 100 Euro.

Mehr Infos unter
signal-iduna.de/vermoegensverwaltung

SIGNAL IDUNA 
füreinander da

Führende Vertreter der drei Handwerkskammern im Land Brandenburg trafen sich in Caputh am Schwielowsee mit der neuen Wirtschaftsministerin Martina Klement (Mitte).

Foto: © Kersten Hintmann



ziell auch dort für Erleichterungen sorgen, wo der Staat Auftraggeber ist.«

Corina Reifenstein, Präsidentin der HWK Cottbus, appellierte angesichts der rasant steigenden Kosten im Baubereich an die Ministerin, zumindest für einen befristeten Zeitraum eine Preisgleitklausel einzuführen, die es Auftragnehmern ermöglicht, Preissteigerungen, die zwischen der Beauftragung und der Fertigstellung von Projekten entstehen, an die Kunden weiterreichen zu können. Ein Vorschlag, den die Ministerin zur Prüfung aus Caputh mitnahm. Wolf-Harald Krüger, Präsident der ostbrandenburgischen HWK in Frankfurt (Oder), verwies darauf, dass in den nächsten zehn Jahren rund 55 Prozent aller Betriebe vor einer Unternehmensübergabe stehen: »Dafür braucht es qualifiziertes Führungspersonal. Das Handwerk kämpft seit Jahren um die Gleichstellung von dualer und akademischer Ausbildung.« Ministerin Klement sagte: »Wir wollen die Meistergründungsprämie weiterentwickeln und den Meisterbonus wieder einführen. Die genaue Höhe wollen wir im nächsten Doppelhaushalt regeln.«

Handwerk trifft Brandenburgs neue Wirtschaftsministerin

ERSTER MEINUNGSAUSTAUSCH ZWISCHEN DEN SPITZEN DER HANDWERKSKAMMERN UND MINISTERIN MARTINA KLEMENT.

Für das erste Treffen mit Brandenburgs neuer Wirtschaftsministerin Martina Klement (CSU) hatten sich die Präsidenten und Hauptgeschäftsführer der drei Handwerkskammern des Landes Brandenburg einen besonderen Ort ausgesucht: Das idyllisch am Schwielowsee gelegene Märkische Gildehaus in Caputh. Hinter verschlossenen Türen, aber mit prächtigem Seeblick, debattierten die Spitzen des Handwerks und die Ministerin zwei Stunden über die wichtigsten Themen, die das Handwerk umtreiben. Im anschließenden Pressegespräch ließ Ministerin Klement erkennen, dass sie sich mit zentralen Forderungen des Handwerks bereits befasst hat: »Bürokratieabbau ist mir besonders wichtig. Wir wollen künftig den Dokumentationsaufwand bei Fördermittelprogrammen reduzieren. Wir müssen spe-

Robert Wüst, Präsident der HWK Potsdam, sprach das Thema Fachkräftesicherung an: »Die Mittelbereitstellung für die überbetriebliche Lehrlingsunterweisung ist in jedem Jahr eine große Herausforderung, weil das Geld jährlich neu beantragt werden muss. Das ist ein erheblicher Aufwand für die Betriebe. Hier brauchen wir eine Verstärkung der Mittel.« Auch für diese Forderung zeigte Ministerin Klement Verständnis: »Wir wollen das möglichst unbürokratisch ermöglichen.« Auf die Frage, welche Forderungen des Handwerks die Ministerin im Auftaktgespräch abgelehnt habe, sagte Wolf-Harald Krüger diplomatisch und mit einem Augenzwinkern: »Wir haben seitens des Handwerks realistische Forderungen gestellt und wollten die Ministerin nicht überfordern.« KH

Berufsausbildung in der Bauwirtschaft neu geordnet

DIE AUSBILDUNGSORDNUNG IN DER BAUWIRTSCHAFT
WIRD FÜR 19 BERUFE ZUM 1. AUGUST 2026 MODERNISIERT.

Text: Karsten Hintzmann

Die Neuordnung betrifft 16 dreijährige und drei zweijährige Ausbildungen. »Damit werden vor allem die Ausbildungsinhalte modernisiert und der Zeit angepasst«, sagt André Schellhase, Koordinator berufliche Bildung bei der Handwerkskammer Cottbus. So werden die Themen Nachhaltigkeit, Klimaschutz und Digitalisierung künftig stärker in den Fokus der Ausbildung rücken.

Beispielsweise erhält das Thema energetische Sanierung eine größere Bedeutung. Ebenso werden die Ausbildungsinhalte zu nachhaltigen Materialien und Baustoffen aktualisiert. Das Bauen im Bestand wird erstmals als durchgängiger Ausbildungsinhalt über alle drei Ausbildungsjahre gelehrt. Lehrinhalte zu Nachhaltigkeit und Klimaschutz kommen in der Ausbildung nun beim gesamten Bauprojekt zum Tragen – von der Planung über die Errichtung und den Betrieb der Baustellen bis hin zur Auswahl von Maschinen und Baustoffen.

Auch umfassende Kenntnisse in der Digitalisierung sind heute in den Arbeitsprozessen unverzichtbar. So wird das »Building Information Modeling« in der Bauplanung, der Bauausführung und in der späteren Bewirtschaftung des Objekts vermehrt eingesetzt. Auch dies wird in der Ausbildung nun entsprechend berücksichtigt. Darüber hinaus wurden auch die Ausbildungsinhalte im Arbeits- und Gesundheitsschutz an aktuelle gesetzliche Vorgaben angepasst. In immer mehr Ausbildungsberufen des Handwerks ist die Zwischenprüfung mittlerweile gestrichen worden. Stattdessen werden die Abschlussprüfungen in gestreckter Form durchgeführt. Mit der neuen Ausbildungsordnung folgt das Prüfungsverfahren für die Bauberufe nun dieser Entwicklung. Für die

Auszubildenden bringt dies eine zusätzliche Motivation, bereits während der Ausbildung Leistungen zu erbringen, die in die Endnote maßgeblich einfließen.

Für die 16 dreijährigen Ausbildungsberufe bedeutet die gestreckte Gesellen- beziehungsweise Abschlussprüfung: An die Stelle der Zwischenprüfung tritt die Teil-1-Prüfung. Hier werden bereits nach zwei Jahren erste berufliche Kompetenzen geprüft. Das Ergebnis der Teil-1-Prüfung zählt zu 40 Prozent für die Endnote. Am Ende der Ausbildung erfolgt Teil 2 der Prüfung. Aus dem Ergebnis von Teil 1 und Teil 2 wird dann anteilig die Gesamtnote ermittelt. Für die drei zweijährigen Ausbildungsberufe – das sind Ausbaufacharbeiter, Hochbaufacharbeiter und Tiefbaufacharbeiter – wird künftig ein Anrechnungsmodell gelten. Damit sind diese Ausbildungen an die dreijährigen Ausbildungsberufe anschlussfähig.

! Umsetzungs-
hilfen für die neue
Ausbildungs-
ordnung finden
Handwerksbe-
triebe auf der
Website des
Bundesinstituts
für Berufsbildung
[www.bibb.de/de/197828.php].





»Unsere Art, einen Abschied zu erleichtern, berührt die Menschen!«

*Franziska Gerent-Augustin,
Meisterin im Bestatterhandwerk*

Den richtigen Ton treffen

FRANZISKA UND MIKE GERENT-AUGUSTIN LIEBEN DIE MUSIK. BEIDE LEITEN EIN BESTATTUNGSUNTERNEHMEN IN FINOWFURT. MEHR NOCH: FRANZISKA IST MEISTERIN IN DIESEM HANDWERK.

Wohnzimmeratmosphäre im Besprechungsraum. Handbemalte Urnen. Im Lager sucht ein Mitarbeiter nach der passenden Dekoration für eine Trauerfeier. Kühlaggregate surren. Das Telefon klingelt. Alltag im Bestattungshaus Steinke.

VOM RAMPENLICHT INS NEUE LEBEN

»Ohne die Musik wären wir nie Bestatter geworden«, sagt Franziska Gerent-Augustin. Die Sängerin und ihr Mann Mike, Klarinettist und Saxophonist, waren als Duo auf Jahre gut gebucht. Firmenevents, Galas, immer wieder auch Trauerfeiern. Eine Begegnung sollte ihr Leben verändern. Kordula Steinke, Inhaberin eines Bestattungshauses, war von einem Auftritt so beeindruckt, dass sie ihnen ihr Unternehmen zur Übernahme anbot. »Wir haben erst einmal abgelehnt«, sagt Franziska.

DIE ENTSCHEIDUNG

Doch es kam die Corona-Zeit. Perspektiven wurden unsicher. Sie begannen ernsthaft, über das Angebot nachzudenken. »Wie lange können und wollen wir noch professionell Musik machen? Und: Trauen wir uns einen Neuanfang zu?« Die Antwort? Ja. Was ihnen half? Lebenserfahrung abseits der Bühne. Franziska hatte zuvor fast neun Jahre im Personalwesen und in der Berufsausbildung bei Air Berlin gearbeitet. Mike hatte nach der Wende eine Ausbildung bei der AOK gemacht, war später dort Teamleiter im Außendienst. Beide hat-



Steinke Bestattungen
Hauptstraße 126
16244 Schorfheide/
OT Finowfurt
T 03335 32 66 55
steinke-bestattungen.de

Ein ausführliches Interview lesen Sie hier:



ten sich als Musiker-Duo erst 2014 selbstständig gemacht. Und nun stand die nächste große Entscheidung an.

SPRUNG INS KALTE WASSER

2020, nach nur sechs Wochen Einarbeitung, war die Übergabe vollzogen. Kordula Steinke blieb noch anderthalb Jahre als Beraterin und Mitarbeiterin an ihrer Seite. »Wir arbeiteten wie Praktikanten mit Führungsverantwortung«, erinnert sich Mike. Parallel reduzierten beide ihre musikalischen Engagements. Franziska absolvierte die Ausbildung zur Geprüften Bestatterin und anschließend die Meisters Ausbildung im Bestatterhandwerk. Mike bildete sich ebenfalls weiter. Gemeinsam begannen sie, das Unternehmen Schritt für Schritt zu verändern – von der Arbeitskleidung bis zur Gestaltung der Räume.

VERTRAUEN ALS FUNDAMENT

»Ein Vorteil: Viele Menschen in der Region kannten uns bereits. Als Redner und Musiker, als Begleiter von Trauerfeiern«, sagt Franziska. »Das schuf Vertrauen.« Heute führt das Paar ein Unternehmen mit drei Standorten und zehn Beschäftigten. Der erste Lehrling wurde bereits ausgebildet, Praktika werden angeboten. Ein besonderes Angebot sind die regelmäßig stattfindenden Führungen durch das Bestattungshaus. Drei Stunden dauern sie – und sind meist ausgebucht! Am Ende steht oft Musik. Und ein Gefühl, das viele Besucher überrascht. »Erleichterung«, sagt Franziska. »Weil sie verstehen, was passiert. Weil der Tod für sie ein Stück weit seine Ungewissheit verliert.« *Mirko Schwanitz*





FRÜHJAHRSKONJUNKTUR 2026

HANDWERK IN OSTBRANDENBURG STABIL – ERWARTUNGEN VERHALTEN

Rund 78 Prozent der Betriebe in Ostbrandenburg bewerten ihre aktuelle Geschäftslage als gut oder zufriedenstellend. Damit liegt die Region über dem landesweiten Durchschnitt, verzeichnet im Vergleich zum Vorjahr jedoch einen Rückgang. Die Auftragslage

bleibt verhalten: Der durchschnittliche Auftragsvorlauf ist von 10,6 Wochen im Frühjahr 2025 auf aktuell 9,3 Wochen gesunken. Besonders im Ausbaugewerbe sowie in den Handwerken für den gewerblichen Bedarf haben sich die Auftragsbestände spürbar reduziert. Das Bauhauptgewerbe bewegt sich hingegen in etwa auf dem Niveau des Vorjahres.

UMSATZ UND KOSTEN

Die Umsatzentwicklung erreicht in vielen Betrieben wieder das Niveau von 2023, bleibt aber ohne nachhaltigen Aufwärtstrend. Gleichzeitig belasten weiter steigende Einkaufspreise die Betriebe

erheblich. Nur wenigen Unternehmen – vor allem im Kraftfahrzeug- und Nahrungsmittelgewerbe – gelingt es, höhere Kosten vollständig über steigende Verkaufspreise auszugleichen. Der Margendruck bleibt entsprechend hoch.

BESCHÄFTIGUNG UND INVESTITIONEN

Die Beschäftigung im ostbrandenburgischen Handwerk ist überwiegend stabil, Beschäftigungsimpulse bleiben jedoch aus. Viele Betriebe halten ihr Personal trotz wirtschaftlicher Unsicherheiten. Die Investitionsbereitschaft ist weiterhin schwach – insbesondere im Bauhaupt-, Ausbau- und Nahrungsmittelgewerbe. Lediglich einzelne Branchen, wie das Gesundheits- oder Kraftfahrzeuggewerbe, zeigen eine etwas höhere Investitionsneigung.

AUSBLICK

Die Erwartungen für die kommenden Monate bleiben insgesamt vorsichtig. Bei Umsatz, Auftragseingang und Verkaufspreisen wird mit einer leichten Stabilisierung gerechnet. Ein konjunktureller Aufschwung ist derzeit nicht absehbar, wohl aber eine seitwärts gerichtete Entwicklung mit vorsichtigen Stabilisierungstendenzen im weiteren Jahresverlauf.

AUSBILDUNG BLEIBT ZENTRAL

Ein positives Signal kommt aus dem Bereich der Ausbildung: Für das Ausbildungsjahr 2026/27 wurden bislang 153 neue Ausbildungsverträge abgeschlossen – fünf mehr als im Vorjahr. Insgesamt werden im Kammerbezirk Ostbrandenburg derzeit 2.332 Auszubildende in 1.011 Betrieben ausgebildet. Vor dem Hintergrund des anhaltenden Fachkräftebedarfs bleibt die duale Ausbildung ein zentraler Baustein zur Sicherung der Zukunftsfähigkeit des Handwerks in der Region.



Hier finden Sie die kompletten Ergebnisse der Umfrage.



Foto: © HWK FF / AMH online

Facebook-Auftritt!

Alle Infos & Termine zur Weiterbildung und aus dem Kammerbezirk hier.

Wir freuen uns auf euch



Folgen, liken, lachen.
Auch auf Instagram.





Wir gratulieren zum Firmenjubiläum

Foto: © Mikro Schwarzitz hwk-ff.de



Auf das 40-jährige Firmenjubiläum freut sich Optikermeisterin Gabriele Schmutzler aus Fürstenwalde/Spree mit ihren Angestellten.

80 JAHRE
Matthias Kolodzik, Geschäftsführer Grametke & Co. GmbH, Prenzlau, am 1. Juni

Gabriele Schmutzler, Augenoptikermeisterin, Fürstenwalde/Spree, am 1. Juni

40 JAHRE
Thomas Blauert, Inhaber im Metallbauer-Handwerk, Ahrensfelde, OT Lindenberg, am 1. Juni

35 JAHRE
Enrico Witt, Elektrotechnikermeister, Erkner, am 1. Juni
Sibylle Boljahn, Friseurmeisterin, Müllrose, am 1. Juni

Lutz Saegbarth, Inhaber im Installateur- und Heizungsbauer-Handwerk, Templin, am 1. Juni

Elvira Pethe, Friseurmeisterin, Frankfurt (Oder), am 1. Juni

Tommy Bogdain, Geschäftsführer Daue & Partner GmbH, Neulewin, am 1. Juni

Kerstin Schneider, Inhaberin im Kosmetiker-Handwerk, Frankfurt (Oder), am 1. Juni

Frank Schäpe, Konditormeister, Schwedt/Oder, am 1. Juni

Peter Böhmer, Kraftfahrzeugtechnikermeister, Eisenhüttenstadt, am 1. Juni

Jürgen Fröse, Tischlermeister, Reitwein, am 1. Juni

Wolf-Rüdiger Forth, Geschäftsführer Forth Elektrotechnik GmbH, Eberswalde, am 7. Juni

Nils Heinson, Geschäftsführer Gebäudedienste SCHWARZ-WEISS GmbH, Berlin, am 15. Juni

Maik Weiher, Geschäftsführer BPG Gerüstbau Berlin GmbH, Wandlitz, am 19. Juni

Lars Schulz und Sven Schulz, beide Geschäftsführer Autohaus Schulz & Schulz GmbH, Prenzlau, am 20. Juni

Peter Friske, Geschäftsführer P & R Heizung-, Sanitär- und Elektroinstallation GmbH, Bad Freienwalde, am 25. Juni

Marcel Gienke, Geschäftsführer Prokom ETF GmbH, Bernau bei Berlin, am 27. Juni

30 JAHRE
Franz Josef Wallner, Geschäftsführer Berger Maschinentechnik GmbH, Werneuchen, am 1. Juni

Sven Köhle, Geschäftsführer Gerüstbau Köhle GmbH, Eberswalde, am 1. Juni

Andreas Klätte, Geschäftsführer DABEK GmbH, Eberswalde, am 1. Juni

Detlef Wüstenberg, Elektrotechnikermeister, Bad Freienwalde, am 1. Juni

Thomas Giese, Augenoptikermeister, Panketal, OT Zepernick, am 1. Juni

Horst Kannengießer, Inhaber Einbau von genormten Baufertigteilen, Storkow (Mark), am 6. Juni

Goran Magerl, Geschäftsführer RUDAR Anlagenmontage GmbH, Schwedt/Oder, am 10. Juni

25 JAHRE
André Guse, Inhaber im Metallbauer-Handwerk, Britz, am 1. Juni

Manuela Krug und Bettina Hennig, beide Gesellschafterinnen Manuela Krug und Bettina Hennig GbR, Neuenhagen bei Berlin, am 1. Juni

Ulrich Henschel, Inhaber Kabelverleger im Hochbau, Schwedt/Oder, OT Vierraden, am 1. Juni

André Vogler, Inhaber im Fliesen-, Platten- und Mosaikleger-Handwerk, Ahrensfelde, am 1. Juni

Michael Voigt, Inhaber im Raumausstatter-Handwerk, Strausberg, am 1. Juni

Roger Lehmann, Inhaber im Fliesen-, Platten- und Mosaikleger-Handwerk, Storkow (Mark), am 10. Juni

Karsten Häber, Geschäftsführer HFBB Holzfensterbau Bernau GmbH, Bernau bei Berlin, am 11. Juni

Jörg Wiewand, Inhaber im Fliesen-, Platten- und Mosaikleger-Handwerk, Wandlitz, OT Basdorf, am 18. Juni

Ronny Krupp, Inhaber im Installateur- und Heizungsbauer-Handwerk, Rüdersdorf bei Berlin, am 21. Juni

AUSZEICHNUNG EHRENNADEL FÜR BERT PLÖGER

Foto: © Mikro Schwarzitz hwk-ff.de



Tischler Bert Plöger wurde mit dem Silbernen Ehrenzeichen des Handwerks ausgezeichnet. Überreicht wurde die Ehrung von HWK-Präsident Wolf-Harald Krüger während der Lehrlingsfreisprechung der KH Oder-Spree in Beeskow. Gratulanten waren unter anderem Innungsoberrmeister Steffen Schoppe und die neue Prüfungsausschussvorsitzende Natalie Prinz. Bert Plöger leitete den Gesellenprüfungsausschuss der Tischlerinnung seit 2015.

HANDWERK DIGITAL VON DER IDEE ZUM PROTOTYP

Das Portal www.handwerkdigital.de enthält konkrete Lösungen, wie Künstliche Intelligenz den Betriebsalltag erleichtern kann. Alltägliche Abläufe lassen sich durch intelligente Technologien vereinfachen und können Mitarbeiter entlasten.

Ein Ergebnis aus den KI-Werkstätten ist unter anderem der KI-Baum. Er zeigt Handwerkern auf einfache Weise passende prozessorientierte KI-Werkzeuge. Ein digitaler Assistent in Form eines interaktiven Chatbots geht Handwerksbetrieben im besten Sinn zur Hand. Der interaktive Berater-Bot zeigt per Chat intuitiv auf, ob Bilderkennung, ein Sprachassistent oder etwa eine IoT-gestützte Analyse für den jeweiligen Prozessabschnitt sinnvoll ist.



Wer sich mit KI beschäftigen möchte, findet so einen einfachen Einstieg, ohne das technische Wissen erforderlich ist.

BUNDESFINANZHOF ABZUGSBETRAG ENDLICH DEFINIERT

Handwerker, deren Gewinn nicht über 200.000 Euro liegt, profitieren von einem Steuersparmodell der Extraklasse. Die Rede ist vom Investitionsabzugsbetrag nach § 7g Abs. 2 EStG. Lange war nicht klar, wie diese Gewinngrenze von 200.000 Euro zu definieren ist. Der Bundesfinanzhof hat diese Unsicherheit nun beseitigt.

Lag der Gewinn 2025 nicht über 200.000 Euro, dann kann für geplante Investitionen ins bewegliche Anlagevermögen in den Jahren 2026 bis 2028 bereits im Jahr 2025 ein Investitionsabzugsbetrag in Höhe von 50 Prozent der voraussichtlichen Netto-Investitionskosten als Betriebsausgabe abgezogen werden.

(BFH, Urteil vom 1.10.2025, Az. X R 16, 17/23)



ALTE TRADITION WÜRDIGT HANDWERK LEBUS HAT EINEN GILDEBAUM

Foto: © Martin Römer / hwk-ff.de



Sechs Zünfte sind auf dem neuen Gildebaum am Lebuser Kreisel vertreten. Zur festlichen Segnung kamen circa 50 Gäste. Die Einweihungsrede hielt Malermeister Sven van Dyk, der die Aufstellung initiiert hatte. Begleitet wurde die Veranstaltung vom Lebuser Posaunenchor. Pfarrer Felmy erteilte dem Gildebaum den Segen. Unterstützt wurde das Projekt von zahlreichen Bürgern und Sponsoren. Dazu zählen unter anderem die Handwerkskammer sowie die Sparkasse Märkisch-Oderland. **MR**


In der Ortsmitte der alten Bischofsstadt nun nicht zu übersehen – der neue Gildebaum von Lebus.

HERRENSCHNEIDERHANDWERK JETZT KULTURERBE

Die Deutsche UNESCO-Kommission hat das Herrenschneiderhandwerk in das bundesweite Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes aufgenommen. »Die Anerkennung als Immaterielles Kulturerbe ist für uns eine besondere Bestätigung unserer Arbeit. Sie würdigt nicht nur unsere handwerkliche Exzellenz, sondern auch die Verantwortung, dieses Wissen in die Zukunft zu tragen. Mit der Anerkennung erhält das Herrenschneiderhandwerk eine bessere öffentliche Sichtbarkeit und eine starke Grundlage für die weitere Vermittlung seiner Werte, Techniken und kulturellen Bedeutung«, freute sich Maßschneider Thomas Borgmann-Hartmann aus Bad Saarow.

RENTENVERSICHERUNG

Der Versichertenberater der Deutschen Rentenversicherung Bund, Michael Böhme, steht den HWK-Mitgliedern als Fachmann in allen Rentenfragen zur Verfügung.

 **Kontakt:** T 0172 2867122 und F 033604 449039

MEISTERSCHULE IN HENNICKENDORF!

MIT HIGH SPEED ZUM KFZ-MEISTER

Sie sind bereits gelernte/r Kfz-Mechatroniker/in mit wertvollen Erfahrungen in Ihrem Handwerk? Gehen Sie den nächsten Schritt! Werden Sie Meisterin oder Meister!

Moderne Motorentechnik, unterschiedlichste Komfort- und Fahrwerkssysteme, elektrische oder hybride Antriebe, komplexe Vernetzungen des Fahrzeugs mit seiner Umwelt sowie autonomes bzw. teilautonomes Fahren – das alles macht Ihren Beruf so zukunftssträchtig! Warum also nicht den Meister machen? Die Tätigkeitsfelder sind sowohl für Angestellte, als auch für selbstständige Meister/-innen vielfältig. Die Lehrgangskosten und Prüfungsgebühren können über das Aufstiegs-BAföG mit bis zu 75 Prozent (einkommens- und vermögensunabhängig) rückzahlungsfrei



Foto: © Kevin Elmer/Adobe Stock.com

gefördert werden. Bei Vollzeitfortbildungen wird mit einem Zuschussanteil von 100 Prozent (einkommens- und vermögensabhängig) zusätzlich der Lebensunterhalt gefördert.



KURSTERMINE:

Vollzeit: 14.09.2026 bis 14.05.2027,
Montag bis Freitag 8 bis 15 Uhr
Berufsbegleitend:
10.12.2026 bis 11.05.2028,
Di./Do. 16:30-21 Uhr, 14-tägig
Sa. 8-15 Uhr bzw. in Absprache

Ort: HWK Frankfurt (Oder),
Berufsbildungsstätte Hennickendorf,
Rehfelder Straße 50,
15378 Hennickendorf



Ansprechpartner:

Volkmar Zibulski, T 0335 5554-233
meisterschule-
weiterbildung@hwk-ff.de



www.weiterbildung-ostbrandenburg.de

Informationen finden Sie hier:

UNSERE NÄCHSTEN MEISTERKURSE

Foto: © Alessandria Guerrero - stock.adobe.com



MALER/LACKIERER/IN, I + II

Teilzeit: 07.12.2026 bis 11.12.2027
Vollzeit: 17.08.2026 bis 16.04.2027
Hennickendorf

Foto: © stamatakis - stock.adobe.com



STRASSENBAUER/IN, I + II

Teilzeit: 16.04.2027 bis 08.04.2028
Vollzeit: 02.11.2026 bis 24.07.2027
Frankfurt (Oder)

Foto: © phoenix21 - stock.adobe.com



FLIESEN-, PLATTEN- UND MOSAIKLEGER/IN, I + II

Teilzeit: 23.10.2026 bis 29.01.2028
Vollzeit: 07.06.2027 bis 30.10.2027
Hennickendorf

Foto: © ianagrieblich - stock.adobe.com



TISCHLER/IN, I + II

Teilzeit: 04.09.2026 bis 26.02.2028
Vollzeit: 21.09.2026 bis 28.05.2027
Frankfurt (Oder)

Foto: © Kraljic - stock.adobe.com



MAURER/IN, I + II

Teilzeit: 16.04.2027 bis 08.04.2028
Vollzeit: 02.11.2026 bis 24.07.2027
Frankfurt (Oder)

Foto: © getstockstudio - envato.com



FACHFRAU/MANN FÜR KAUFM. BETRIEBSFÜHRUNG UND ADA-SCHEIN

in Abstimmung auf die Teile I + II
Teilzeit oder Vollzeit in Hennickendorf, Frankfurt (Oder), Bernau, Angermünde

WEITERE BILDUNGSANGEBOTE

FORTBILDUNGEN

Gebäudeenergieberater/in

28.08.2026 bis 19.06.2027, (240 UE)
14-tägig: Fr.: 14 – 21 Uhr + Sa.: 8 – 15 Uhr
Frankfurt (Oder)

Nachqualifizierung Sanitär, Heizung, Klima

04.09.2026 bis 29.01.2028 (680 UE)
Fr.: 15 – 20 Uhr, Sa.: 8 – 15 Uhr
(3 Wo. Vollzeit), Hennickendorf

Nachqualifizierung im Elektrohandwerk

16.10.2026 bis 14.01.2028 (504 UE)
Fr.: 15 – 20 Uhr, Sa.: 8 – 15 Uhr (nach
Absprache), Frankfurt (Oder)

KURZSEMINARE

Brandschutzhelfer gem. ASR2.2 und DGVV205-023

11.6. und 24.9.2026, jeweils 9 – 12 Uhr
Hennickendorf

Möglichkeiten zur Minderung der steuerlichen Belastung

26.09.2026, 8 – 15 Uhr
Frankfurt (Oder)

Überprüfung ortsveränderlicher Geräte

22. bis 23.10.2026
jeweils 8 – 15 Uhr
Frankfurt (Oder)



ONLINE ANMELDEN!

Nutzen Sie die Chance, Fördermöglichkeiten in Anspruch zu nehmen! Es bestehen Möglichkeiten für Arbeitnehmer und Arbeitgeber.



Kontakt:

Handwerkskammer Frankfurt (Oder)
Region Ostbrandenburg
T 0335 5554-200
meisterschule-weiterbildung@hwk-ff.de
www.weiterbildung-ostbrandenburg.de

SAVE THE DATE

LEHRBERUFESCHAU IN STORKOW AM 20. JUNI

Sie suchen Auszubildende oder Praktikanten? Dann nutzen Sie die Möglichkeit, sich und Ihre Firma auf der Lehrberufeschau an der Europaschule in Storkow zu präsentieren! Bieten Sie jungen Menschen die Möglichkeit, sich praktisch auszuprobieren und Ihren Betrieb und seine Berufsbilder kennenzulernen. Die praxisnahe Lehrberufeschau des Handwerks wird von der Handwerkskammer Frankfurt (Oder) – Region Ostbrandenburg veranstaltet. Zeigen Sie vor Ort, warum Ihre Firma, ihr Gewerk das Richtige für die Jugendlichen sind. Interesse geweckt? Dann melden Sie sich noch heute für diese und weitere Lehrberufeschauen in ihrer Nähe an.



Weiterführende Informationen zur Lehrberufeschau, zur Anmeldung und zur Ansprechpartnerin finden Sie hier:

**ERASMUS: NEUE PARTNER
BESUCHER AUS
SCHWEDEN IN DER HWK**

Drei Kfz-Ausbilder aus dem schwedischen Hässelholm besuchten mit HWK-Mobilitätsberater Mateusz Krzyzanowski die Kfz-Lehrwerkstätten der HWK in Hennickendorf, die Barnimer Busgesellschaft mbH in Eberswalde sowie das OSZ II Barnim. Anschließend folgten Besuche bei F/G/M Mettchen Müller GmbH & Co. in Fürstenwalde und der Honda Autohaus Bohlig GmbH in Frankfurt (Oder). Die Gäste erhielten Einblicke vom Filialisten bis zum Familienbetrieb, in Ausbildungsstrukturen, Spezialisierungen und Karrierewege im Kfz-Bereich. Im Fokus standen Austausch und Unterschiede der Ausbildungssysteme. *sk*

NEUER AUSBILDER

»WENN ES MIR GELINGT, AHA-EFFEKTE ZU ERZEUGEN, BIN ICH ZUFRIEDEN«

Foto: © Mirko Schwanitz | hwk-ff.de

André Müller ist – nach vielen Jahren Praxis – zu dem Beruf zurückgekehrt, den er einst gelernt hatte. Begonnen hat er seine Laufbahn als Facharbeiter für BMSR-Technik in der Metallverarbeitung. Später arbeitete er lange bei einem Berliner WärmeverSORger, bevor er sich für 14 Jahre selbstständig machte. Inzwischen hat er nicht nur sein 25-jähriges Meisterjubiläum gefeiert, sondern kann auch auf mehr als ein Jahrzehnt als Pädagoge in der beruflichen Ausbildung zurückblicken. »Nach meiner Selbstständigkeit habe ich lange in einer Bundesbehörde junge Leute ausgebildet. Aber ich wollte unbedingt noch einmal etwas Neues machen. Als man mir die Stelle als Ausbilder für Elektrotechnik im SHK- und Metallbauerhandwerk in Hennickendorf anbot, war das wie eine Rückkehr zu meinen beruflichen Wurzeln.« Nun will André Müller den jungen Metallbauern und Auszubildenden im SHK-Handwerk das Rüstzeug mitgeben, um in einer Welt mit sich rasant entwickelnder Elektronik und Elektrotechnik mithalten zu können. »Ich kann nicht voraussehen, was kommt. Aber ich kann ihnen die Basis vermitteln, um zu verstehen, auf welchem Fundament jede neue Technik steht und so den Zugang dazu erleichtern. Wichtig ist mir, Neugier zu wecken. Auch Begeisterung. Wenn es mir gelingt, bei der Anwendung von theoretischem Wissen in der praktischen Ausbildung Aha-Effekte bei den jungen Leuten zu erzeugen, dann bin ich zufrieden.« *Mirko Schwanitz*

FÜR INNUNGEN UND KHS NEXT LEVEL HANDWERK

Die Aktion Modernes Handwerk (AMH) bietet neben einer umfangreichen Foto- und Videodatenbank unter [nextlevelhandwerk.de](https://www.nextlevelhandwerk.de) zahlreiche Beispiele für Arbeitgeberattraktivität.

Neben der Azubigewinnung erhält man kompakte Informationen und Videos von vergangenen Events, Ergebnisse von Studien und Broschüren sowie Checklisten und interessante Links zu zehn Kernkriterien der Arbeitgeberattraktivität: Anreize, Ausstattung, Betriebsübernahme/Betriebsnachfolge, Beruf und Familie, Mitarbeiterführung, Betriebsimage/-kultur, Organisationsstrukturen, Firmen- und Karriereperspektive sowie zum Thema Selbstständigkeit.


KRÄFTIG TRETEN ALLERORTEN STADTRADELN



In ganz Ostbrandenburg treten Zehntausende in die Pedale, um am Stadtradeln teilzunehmen. Unter [stadtradeln.de](https://www.stadtradeln.de) können sich Handwerksbetriebe als Radel-Teams gründen oder bestehenden beitreten und ihre erradelten Kilometer im »Km-Buch« erfassen. Alternativ können Fahrten direkt über die Stadtradeln-App via GPS aufgezeichnet werden.

BAUHANDWERK OSTBAU BERNAU – VOM 18. BIS 21. JUNI

Die OstBau ist seit 2023 eine Präsentationsplattform für die regionale Bauwirtschaft. Im letzten Jahr kamen mehr als 100 Aussteller. Die stellten nicht nur Baumaschinen vor, sondern demonstrierten bei Live-Vorfürungen innovative Bauprodukte und Baustoffe. Für 2026 haben sich zahlreiche Firmen angemeldet, um Neuheiten oder Einsatzmöglichkeiten ihrer Maschinen oder Baugeräte vorzuführen. Auf der Messe OstBau kann man ins Gespräch kommen, Wissen austauschen und Partnerschaften knüpfen.

 **Weitere Informationen zur Messe und Anmeldung:**
ostbau.de

MEISTERAUSBILDUNG


NEU: MEISTERKURSE AUCH IN VOLLZEIT IM STRASSENBAUHANDWERK




Sie sind Straßenbauer/in und haben umfangreiche Erfahrung gesammelt? Werden Sie nun zum Experten für die Planung und Koordination von z. B. komplexen Straßenbauprojekten. Die Tätigkeitsfelder für Meister/innen sind vielfältig. Sie können eine Abteilung führen, Arbeitspläne und Zeitplanung koordinieren. In der Kundenbetreuung organisieren Sie Aufträge von der An-

nahme bis zur Abrechnung, geben Wissen an die Fachkräfte von morgen weiter oder arbeiten als Dozent/in der Weiterbildung. Als Meister können Sie einen Betrieb gründen oder übernehmen.

Starten Sie jetzt mit dem Aufstiegs-BAföG, mit einer bis zu 75 Prozent rückzahlungsfreien Förderung, durch! In Vollzeit kann auch der Lebensunterhalt gefördert werden. Details erläutern wir gern im persönlichen Beratungsgespräch.

 **KURSTERMINE:**
Vollzeit: 02.11.2026 bis 24.07.2027,
Mo. bis Fr.: 8 bis 15 Uhr
Berufsbegleitend:
16.04.27 bis 08.04.2028,
Fr.: 15 bis 20 Uhr, Sa.: 8 bis 15 Uhr
Vollzeit: 06.09.2027 bis 23.06.2028,
Mo. bis Fr.: 8 bis 15 Uhr

 **Ort:**
HWK Frankfurt (Oder) –
Region Ostbrandenburg
Bildungszentrum
Spiekerstraße 11
15230 Frankfurt (Oder)

 **Ansprechpartner:**
Mario Randasch
T 0335 5554-207
meisterschule-weiterbildung@hwk-ff.de
weiterbildung-ostbrandenburg.de

 **Weitere Infos:
finden Sie hier:**



GÜNSTIGE FIRMENWAGEN FÜRS HANDWERK

Sie als Handwerksbetrieb erhalten über die SDH - Servicegesellschaft Deutsches Handwerk attraktive Kfz-Nachlässe beim Erwerb Ihres neuen Firmenfahrzeugs im Autohaus vor Ort. Bei einem von 25 Automobilpartnern finden Sie sicher die passende Ergänzung für Ihren Fuhrpark: Vom Kleinwagen bis zum Nutzfahrzeug. Jetzt kostenfrei registrieren und Nachlässe einsehen.



Der Gesetzgebungsprozess für die Reform der gesetzlichen Krankenversicherungen (GKV) ist in vollem Gange. Nachdem die von der Bundesregierung beauftragte Finanzkommission Gesundheit Ende März ihren ersten Bericht zur Stabilisierung des Beitragssatzes für die GKV ab 2027 vorgelegt hatte, hat das Gesundheitsministerium nun einen Referentenentwurf vorgelegt, der vom Bundeskabinett verabschiedet wurde. Darin hat es viele der 66 Maßnahmen der Kommission aufgegriffen und verarbeitet. Ohne Neuordnung des Gesundheitswesens droht laut Ministerium ein Defizit von 15 Milliarden Euro im kommenden Jahr, das sich auf bis zu 40 Milliarden Euro bis 2030 ausdehnen könnte.

Mit der Reform soll die Ausgabenentwicklung enger an die Einnahmen gekoppelt werden. »Die in den letzten fünf bis sieben Jahren sehr hohen Vergütungssteigerungen in allen Bereichen des Gesundheitswesens werden auf ein Maß begrenzt, das den Lohn- und Einkommenszuwachsen in der Gesamtwirtschaft entspricht und gleichzeitig die Vergütungsgerechtigkeit zwischen den Sektoren stärkt«, heißt es im Gesetzentwurf. Dabei sollen Leistungsniveau und die Versorgungsqualität erhalten bleiben.

Die Beiträge würden so planbarer, sozialverträglich und über die kommenden Jahre nahezu konstant bleiben. Die enthaltenen Sparmaßnahmen seien ausgewogen und betrafen alle Bereiche und alle Beteiligten im Gesundheitssystem. »Es besteht großer Handlungsbedarf. Ohne entschiedenes Gegensteuern wird sich die Schieflage bei den GKV-Finzen weiter verschlimmern. Ohne diese Reform würden die Belastungen für Versicherte und Arbeitgeber um ein Vielfaches höher ausfallen als mit der Reform«, erklärt Gesundheitsministerin Nina Warken (CDU).

Eine erste Reaktion auf den Gesetzentwurf kam vom Orthopädietechnikerhandwerk. Für Hilfsmittelversorgungen in den Jahren 2027 und 2028 soll sich die vertraglich vereinbarte Vergütung pauschal um drei

!
Der pauschale Beitragssatz der Arbeitgeber für Mini-jobber soll auf den allgemeinen Beitragssatz von 14,6 Prozent zuzüglich des durchschnittlichen Zusatzbeitragssatzes erhöht werden.

Prozent je Versorgung verringern. Das sei ordnungspolitisch widersprüchlich und setze ein falsches, kritisiert der Bundesinnungsverband für Orthopädie-Technik. Denn mit dieser Maßnahme greife die Regierung in einen Bereich ein, der laut des Innungsverbands nicht durch entkoppelte Preisdynamik auffällt.

UNGLEICHE BELASTUNGSEFFEKTE

Besonders problematisch sei, dass die vorgesehenen Festbeträge »auf standardisierbare Versorgungsbereiche mit geringem Dienstleistungsanteil zielen«. Sie behandle ungleiche Versorgungslagen gleich und erzeuge so ungleiche Belastungseffekte. »Standardisierte Bereiche werden relativ begünstigt, dienstleistungsintensive Versorgungen dagegen überproportional belastet. Betroffen sind vor allem personalintensive, handwerksbasierte und wohnortnahe Strukturen«, so der Innungsverband. Damit schwäche der Gesetzentwurf Bereiche, die für Ambulantisierung, Teilhabe und die Entlastung des klinischen Sektors gebraucht würden.

Zugleich steige das Risiko in Versorgungsfeldern, in denen Unter- und Fehlversorgung schon heute hohe Folgekosten verursachen. Ein Zweitmeinungsverfahren vor mengenanfälligen Eingriffen wie der Knieendoprothese sei grundsätzlich sinnvoll, bleibe aber unvollständig, wenn konservative Versorgung nicht frühzeitig und verbindlich einbezogen werde. »Wer Wirtschaftlichkeit und Qualität zusammenbringen will, muss orthopädietechnische Versorgung und andere konservative Maßnahmen vor operativen Eingriffen systematisch mitdenken«, betont der Innungsverband.

Eine andere Maßnahme betrifft die geringfügige Beschäftigung: Der pauschale Beitragssatz der Arbeitgeber für geringfügig Beschäftigte soll auf den allgemeinen Beitragssatz von 14,6 Prozent zuzüglich des durchschnittlichen Zusatzbeitragssatzes erhöht werden. 2027 sollen außerdem einmalig die monatliche Beitragsbemessungsgrenze zusätzlich um rund

Krankenversicherung wird reformiert

DER ENTWURF FÜR DAS GKV-BEITRAGSSATZ-STABILISIERUNGSGESETZ LIEGT VOR.
AUS DEM HANDWERK KOMMEN GEMISCHTE REAKTIONEN



»Wer Wirtschaftlichkeit und Qualität zusammenbringen will, muss orthopädietechnische Versorgung vor operativen Eingriffen systematisch mitdenken.«

Innungsverband für Orthopädie-Technik

300 Euro höher ausfallen. Im Gesetzentwurf steht dazu: »So stärken wir die Beitragsgerechtigkeit und generieren einen solidarischen Beitrag von Arbeitgebern und Personen mit höheren Einkommen zum Reformpaket.«

KRITIK VON DEN GEBÄUDEREINIGERN

Der Bundesinnungsverband des Gebäudereiniger-Handwerks (BIV) lehnt diese Maßnahme ab. Für die Arbeitnehmer bringe sie keine Verbesserung, und für die Arbeitgeber würden Minijobs deutlich teurer. Die reguläre sozialversicherungspflichtige Beschäftigung nehme in der Branche zwar weiter, dennoch seien Minijobs mit einem ein unverzichtbares Instrument zur flexiblen Erfüllung von Kundenaufträgen sowie zur Integration besonderer Beschäftigtengruppen, so der BIV. »Die groß versprochene Senkung der Sozialversicherungsbeiträge fällt wohl aus, im Gegenteil, Arbeit verteuert sich weiter«, sagt Bundesinnungsmeister Thomas Dietrich.

»Dabei sind Minijobs gerade bei vielen Beschäftigten wegen des Nettoeffekts, der zeitlichen Flexibilität, der niedrigen Einstiegshürden und als Neben- oder Übergangsbeschäftigung in bestimmten Lebensphasen extrem beliebt.« Die Gebäudereinigung sei ein personalintensives Handwerk.« Dietrich: »Eine zusätzliche Erhöhung der Lohnnebenkosten wirkt sich unmittelbar auf die wirtschaftliche Situation der Betriebe aus.« Die geplante Beitragserhöhung benachteilige personal-

intensive Branchen und könnte die Beschäftigung senken. Das konterkariere das Ziel, zusätzliche Einnahmen für die Krankenkassen zu generieren.

Der Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH) begrüßt den Gesetzentwurf als ein wichtiges Signal, um die Finanzen in der GKV zu stabilisieren. Gleichwohl müsse klar sein, dass weitere Schritte erforderlich sind. Es bleibe unerlässlich, das Gesundheitswesen mit strukturellen Reformen weiterzuentwickeln. Für das Handwerk sei die Entwicklung der Sozialversicherungsbeiträge von besonders wichtig. Gerade die personalintensiven Betriebe seien darauf angewiesen, tragfähige Lösungen zu erhalten, betont ZDH-Generalsekretär Holger Schwannecke. Er fordert eine nachhaltige Senkung der Lohnzusatzkosten, um den Gesamtsozialversicherungsbeitrag wieder unter die Marke von 40 Prozent zu bringen. Es sei nicht akzeptabel, versicherungsfremde Leistungen weiter überwiegend durch Beitragszahler finanzieren zu lassen. Krankenversicherungsbeiträge für Bürgergeldempfänger seien vollständig aus Steuermitteln zu finanzieren und der Bundeszuschuss zur GKV sei zu erhöhen. Die außerordentliche Anhebung der monatlichen Beitragsbemessungsgrenze um rund 300 Euro sieht auch der ZDH kritisch. Schwannecke: »Sie stärkt nicht, wie behauptet, die Beitragsgerechtigkeit, sondern bedeutet eine massive und zusätzliche Belastung für Arbeitgeber wie Beschäftigte.



Mehr zu den verschiedenen Reaktionen aus dem Handwerk lesen Sie auf handwerkblatt.de.

Das Interview führten: **Rüdiger Gottschalk und Bernd Lorenz**...

Prof. Dr. Friedrich Hubert Esser stand 15 Jahre lang an der Spitze des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) in Bonn. Im Interview mit dem DHB zieht er eine Bilanz seiner Amtszeit und erklärt, warum die berufliche Bildung neu ausgerichtet werden müsste.

DHB: Welche Projekte oder Initiativen haben Sie mit dem BIBB initiiert?

Esser: Da wäre einiges zu nennen. Hervorheben möchte ich jedoch meine Herzensangelegenheit, den Deutschen Qualifikationsrahmen (DQR), aber auch die Anerkennung von im Ausland erworbenen Berufsqualifikationen sowie die internationale Berufsbildungskoooperation GOVET. Eine überaus spannende Geschichte war auch die Initiative »Berufsbildung 4.0«: Durch die Digitalisierung haben sich die Anforderungen an berufliche Qualifizierung verändert. Wir haben sehr frühzeitig versucht, das Wissen von den Industriebetrieben, die diese Entwicklung insbesondere nach 2010 vorangetrieben haben, in die kleinbetrieblichen Strukturen zu transferieren und spezielle Förderungen anzuregen. Davon haben etwa die überbetrieblichen Bildungseinrichtungen des Handwerks profitiert.

DHB: Welche Bildungsministerin hat die berufliche Bildung während Ihrer Amtszeit am weitesten vorangebracht?

Esser: Es steht mir nicht zu, die Arbeit einer Ministerin öffentlich zu bewerten. Dennoch möchte ich zwei Personen nennen, die bedeutende bildungspolitische Impulse gesetzt haben beziehungsweise gerade setzen. Annette Schavan hat uns bei der Entwicklung des DQR sehr unterstützt und das Portal zur Anerkennung von im Ausland erworbenen Qualifikationen mit auf den Weg gebracht. Ebenfalls hervorzuheben ist die aktuelle Bundesbildungsministerin Karin Prien. Sie hat sich in dieser Legislaturperiode zum Ziel gesetzt, die Verrechtlichung des DQR umzusetzen. Damit dürfen wir ein Gesetz erwarten, welches die Gleichwertigkeit von beruflicher und akademischer Bildung operationalisiert. Das ist ein tolles bildungspolitisches Signal – gerade für das Handwerk. Außerdem traue ich ihr zu, dass sie dringend notwendige strukturelle Veränderungen im Berufsbildungssystem anstößt, damit sich die berufliche Bildung den neuen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen anpasst, so dass sie flexibler, inklusiver und exzellenter wird.

Weniger mehr



»Für die Aus- und Fortbildungsordnungen sollte man nur noch ganz grobe Strukturen schaffen, die alle zehn bis 15 Jahre erneuert werden.«

Friedrich Hubert Esser

DHB: Sie regen eine Neuausrichtung der beruflichen Bildung an. Welche Gründe gibt es dafür?

Esser: Die vergangenen Jahrzehnte waren in Deutschland sehr von Stabilität, dem Stolz auf das alte »Made in Germany« und dem Festhalten am vermeintlich Guten geprägt. Wohin das führt, sehen wir aktuell am Beispiel der Automobilindustrie, die weltweit Marktanteile verloren hat, weil sie sich an eine veraltete Technologie wie den Verbrenner klammert. In Zeiten, die von einer Pandemie, von Kriegen und wirtschaftlichen Unsicherheiten geprägt sind, brauchen wir aber den Willen zur Veränderung, mehr Experimentierfreude und damit auch mehr Fehlertoleranz, Deregulierung und eine stärkere Eigenverantwortung der Unternehmer. Deshalb müssen wir uns auch in der beruflichen Bildung vom Korsett der vielen Vorschriften und Regeln befreien.

Vorschriften, Mut zur Veränderung



foto: ©Wolfgang Meyer

DHB: Wie sähe ein schlankeres Berufsbildungssystem nach Ihrer Vorstellung aus?

Esser: Für die Aus- und Fortbildungsordnungen sollte man nur noch ganz grobe Strukturen schaffen, die alle zehn bis 15 Jahre erneuert werden. Stattdessen würde ich die Inhalte der Ausbildungs- und Fortbildungsrahmenpläne auf eine untergesetzliche Ebene ausgliedern und sie in Berufebaukästen integrieren. Damit hätten wir überschaubare, modulare Einheiten, die den Wertschöpfungsketten der jeweiligen Berufe folgen. Diese ließen sich leichter – selbstorganisiert von der Wirtschaft – ändern sowie digital und didaktisch-methodisch unterfüttern.

DHB: Das klingt stark nach den eher misstrauisch behaupteten Teilqualifizierungen ...

Esser: Auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt gibt es eine gewisse Diskrepanz: In den kommenden zehn Jahren scheiden die Babyboomer aus dem Berufsleben aus, was den Fachkräftemangel verschärft. Auf der anderen Seite strömen 250.000 Schulabgänger/-innen pro Jahr ins Übergangssystem, und wir haben rund drei Millionen Menschen unter 35 Jahren ohne Berufsabschluss. Es muss uns gelingen, dieses Potenzial für den Arbeitsmarkt zu heben.

Dazu gehört, dass wir eine nachfrage- beziehungsweise kundenorientierte Haltung einnehmen müssen, uns also nach denjenigen richten, die zu qualifizieren sind. Bei der Wissensvermittlung gälte dann das Prinzip aus der Werkstattdidaktik: vom Einfachen zum Schweren. Ausbildungsbausteine könnten jungen Menschen, die bislang überwiegend negative Lernerfahrungen gemacht haben, den Einstieg erleichtern und ihnen das Selbstvertrauen geben, den ganzen Weg bis zum Berufsabschluss schaffen zu können. Leider haftet den Teilqualifikationen aber das Stigma der Arbeitsagenturmaßnahme an. Deshalb müssen wir sie ins System holen – einem System der Berufebaukästen, in denen nicht zwischen Aus- und Fortbildung getrennt, sondern der Beruf ganzheitlich gedacht wird.

DHB: Ab Juli dürften Sie sehr viel Freizeit haben. Wie sehen denn Ihre Pläne für den Ruhestand aus? Der Senior Experten Service sucht doch immer neue Leute ...

Esser: Jetzt freue ich mich erst einmal darauf, nicht mehr so sehr vom Kalender bestimmt zu sein. Ansonsten werde ich weiter die Augen offenhalten und Kontakte pflegen. So ganz lossagen von der beruflichen Bildung möchte ich mich noch nicht. Gerne vergleiche ich meine Situation mit der eines Fußballprofis, der zwar aus dem aktiven Profifussball aussteigt, sicher aber noch nicht ganz vom Fußballspielen lassen wird. Eine Tätigkeit beim Senior Experten Service kann ich mir daneben dann gut vorstellen, wenn es passt.

handwerksblatt.de/esser

! Das komplette Interview können Sie auf der Website des Deutschen Handwerksblatts lesen.

Engagement im Ehrenamt

INNUNGEN SIND DIE BERUFSSTÄNDISCHEN, REGIONALEN VERTRETUNGEN DES HANDWERKS. ABER SIE LEIDEN UNTER MITGLIEDERSCHWUND. DAS SOLLTE SICH ÄNDERN – DENN EHRENAMTLICHES ENGAGEMENT LOHNT SICH.

Text: *Stefan Bühren*

Viele Hände, schnelles Ende – kaum ein Sprichwort bringt so kurz besser die Erfolgsformel einer starken Gemeinschaft auf den Punkt. Die Handwerkskammer Hildesheim hat diesen zusammen mit anderen Sprüchen auf ihrer Website versammelt und übersetzt ihn so in die heutige Sprache: »Im Team packt's sich leichter an – was einer allein kaum schafft, gelingt gemeinsam mit Kraft, Köpfchen und Können.« Und das könnte auch für die Innungen gelten, vereinen sie doch gleiche oder zumindest ähnliche Gewerke, die gemeinsam für ein starkes Handwerk auf regionaler Ebene auftreten.

Die Aufgaben des »freiwilligen Zusammenschlusses von selbstständigen Handwerkern«, wie die Innungen definiert sind, hat das Gesetz für das Handwerk, die Handwerksordnung (HwO), klar formuliert. Sie hat »die gemeinsamen gewerblichen Interessen ihrer Mitglieder zu fördern« (Paragraph 54 HwO), wozu folgende zählen:

- die Regelungen der Lehrlingsausbildung,
- die Abnahme der Gesellenprüfungen inklusive Einrichtung der Gesellenprüfungsausschüsse,
- die Förderung des handwerklichen Könnens von Meistern und Gesellen inklusive Einrichtung von Fachschulen,
- Abschluss von Tarifverträgen,
- Einrichtung von Unterstützungskassen und
- Durchführung von Maßnahmen zur Förderung der gemeinsamen gewerblichen Interessen

INNUNGEN SIND VERHANDLUNGSPARTNER

Schon dieser Überblick zeigt, warum die Innungen eine ganz wichtige Institution innerhalb der Handwerksorganisation sind – und warum es sich auch lohnt, sich

in diesen Gremien zu engagieren und sie mit Leben zu erfüllen. »Dies ist tarif- wie auch handwerkspolitisch hoch relevant, insofern die Innungen eine wichtige organisatorische Grundlage für Sozialpartnerschaft und die Verhandlung von Tarifverträgen, aber auch für die Umsetzung arbeitsmarktpolitischer Anliegen und die Gestaltung guter Beschäftigung im Handwerk sind«, schreiben die Autoren Detlef Sack und Sebastian Fuchs in ihrer Studie »Die Innungen in den Arbeits- und Tarifbeziehungen des Handwerks. Ergebnisse des Forschungsprojektes »Innungen, Tarifbindung und Mitbestimmung im Wandel«.

Die Realität ist eine andere, wie diese Studie zeigt. Gegenüber 1996 ist die Zahl der Innungen um 35 Prozent eingebrochen. Gab es vor 30 Jahren noch 6.674 Innungen, lag deren Zahl Ende 2024 bei nur noch 4.311. Allerdings verrät diese Statistik nicht, wie viele Innungen mangels eigener Größe mit Nachbar-Innungen fusioniert haben, um weiter als starker Partner in der Region aufzutreten.

GEWERKESPEZIFISCHE RÜCKGÄNGE SPÜRBAR

Tatsächlich sind »alle Gewerbegruppen vom Rückgang betroffen«, so Sack. Gleiches gilt für Regionen, wobei es einige mehr, andere weniger trifft. Verloren gegangen ist zum Beispiel die Bindung in den großen Flächenländern Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen, die sich in der Vergangenheit durch eine starke, vielfältige Innungslandschaft auszeichneten. Mit Fokus auf Gewerken sind vor allem die Bekleidungs-, Textil- und Lederhandwerke betroffen, die ein Minus von 72 Prozent aufwiesen – allerdings

»Im Team packt's sich leichter an – was einer allein kaum schafft, gelingt gemeinsam mit Kraft, Köpfchen und Können.«

Handwerkskammer Hildesheim

auch beflügelt von der allgemeinen Entwicklung in dieser Branche, die sich bis heute fortsetzt: die hohen Energiekosten, der enorme Importdruck aus Asien, regulatorische Vorgaben und eine schwache Nachfrage seitens der Verbraucher lassen die Zahl der Betriebe generell schwinden.

Auch die Nahrungsmittelgewerke haben gegenüber dem Vergleichsjahr 1996 ihre Innungszahlen halbiert. Ebenfalls bemerkenswert: Der Rückgang hängt nicht von der wirtschaftlichen Stärke ab, denn auch das starke Elektro- und Metallhandwerk ebenso wie das Bau- und Ausbaugewerbe haben ihre Innungszahlen um 15 beziehungsweise um 24 Prozent reduziert.

Was die Entwicklung besonders dramatisch macht: Im gleichen Zeitraum hat sich die Zahl der Betriebe nach oben entwickelt. Kein Wunder also, dass die Entwicklung besorgt beobachtet wird. Etwa in der Sozialpartnerschaft, die »sich schon so lange bewährt hat und gut funktioniert«, wie Stefan Körzell aus dem geschäftsführenden Vorstand des Deutschen Gewerkschaftsbunds erst kürzlich auf der 100. Tagung der Arbeitnehmer-Vizepräsidenten in Frankfurt in einer Podiumsdiskussion betonte. »Die Tarif- und Sozialpartnerschaft ist ein Privileg, das uns von den Müttern und Vätern des Grundgesetzes verliehen wurde. Wir alle, Gewerkschaften wie Handwerksorganisation, müssen es jeden Tag mit neuem Leben füllen. Das wirkt dem bröckelnden Halt entgegen und stärkt die Demokratie.«



Der Rückgang der Innungszahlen hängt nicht von der wirtschaftlichen Stärke ab.



Auch Jörg Dittrich, Präsident des Zentralverbands des Deutschen Handwerks, weiß: »Die freiwilligen Organisationen sind für die ordnungspolitische Standortbestimmung des Handwerks weiterhin unverzichtbar.« Allerdings müsse man prüfen, wie man Menschen findet, die sich künftig ehrenamtlich in diesen Gremien engagieren, auch wenn die Bereitschaft an sich nicht zurückgegangen ist. »Aber man sollte sich Gedanken machen, wie ein Ehrenamt ausgestaltet ist«, sagt Berthold Schröder, Präsident der Handwerkskammer Dortmund. »Die Zeiten, dass sich jemand in ein Ehrenamt wählen ließ und es dann die nächsten Jahrzehnte ausfüllte, sind vorbei.« Sein Ansatz: »Die Tendenz liegt heute eher bei einem projektorientierten Ansatz mit einem überschaubaren Zeitraum – und solche Angebote müssen wir auch im handwerklichen Ehrenamt schaffen.«

Das gilt vor allem für das Prüfungswesen, das ohne dieses ehrenamtliche Engagement überhaupt nicht funktionieren würde. Bundesweit engagieren sich mehr als 300.000 Menschen im handwerklichen Prüfungswesen. »Sie tragen dazu bei, das hohe Niveau der beruflichen Abschlüsse zu sichern«, konstatiert zum Beispiel die Handwerkskammer Berlin, die allein jedes Jahr 5.000 Prüfungen durchführt – und zugleich um Nachwuchs wirbt.

ZUVERLÄSSIGKEIT UND VERANTWORTUNG

Klar ist auch, dass nicht jeder der ideale Kandidat ist, um Prüfungen zu konzipieren, durchzuführen und die Leistungen entsprechend zu bewerten. Es braucht das tiefe Fachwissen im jeweiligen Gewerk, ein sicheres, kommunikatives Auftreten und eine Zuverlässigkeit in Kombination mit Verantwortung. Man häuft dadurch zwar keine Reichtümer an – es gibt eine Aufwandsentschädigung von bis zu 3.000 Euro sowie bis zu 840 Euro für Prüfungsaufsichten, beides steuerfrei je nach individueller Lage –, aber man baut sich ein Netzwerk innerhalb der Handwerksorganisation auf, das neue Möglichkeiten eröffnet. »Man erweitert seinen Kreis um ganz viele Personen und Persönlichkeiten, die sonst nie im eigenen Bekanntenkreis aufgetaucht wären«, fasst Berthold Schröder seine, aber auch die Erfahrungen vieler anderer im Ehrenamt zusammen. »Man investiert nicht nur, sondern bekommt wesentlich mehr zurück, was nahezu alle Engagierte im Rückblick sagen.«

Vor allem werden die Engagierten nicht einfach ins kalte Wasser geworfen, sie können sich auf den Job vorbereiten. Ein Beispiel dafür ist die Ehrenamtsakademie des NRW-Handwerks auf Schloss Raesfeld. So bietet die Akademie in diesem Sommer Seminare rund um das Prüfungswesen in den Kammern Köln und Dort-

mund an, in der Kammer Dortmund thematisiert ein Seminar Kommunikation und Rhetorik, alles »kostenlos, aber nicht umsonst«, wie es augenzwinkernd heißt (ehrenamtsakademie-handwerk.de). Auch bei anderen Kammern und in anderen Ländern gibt es Ehrenamtsakademien und Seminarangebote.

Entscheidend ist vor allem das Netzwerk, das sich Menschen innerhalb des Ehrenamts, aber auch als Mitglied einer Innung mit ihrem Betrieb aufbauen. Vor allem kann jeder selbst mitgestalten: »Wer sich in einer Innung engagiert, ist in der Lage, Strukturen selber aktiv zu gestalten – und das ist viel konstruktiver und sinnvoller anstatt nur zu kritisieren«, sagt Dittrich klar und deutlich. Sein Beispiel: »Du ärgerst dich über deine Unterstützungskasse? Dann geh in die Innung und rede bei der Ausgestaltung mit!«

Vor allem aber besteht die freiwillige Mitgliedschaft einer Innung nicht nur aus der Zahlung eines Beitrags – man bekommt viel zurück. Das zeigt zum Beispiel die Ofenbau-Innung der Pfalz, die ihre Mitgliederzahlen in den letzten zehn Jahren verdreifacht hat, von einst sechs auf heute 19 Mitglieder. Das Rezept: ein engagierter Obermeister mit einer klaren Ansage sämtlicher Vorteile der Innungsmitgliedschaft und der Schaffung neuer Angebote – statt bierseliger Ausflüge geht es heute bei Veranstaltungen um Weiterbildung etwa in Fragen der Technik.



Gegenüber 1996 ist die Zahl der Innungen um 35 Prozent eingebrochen.

VORTEILE EINER INNUNGSMITGLIEDSCHAFT

Die Mitgliedschaft in einer Innung bietet Vorteile, die je nach Gewerk entsprechend variieren.

- Gewerkspezifische beziehungsweise technische Beratung
- Rechtsberatung
- Juristische Unterstützung und Vertretung
- Finanzielle Vorteile durch Rahmenverträge zum Beispiel bei Kfz, Versicherungen, Leasing, Energie
- Inkassostelle
- Regionale Lobbyvertretung
- Ausbildungsberatung
- Tarifberatung
- Schlichtungsstellen
- Regelmäßiger Austausch mit Kollegen



Das lohnt sich auch finanziell. Wer die über die Innung erhältlichen finanziellen Vorteile nutzt, »holt den Innungsbeitrag der nächsten zehn Jahre rein«, sagt Obermeister Stephan Kohl, der zusammen mit seiner Frau Ute und seiner Tochter Nicole Valente die Innungsgeschäfte leitet. Denn durch Rahmenabkommen können Innungsmitglieder deutlich günstiger an Versicherungspolice, Autos oder Strom herankommen. Hinzu kommen weitere Dienst- und Unterstützungsleistungen, etwa rund um Fragen der Aus- und Weiterbildung, gewerkspezifische Fach- und Rechtsfragen oder der Betriebsberatung.



In der Ofenbauer-Innung der Pfalz haben sich die Mitgliederzahlen in den letzten zehn Jahren verdreifacht.

»Wer sich in einer Innung engagiert, ist in der Lage, Strukturen selber aktiv zu gestalten – und das ist viel konstruktiver und sinnvoller anstatt nur zu kritisieren.«

Jörg Dittrich, Präsident des ZDH

Tatsächlich ist das Leistungsangebot der entscheidende Faktor einer Innung. Das belegte schon das Ludwig-Fröhler-Institut 2010 mit der Studie »Erfolgsfaktoren einer Innung« von Markus Glasl. Das Problem: Oft hängt das Angebot mit der Größe zusammen – und die durch eine Vielzahl von Mitgliedern generierten Einnahmen helfen, ein entsprechendes Angebot auch aufrechtzuerhalten. Den Risikofaktor, dass man mit zunehmender Größe die persönlichen Bindungen verlieren könnte, müsse man aber im Auge haben.



Foto: © Andra Wistig / HWK Dresden

PERSÖNLICHER EINSATZ UND KOMMUNIKATION

»Deshalb kommt es auf eine möglichst große Transparenz und klare Kommunikation an«, sagt Jörg Paschedag, Vorsitzender von Wenn Handwerk, dann Innung e. V., kurz WHdI, der in Berlin 25 Innungen vertritt und in der Hauptstadt das Pendant zur Kreishandwerkerschaft bildet (in Berlin und Hamburg gibt es keine Kreishandwerkerschaften; das Hamburger Pendant WHdI vertritt 30 Innungen). »Das hat uns zum Beispiel die Corona-Zeit gezeigt, als wir für unsere Betriebe als Ansprechpartner da waren und konkret mit Rat und Tat, aber auch mit Masken und Tests, helfen konnten«, so der Geschäftsführer der Maler- und Lackiererinnung, der auch betont, dass die Wertschätzung einer Innung und der übergeordneten Instanzen von den ehrenamtlichen Botschaftern und dem, was sie für ihre Mitglieder leisten, abhängt.

Das hat Obermeister Stephan Kohl auch sehr schnell klar gemacht: Er gestaltete die Website seiner Innung neu und bietet bei Veranstaltungen echte Mehrwerte. Mehr noch: Die Interessenten finden eine Liste von 15 Vergünstigungen und Vorteilen, die sie mit einer Mitgliedschaft bei der Kreishandwerkerschaft Westpfalz in Kaiserslautern direkt realisieren. Spätestens dann können kühle Köpfe den finanziellen Vorteil für sich ausrechnen – und zwar noch ohne den zusätzlichen Imagegewinn und das starke Netzwerk, in das sie sich dann einbringen können.

»Du ärgerst dich über deine Unterstützungskasse? Dann geh in die Innung und rede bei der Ausgestaltung mit!«

Jörg Dittrich, Präsident des ZDH

Richtsatzsammlung nicht immer ein Nachteil

DER BUNDESFINANZHOF RÜGT RICHSATZSCHÄTZUNGEN IN ZWEI URTEILEN – DOCH FINANZÄMTER MACHEN WEITER. WARUM DAS AUCH EIN VORTEIL SEIN KANN. UND WIE DIE URTEILE DENNOCH HELFEN.



Steuerschätzungen sind gefürchtet – besonders, wenn Finanzämter Umsatz und Gewinn anhand der Richtsatzsammlung berechnen, also mit Vergleichsdaten anderer Betriebe. Im Sommer 2025 hat der Bundesfinanzhof (BFH) diese Methode und die Qualität der Datensammlungen scharf gerügt. Er stellte klar: Schätzungen nach Richtsatzsammlung sollten die Ausnahme sein.

In der Praxis hat das nicht viel geändert. »Finanzämter nutzen die Richtsatzschätzung weiter, und das geht oft zugunsten von Betrieben aus«, sagt Maximilian Krämer, Fachanwalt für Steuerrecht in München.

WARUM SIND RICHSATZSAMMLUNGEN ÜBERHAUPT EIN PROBLEM?

Die Richtsatzsammlung ist eine Statistik der Finanzverwaltung. Sie liefert branchenspezifische Durchschnittswerte, die Betriebsprüfer für Schätzungen nutzen. Doch die Daten sind nicht repräsentativ, so der BFH. Zudem enthalten die Sammlungen keine Zahlen aus Verlustbetrieben, was die Durchschnittswerte nach oben verzerrt. Nicht zuletzt werden Betriebe ohne eigene Richtsatzsammlung willkürlich anderen Gewerkeklassen zugeordnet. So fallen etwa Diskotheken unter die Gastronomie-Richtsätze. (Urteile vom 18. Juni 2025, Az. X R 19/21, und vom 29. Juli 2025, Az. X R 23–24/21)

Hinzu kommt: Die Daten stammen aus Betriebsprüfungen. »Die Finanzämter melden das von ihnen geschätzte Mehrergebnis sofort und warten nicht ab, wie ein Fall tatsächlich ausgeht«, kritisiert Krämer. Entsprechend verzerrt seien die Zahlen. Auch die Vergleichbarkeit innerhalb einer Branche sei fragwürdig: Ein Herrenfriseur in einer Kleinstadt sei nicht mit einem Premiumsalon in München vergleichbar.

WIE SOLLTEN BETRIEBSPRÜFER SCHÄTZEN?

Ganz ausgeschlossen hat der BFH die Richtsatzschätzungen aber nicht: Finanzämter und -gerichte dürfen die Schätzungsmethode frei wählen, müssen aber das genaueste Verfahren wählen. Vorrang hat laut BFH der »innere Betriebsvergleich« mit Zahlen des geprüften Betriebs aus anderen Zeiträumen.

Eine Richtsatzschätzung sei nur zulässig, wenn die Aufzeichnungen eines Betriebs für einen inneren Vergleich zu lückenhaft oder zweifelhaft sind. Zudem müssen Finanzämter und Gerichte Richtsatzschätzungen nachvollziehbar begründen. Von den Finanzgerichten fordert der BFH zudem, Rückfragen zu den Vergleichsdaten zu stellen. Kann die Finanzverwaltung diese nicht beantworten, verliert die Schätzung an Beweiskraft.

WELCHE VORTEILE BIETEN RICHTSATZSCHÄTZUNGEN?

Trotz der BFH-Urteile: In der Praxis sind Richtsatzschätzungen nicht weniger geworden, berichtet Krämer. Ihn wundert das nicht: »Für Finanzämter ist die Richtsatzschätzung der einfachste Weg, solange niemand widerspricht.«

Dafür gebe es mehrere Gründe:

1. »Oft fallen solche Schätzungen zugunsten der Betriebe aus«, berichtet Krämer. »Wenn der tatsächliche Gewinn höher lag, akzeptiert man die Schätzung.«
2. Häufig bringen Steuerberater die Richtsätze bewusst selbst ins Spiel: Ein Prüfer stellt Unstimmigkeiten zwischen Kassendaten und Buchhaltung fest? Statt langwierig alle Belege einzeln zu prüfen, schlägt Krämer einen prozentualen Aufschlag nach Richtsätzen vor – wenn der passt. Beide Seiten profitieren: Das Finanzamt spart Zeit, der Betrieb vermeidet ein langwieriges Verfahren und die damit verbundenen Kosten. »Es geht immer um eine für beide Seiten tragbare Einigung«, sagt Krämer.
3. Ist ein innerer Betriebsvergleich nicht möglich, könnten Finanzämter andere Methoden nutzen.

»Für Finanzämter ist die Richtsatzschätzung der einfachste Weg, solange niemand widerspricht.«

Maximilian Krämer, Fachanwalt für Steuerrecht

Verfahren wie die Nachkalkulation, Geldverkehrs- oder Vermögenszuwachsrechnungen hätten nach den BFH-Urteilen eigentlich Vorrang vor einer Richtsatzschätzung. Doch sie sind auch wesentlich aufwendiger – und auch bei Betroffenen unbeliebt. Sie führen teilweise zu Einblicken in private Finanzen und lassen sich schwerer anfechten. »Eine sauber durchgeführte Nachkalkulation bietet kaum Angriffsfläche«, erklärt Krämer.

WIE KÖNNEN BETRIEBE DIE BFH-URTEILE CLEVER NUTZEN?

Betriebsinhaber sollten Richtsatzschätzungen nicht vorschnell anfechten, rät Krämer. Es gilt abzuwägen: Ist das Ergebnis steuerlich günstiger als ein innerer Betriebsvergleich oder eine individuelle Nachkalkulation? Welche Risiken birgt eine Geldverkehrs- oder Vermögenszuwachsrechnung? Lohnt sich der Widerstand angesichts der damit verbundenen Kosten und Risiken?

Wer sich jedoch gegen eine Richtsatzschätzung wehren will, kann sich auf die BFH-Urteile stützen. Sie bieten zahlreiche Angriffspunkte: Entspricht der Richtsatz den Mindeststandards? Kann das Finanzamt die Schätzung nachvollziehbar begründen? »Das gelingt selten und schafft Verhandlungsspielraum«, so Krämer. Zudem können Betriebe ihrerseits Methoden wie die Nachkalkulation nutzen, um die Schätzung des Finanzamts zu entkräften. Die höhere Aussagekraft solcher Verfahren hat der BFH ja deutlich unterstrichen.

Ein weiterer Vorteil der BFH-Urteile: Betriebe können leichter eine Aussetzung der Vollziehung beantragen. Denn Finanzämter müssen Steuernachzahlungen in Einspruchsverfahren aussetzen, wenn ernsthafte Zweifel an der Schätzung bestehen. »Bei einer Richtsatzschätzung lassen sich solche Zweifel fast immer anführen«, sagt Krämer.

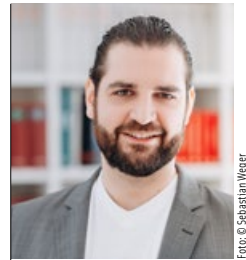



Foto: © Sebastian Weiger



Finanzämter und -gerichte dürfen die Schätzungsmethode frei wählen, müssen aber das genaueste Verfahren wählen.



Die Vergabe in Fach- und Teillosen ist in NRW nicht mehr Pflicht. Kleinere Betriebe werden so faktisch von Vergaben ausgeschlossen.

Graphik: © iStock.com/sabatto

NEUES NRW-VERGABERECHT

Die Rückkehr der Hoflieferanten?

SEIT ANFANG DES JAHRES GILT FÜR KOMMUNEN IN NRW EIN NEUES VERGABERECHT IM UNTERSCHWELLENBEREICH. DAS HANDWERK SIEHT GROSSE RISIKEN, ABER AUCH CHANCEN.

Text: Anne Kieserling

Einen Auftrag über fünf Millionen Euro mit der Stadt aushandeln, ganz ohne Konkurrenz? Was wie der Traum jedes Baubetriebs klingt, ist in Moers seit diesem Jahr möglich. Die Kommune kann Bauaufträge bis 5,4 Millionen Euro im Unterschwellenbereich ohne förmliches Vergabeverfahren erteilen – also auch per Direktauftrag. Denn jede Gemeinde darf seit Anfang 2026 selbst festlegen, welches Verfahren sie für ihre Auftragsvergabe nutzt. Einheitliche Wertgrenzen gibt es für die Unterschwellenvergabe nicht mehr. Die neue Regelung im § 75a der Gemeindeordnung (GO) NRW lässt den Kommunen deutlich mehr Freiheit (Details siehe Infokasten S. 28).

Was die Politik als Bürokratieabbau bezeichnet, könnte sich am Ende jedoch als Bumerang erweisen. Handwerker befürchten die Rückkehr des »Hoflieferantentums«. Vor allem vor dem Hintergrund, dass rund 92 Prozent der Vergaben in NRW im Unterschwellenbereich stattfinden. Größter Haken daran: Die Vergabe in Fach- und Teillosern ist jetzt nicht mehr vorgeschrieben. Außerdem müssen Kommunen mittelständischen Interessen keinen Vorrang mehr einräumen – wie es die alten Vorschriften noch verlangten.

FACH- UND TEILLOSE SIND SEHR WICHTIG

Die Vergabe in Fach- und Teillosern ist für das Handwerk aber ein zentrales Thema. Mehr als 70 Prozent der Leistungen im öffentlichen Bau werden von kleinen und mittleren Unternehmen erbracht. Tischlermeister Thomas Klode, Landesinnungsmeister und Vorsitzender des kommunalpolitischen Ausschusses von Handwerk. NRW, betont: »Der Wettbewerb nach Losen hat eine wirklich hohe Relevanz für die mittelständische Wirtschaft, 98,8 Prozent der Baubetriebe haben weniger als 100 Beschäftigte.« Diese seien auf eine Fach- und Teillosvergabe mit überschaubaren Losgrößen angewiesen. Er befürchtet, dass kleinere Betriebe nun seltener zum Zuge kommen.

Das nordrhein-westfälische Handwerk hatte schon im Herbst 2025 an die Kommunen appelliert, am Grundsatz der Fach- und Teillosvergabe festzuhalten, anstatt Generalunternehmer zu beauftragen. Andreas Ehlert, Präsident der Handwerkskammer Düsseldorf und von Handwerk.NR, kritisierte: »Damit schließen die Kommunen viele kleine und mittlere Unternehmen faktisch von Vergaben aus. Das führt nicht nur zu höheren Preisen, sondern auch zu einer Schwächung des regionalen

Baugewerbes, das vor Ort Wertschöpfung, Arbeits- und Ausbildungsplätze sichert.«

GENERALUNTERNEHMER BEVORZUGT?

Die Sorgen des Handwerks beziehen sich auch auf die Mustersatzung für Vergaben, die die kommunalen Spitzenverbände vorgelegt hatten. »Leider wird darin auch der Weg aufgezeigt, dass sich Kommunen durch Gründung von Vergabegemeinschaften ganz aus dem öffentlichen Vergaberecht ausklinken«, so Ehlert. Klode teilt diese Bedenken: »Die Mustersatzung eröffnet weitgehend Möglichkeiten der Generalunternehmervergabe – das sehen wir vom Handwerk kritisch.«

Ein weiterer Punkt, den die Handwerksorganisation be-
anstandet, ist die neue Möglichkeit für Kommunen, nach Eingang von Angeboten Nachverhandlungen zu führen. »Wir haben große Sorge, dass der faire Leistungswettbewerb geschwächt wird«, sagt Ehlert. Die Vergabepaxis werde damit intransparenter. »Dem Ziel des Bürokratieabbaus leisten Landesregierung und Kommunen so einen Bärendienst. Wer das Handwerk als Auftragnehmer haben will, muss vor Ort mit dem Handwerk reden.«



Die Berater in den Handwerkskammern helfen Ihnen bei Rechtsfragen gerne weiter!

FLICKENTEPPICH AN VERGABEREGELN

Bereits jetzt, wenige Monate nach der Einführung der neuen GO, zeigt sich eine sehr unterschiedliche Vergabepaxis der Gemeinden: Während zahlreiche Kommunen Vergabesatzungen erlassen haben, verzichteten andere darauf. Darunter auch die Stadt Köln. Gegen diese läuft bereits eine Klage mit dem Ziel, die konkreten rechtlichen Maßstäbe für kommunale Unterschwellenvergaben gerichtlich klären zu lassen.

Wegen dieses Flickenteppichs an unterschiedlichen Regelwerken müssen sich die anbietenden Betriebe außerdem von Kommune zu Kommune auf andere Prozesse einstellen. Eine mühsame Arbeit. Schon heute empfinden viele Betriebe Ausschreibungen als zu kompliziert. »Viele bewerben sich gar nicht mehr auf öffentliche Aufträge, weil sie das Gefühl haben, sie müssen eine Doktorarbeit schreiben. Und dann kriegen sie den Auftrag nicht, weil sie um 100 Euro zu teuer waren«, erklärt Vergaberechtsexperte Christian Vedder. »Das sind praktische Probleme, die immer wieder auftreten.« Die Handwerker wünschen sich klarere Leistungsbeschreibungen, weniger Papier und mehr Transparenz bei der Vergabe.

TROTZ NEUER REGELN KEIN RECHTSFREIER RAUM

Vedder ist als Stadtkämmerer von Isselburg auf der anderen Seite des Geschehens, nimmt aber die Ver-

unsicherung des Handwerks ernst. Er warb in einer Veranstaltung des WHKT um Vertrauen in die Vergabepraxis der Kommunen. Besonders betonte er, dass ein Hoflieferantentum nicht entstehen könne, weil die Vergabe auch nach den neuen Regeln nicht im rechtsfreien Raum geschehe. Denn § 75a GO NRW verlangt von den Auftraggebern, dass sie weiter die allgemeinen Vergabegrundsätze – Wirtschaftlichkeit, Effizienz, Sparsamkeit, Gleichbehandlung und Transparenz – beachten. Dies sei sozusagen der Vergabewerkzeugkasten der Behörden, der auch bei Direktaufträgen gelte. Ebenso bleiben die Grundsätze des Haushaltsrechts wirksam.

Vedder sieht auch Chancen in der neuen GO: »Der Gesetzgeber denkt um – weg vom Misstrauen hin zu Vertrauen.« Positiv für das Handwerk sei, dass die Gemeinden vor der Vergabe jetzt den Markt erkunden müssen, um Leistungen adäquat auszuschreiben. Das sollte das Handwerk nutzen und sich aktiv in den Dialog mit den Behörden einbringen. Denn dort gebe es tatsächlich kein großes Interesse an der Direktvergabe, weil den Auftraggeber immer das Risiko der Haftung treffe.

PREIS IST NICHT MEHR ALLEIN KRITERIUM

Außerdem seien die Verfahren jetzt weniger formal und aufwendig, zudem gebe es weniger Dokumentationspflichten. Und die Bieter haben mehr Möglichkeiten zu verhandeln, erklärt der Kämmerer: »Die Stadt kann jetzt inhaltlich bessere Angebote wählen, ohne auf den Preis zu starren.« Denn dieser allein reiche nicht als Vergabe-Kriterium. Es zähle auch, ob ein Angebot technisch, wirtschaftlich und nachhaltig überzeuge. Die Kommunen müssen ferner weiter prüfen, was für das jeweilige Projekt wirklich sinnvoll ist. Gerade hier kann das Handwerk aus Sicht von Vedder punkten, wenn es sich gut organisiert. So könnten mehrere Firmen gemeinsam größere Aufträge übernehmen, zum Beispiel mit Partnerbetrieben oder Bietergemeinschaften.

PARTNER STATT GEGNER

»Sehen Sie Kommunen als Partner, nicht als Gegner!«, appelliert auch Hendrik Schmitt, Hauptgeschäftsführer Handwerkskammer Südwestfalen, an die Handwerker. Sie sollten ihre Ideen möglichst früh einbringen und aktiv den Kontakt zu den Behörden suchen. Er betont, dass viele Probleme nicht vom Gesetz selbst kämen, sondern aus der Umsetzung vor Ort. Deshalb brauche es mehr Austausch und mehr gemeinsame Arbeit an Lösungen, so Schmitt. Das Handwerk könne die Gemeinden unterstützen, etwa bei Leistungsbeschreibungen und bei der Frage, wie man Projekte sinnvoll strukturiert.

Die Auftraggeber sollten im Gegenzug nicht nur auf den billigen Preis schauen. »Kommunen sollten ihre Entscheidungen gut begründen und ihre Vergaben sauber dokumentieren,« fordert er daher. »Transparenz ist dabei der zentrale Punkt!«

NEUES NRW-VERGABERECHT

Was ist eine Unterschwellenvergabe?

Kommunen können öffentliche Aufträge, deren Wert unter festgelegten EU-Schwellenwerten liegt, national statt europaweit ausschreiben. Aktuell liegt der Schwellenwert für Bauleistungen bei 5.404.000 Euro und für Liefer-/Dienstleistungen bei 216.000 Euro.

Was ist neu?

Seit dem 1. Januar 2026 gilt in Nordrhein-Westfalen der neue § 75a Gemeindeordnung (GO). Kommunen müssen nun erst ab Erreichen der EU-Schwellenwerte die Vergabe von Aufträgen förmlich ausschreiben. Die Unterschwellenvergabeordnung (UVGO) und VOB/A brauchen sie nicht mehr zu beachten. Die Auftraggeber müssen aber weiter die allgemeinen Vergabegrundsätze einhalten: Wirtschaftlichkeit, Sparsamkeit, Gleichbehandlung und Transparenz. Diese gesetzlichen Leitbegriffe müssen sie in konkreten Verfahren so umsetzen, dass sie einer gerichtlichen Kontrolle oder einer Rechnungsprüfung standhalten.

Als Hilfestellung haben die kommunalen Spitzenverbände eine Mustersatzung inklusive Erläuterungen vorgelegt. Das Land NRW hingegen hält den Erlass von Satzungen nicht für erforderlich und hat stattdessen eine FAQ-Broschüre herausgegeben. Andere Bundesländer beobachten die Wirkung der neuen GO von NRW genau, um sie gegebenenfalls als Vorlage für eigene Reformen zu nutzen. So fordert etwa der niedersächsische Städte- und Gemeindebund vom Land, dem Beispiel aus NRW zu folgen.

Fazit: Das neue NRW-Vergaberecht lässt in der Praxis noch viele Fragen offen. Deshalb braucht es in den nächsten Monaten Rückmeldungen aus dem Handwerk und eine Auswertung der Ergebnisse. Der WHKT bleibt dran und wird Ende des Jahres nachhaken, wo »es klemmt«.





Mehr Information
zum Thema auch
auf Instagram



PERFORMANCE RICHTIG MESSEN

RENDITE UND RISIKO VERSTEHEN

Anfangen zu investieren ist ein wichtiger Schritt für den Vermögensaufbau und die Altersvorsorge. Doch wer am Kapitalmarkt investiert – ob in Einzelaktien oder ETFs – sollte nicht nur auf die erzielte Rendite achten. Entscheidend ist auch, die Entwicklung der eigenen Anlage im Zusammenhang mit den eingegangenen Risiken zu verstehen. Dafür gibt es eine Reihe etablierter Kennzahlen, mit denen sich die Performance und das Risikoprofil eines Investments analysieren lassen. Sie helfen Anlegern, fundierte Entscheidungen zu treffen, die eigene Strategie einzuordnen und bei Bedarf anzupassen.

Die bekannteste Kennzahl ist die Rendite. Sie zeigt, wie stark ein Investment im Verhältnis zum eingesetzten Kapital gewachsen ist. Wer beispielsweise 1.000 Euro investiert und nach einem Jahr 1.100 Euro besitzt, hat eine Rendite von zehn Prozent erzielt. Diese Zahl ist leicht verständlich und dient oft als erste Orientierung. Allerdings sagt sie nichts darüber aus, wie stabil oder risikoreich dieser Ertrag erzielt wurde.

Hier kommt die Volatilität ins Spiel. Sie misst, wie stark der Wert einer Anlage im Zeitverlauf schwankt. Eine hohe Volatilität bedeutet größere Ausschläge nach oben und unten, eine niedrige steht für einen gleichmäßigeren Verlauf. Schwankungen sind dabei

nicht automatisch negativ, können aber für Anleger belastend sein – insbesondere in Phasen deutlicher Kursrückgänge. Zwei Anlagen mit gleicher Rendite können sich daher sehr unterschiedlich entwickeln, wenn ihre Volatilität stark voneinander abweicht.

Um Rendite und Risiko gemeinsam zu betrachten, wird häufig die Sharpe Ratio verwendet. Sie setzt die erzielte Rendite ins Verhältnis zur eingegangenen Schwankung. Vereinfacht gesagt zeigt sie, wie viel Ertrag pro Einheit Risiko erzielt wurde. Eine höhere Sharpe Ratio deutet darauf hin, dass eine Anlage effizienter ist, also mehr Rendite für das gleiche Risiko liefert. Das ist besonders hilfreich, um verschiedene Investments miteinander zu vergleichen.

Kennzahlen nicht isoliert betrachten

Eine weitere zentrale Kennzahl ist der Drawdown. Er beschreibt den größten zwischenzeitlichen Verlust, gemessen vom vorherigen Höchststand. Fällt ein Portfolio beispielsweise von 100 auf 70, entspricht das einem Drawdown von minus 30 Prozent. Diese Kennzahl macht sichtbar, wie stark ein Investment in schwierigen Marktphasen nachgeben kann. Dabei wird oft unterschätzt, wie schwer Verluste aufzuholen sind: Ein Rückgang von 50 Prozent erfordert anschließend einen Anstieg von 100 Prozent, um wieder den Ausgangswert zu erreichen.

Für die langfristige Betrachtung eignet sich zudem die CAGR (durchschnittliche jährliche Wachstumsrate). Sie gibt an, wie stark ein Investment pro Jahr gewachsen ist, unter Berücksichtigung des Zinseszineffekts. Im Vergleich zu einfachen Durchschnittswerten liefert sie ein realistischeres Bild über mehrere Jahre hinweg, da sie Schwankungen glättet und den tatsächlichen Vermögensaufbau besser widerspiegelt.

Keine dieser Kennzahlen sollte isoliert betrachtet werden. Die Rendite zeigt das Ergebnis, die Volatilität den Weg dorthin, die Sharpe Ratio die Effizienz und der Drawdown die möglichen Verluste. Die CAGR ergänzt die langfristige Perspektive. Erst im Zusammenspiel ergibt sich ein vollständigeres Bild.

Für Anleger bedeutet das: Entscheidend ist nicht nur, wie hoch die Rendite ist, sondern welches Risiko dafür eingegangen wird. Wer die grundlegenden Kennzahlen versteht, kann seine Investments besser einordnen und auch in unruhigen Marktphasen einen klaren Blick bewahren. Dieses Verständnis hilft zudem, kurzfristige Schwankungen gelassener zu betrachten und nicht vorschnell zu handeln. Denn gerade an den Finanzmärkten führen emotionale Entscheidungen oft zu ungünstigen Ergebnissen.

pensionflow.de





SIGNAL IDUNA 
füreinander da

Entspannt investieren.

Damit Sie mehr Zeit für die Dinge haben, die wichtiger sind als Geld.
SIGNAL IDUNA Vermögensverwaltung – so geht Investieren heute:

- ✓ Bereits ab 100 Euro monatlich im Sparplan oder 2.500 Euro als Einmalanlage
- ✓ Aktiv gemanagte Fonds und ETFs
- ✓ Digitale Depoteröffnung, auf Wunsch mit persönlicher Beratung



Mehr erfahren unter
signal-iduna.de/vermoegensverwaltung

Text: Kirsten Freund...

Wer die Möbelpolsterei und Manufaktur von Restauratorin Silke Peukert in Solingen (NRW) betritt, spürt schnell: Hier geht es um mehr als neue Bezüge. Es geht um Geschichte und Geschichten. Um Stühle, Tische und Sofas, die Jahrzehnte überdauert haben und nun für weitere Generationen zu neuem Leben erweckt werden. Und um Motorräder und Autos: Den Showroom teilt sich die Raumausstatterin mit ihrem Mann Uwe Weis und seiner Fahrzeugsattlerei IndiBike. Daher der Name »Die Restauratorin / Missfilz & IndiBike«. Hier präsentiert die 56-Jährige auch ihr Abschlusszeugnis als »Geprüfte Restauratorin im Raumausstatterhandwerk / Master Professional«.

Nach zweieinhalbjähriger Ausbildung an der Akademie des Handwerks Schloss Raesfeld ist Silke Peukert im Juli 2025 die erste Raumausstatterin bundesweit, die zusammen mit drei Kollegen und Kolleginnen den neuen Master-Titel tragen darf. Ihr Projekt für die Abschlussarbeit war ein historischer Armlehnstuhl aus dem Depot der privaten Sammlung von Stuhlliebhaber Werner Löffler. Die Löffler Collection ist eine der größten privaten Sitzmöbelsammlungen Europas. Den Kontakt stellte ihr Dozent an der Akademie in Raesfeld her.



Historische Möbel auf höchstem Niveau restaurieren

SILKE PEUKERT IST DIE ERSTE RAUMAUSSTATTERIN, DIE DEN HÖCHSTEN ABSCHLUSS DES HANDWERKS IM BEREICH DER DENKMALPFLEGE ERLANGT HAT. DER JUGENDSTILSTUHL, DEN SIE FÜR IHRE ABSCHLUSSARBEIT RESTAURIERT HAT, ERZÄHLTE VIELE SPANNENDE GESCHICHTEN.

Im Depot in Reichenschwand bei Nürnberg wurden sie fündig: Der Jugendstilstuhl aus den 1920-er Jahren befand sich in einem denkbar schlechten Zustand – möglicherweise stammt der Entwurf aber aus dem Umfeld der Wiener Secession oder der Wiener Werkstätte. Vielleicht sogar ein Entwurf des Architekten und Designers Josef Hoffmann – belegbar war das jedoch nicht. Das Polster war komplett aufgerissen. Aber: Sämtliche Materialien waren nachweislich bauzeitlich; der Stuhl war nie neu bezogen worden. Ein ideales Studienobjekt für die angehende Restauratorin. Ihre Aufgabe für die nächsten knapp 24 Monate war es, den Stuhl museal zu restaurieren. Das heißt: Der Stuhl musste nicht wieder benutzbar sein, sondern sollte ein Ausstellungsstück für die Löffler Collection werden. »Spuren der Geschichte dürfen bei der Art der Restaurierung erhalten bleiben«, erzählt Silke Peukert.

MIT MIKROSKOP, FADENZÄHLER UND PINZETTE

Nach ihrer Ausbildung zur Raumausstatterin in Düsseldorf studierte sie zunächst Innenarchitektur und schloss 1999 mit dem Diplom ab. »Wir haben noch mit der Hand gezeichnet, mit Tusche«, erzählt sie. Das damals aufkommende Zeichnen am PC war nie ihre Welt. »Ich konnte mir nicht vorstellen, Zeichnungen am Computer im Büro zu machen.« Schon während des Studiums polsterte sie in den Semesterferien, gewann eigene Kundschaft. 2009 machte sie sich in Solingen selbstständig. Zunächst arbeitete sie in den Güterhallen, einer Atelieregemeinschaft in einem umgebauten Bahnhof. Dort lernte sie auch ihren Mann kennen, der damals als Koch arbeitete. Eine schwere Erkrankung führte dazu, dass er seinen Beruf nicht mehr ausüben konnte. Gemeinsam entwickelten sie eine neue berufliche Perspektive: Polsterei und Sattlerei. Heute kommen Kunden



Im Polster des Jugendstilstuhls, den Silke Peukert museal restauriert hat, befanden sich Kaugummipapier aus den 1960er Jahren und tschechische Münzen.



Foto: © Silke Peukert

aus ganz Deutschland – aber auch aus Norwegen, Schweden oder Portugal – in die Manufaktur »Missfilz & IndiBike«, wenn es um individuell gefertigte Motorradsitze, ergonomisch perfektioniert, und hochwertige Innenausstattungen von Oldtimern geht.

Den entscheidenden Impuls für die Restauratorenausbildung gab ein Artikel im »Deutschen Handwerksblatt«. Vorgestellt wurde dort die Ausstellung »Besessen« im Grassi Museum für Angewandte Kunst in Leipzig. Kuratiert worden war sie von Restauratoren im Handwerk, die zugleich an der Akademie Schloss Raesfeld lehren. Die Solingerin recherchierte, informierte sich – und entschied sich für die zweieinhalbjährige berufsbegleitende Weiterbildung. Sie war nicht nur Teil dieses 2023 gestarteten Pilotjahrgangs zum Master Professional: »Ich war auch die Erste, die in Raesfeld in meinem Gewerk geprüft wurde.«

Der Stuhl, mit dem sie sich während der gesamten Zeit beschäftigte, verlangte Detektivarbeit. Zunächst erstellte sie ein Restaurierungskonzept. Dann wurde das Möbel sorgfältig abgepolstert, mit Maske und Handschuhen auf möglichen Schädlingsbefall (Mäuse- und Taubenkot etc.) untersucht, sämtliche Materialien wurden bis ins kleinste Detail dokumentiert und archiviert. Stoffe, Füllmaterialien und auch die Nägel wurden analysiert. Brandproben gaben Aufschluss über Fasertypen – tierische Fasern im Velours, vermutlich Seide, pflanzliche Fasern im Grundgewebe. Metallanalysen zeigten, ob es sich um gehärteten Stahl oder spätere Ergänzungen handelte. Fadenzähler, Mikroskop, Pinzette und

Endoskopkamera kamen zum Einsatz. Ein wichtiges Thema in der Weiterbildung sind gesundheitliche Risiken und der sachgerechte Umgang zum Beispiel mit arsenhaltigen Mottenmitteln wie Eulan, mit Kapokfasern oder Schädlingsrückständen.

Besonders spannend waren die kleinen Funde im Inneren des Stuhls: »Ich habe zwischen Rücken- und Sitzpolster Kaugummipapier der tschechischen Marke Pedro gefunden, das ich auf das Jahr 1968 datieren konnte. Außerdem habe ich elf Münzen aus den 1950er- und 1960er-Jahren gefunden, einen Knopf, Streichhölzer und Drahtstücke.« Alles hat Silke Peukert recherchiert, fotografiert, beschriftet und archiviert. Daraus konnte sie folgern, dass sich der Stuhl offenbar längere Zeit in der früheren Tschechoslowakei befand, bevor er in die Sammlung gelangte.

Bei der behutsamen, musealen Restaurierung blieben alle Gebrauchsspuren sichtbar. Ein früherer, vermutlich improvisierter Überwurf wurde mit Hilfe eines lose fixierten Bezugs simuliert – ohne neue Eingriffe ins Holz vorzunehmen. Auch die Schnürung der Federung hat sie genau analysiert. »Sie entsprach nicht der bei uns erlernten klassischen Technik, was meine Vermutung stützte, dass das Möbel möglicherweise nicht im deutsch-österreichischen Raum gefertigt wurde.« Vielleicht doch ein Hinweis auf Josef Hoffmann? Das ließ sich nie abschließend klären. Ihre zeichnerische Ausbildung aus dem Studium kam Silke Peukert zugute. Sie fertigte maßstäbliche Handzeichnungen des Stuhls an, dokumentierte Materialgewichtungen farblich, erstellte exakte Aufmaße. »Auch das Zeichnen ist ein Handwerk«, sagt sie.

BLOCKUNTERRICHT UND PRÜFUNGSPHASEN

Fotografie, Bauphysik, Baustoffchemie, Schädlingskunde – all das gehörte zur Ausbildung in Raesfeld, die als Blockunterricht und Prüfungsphasen in Präsenz erfolgte. Im ersten Jahr war man gewerkeübergreifend mit Stuckateuren, Steinmetzen, Malern, Maurern, Zimmerern, Tischlern und Metallbauern zusammen. »Hier haben wir wertvolle Kontakte geknüpft.« Es ging unter anderem um Denkmalschutz und Denkmalpflege, Kunst- und Kulturgeschichte, naturwissenschaftliche Grundlagen und wissenschaftliche Methoden. Der zweite Teil der Ausbildung war fachspezifisch. »Hier lernten wir alte Handwerkstechniken kennen: speziell Polstertechniken mit Rosshaar, Hanf, Flachs oder Langstroh, aber auch den Umgang mit historischen Fensterdekorationen und Stoffen. Alles, was man zum Beispiel für die Arbeit für Schlösser oder Museen benötigt.« Modernere Materialien waren ebenfalls ein Thema. »Auch Schaumstoffe aus den 1960er- und 1970er-Jahren können heute restaurierungswürdig sein.«

Silke Peukert sensibilisiert ihre Privatkunden für den Werterhalt ihrer Möbel. »Insbesondere bei Biedermeier-Möbeln erlebe ich Offenheit.« Ihr Meisterstück – der Stuhl aus den 1920er-Jahren – ist zurück in Bayern. Jetzt steht er aber nicht mehr im Depot, sondern in der Sammlung.

Text: Bernd Lorenz

Täglich gehen bis zu 50 Anrufe bei Heidbrink Heizungsbau ein. Besonders gefragt ist der SHK-Betrieb aus Münster gleich nach dem Wochenende. Wenn Halbtagskraft Nicole Schünemann am Montagvormittag nahezu pausenlos im Gespräch ist, musste bislang auch ihr Chef Jan-Phillip Podlich einspringen. »Manchmal schafft man gar nichts mehr, denn jedes Telefonat reißt mich aus dem Angebot oder aus der Rechnung heraus«, klagt der Geschäftsführer. Hinzu kommt, dass das Büro wegen der Vier-Tage-Woche nur von montags bis donnerstags besetzt ist, die Firma für Notfälle aber die komplette Woche erreichbar sein muss.

Jan-Phillip Podlich beschreibt sich selbst als digital-affin. Als ihm sein Vater den Betrieb im Jahr 2023 komplett übergibt, bringt er zunächst die IT auf den

»Die E-Mail-Zusammenfassungen sind ein wahnsinniger Mehrwert gegenüber einem Anrufbeantworter.«

Jan-Phillip Podlich, Geschäftsführer bei Heidbrink Heizungsbau

neuesten Stand. »Auf Social Media hatte ich auch immer wieder mal etwas über KI-Telefonassistenten gelesen«, erinnert sich der 42-Jährige an den darauffolgenden Schritt der innerbetrieblichen Optimierung. Bei seinen Recherchen wird er vor Ort fündig. »Die Jungs von Heykiki sind wie wir aus Münster. Diese regionale Nähe war ein starkes Argument, uns deren KI-Telefonistin anzuschauen.«

Der Handwerksmeister vereinbart einen Einrichtungs-termin mit dem Team von Luca Feder, einem der Gründer und Geschäftsführer des KI-Start-up Kiki Chat GmbH. »Zu Anfang besprechen wir mit jedem Kunden, was »Kiki« wissen und im Gespräch abfragen soll«, erklärt der 27-Jährige. Es können verschiedene Informationen wie Geschäftszeiten, Namen der Mitarbeiter oder die Not-

dienstnummer hinterlegt werden. Je nach Preismodell lassen sich die Startnachricht sowie der Name, die Stimme und der Dialekt der digitalen Telefonassistentin individuell auswählen. »Wir haben unsere Kiki in Sandra umbenannt und uns für das Wienerische entschieden, weil dieser Dialekt einfach sympathisch ist«, so Jan-Phillip Podlich.

In der Basisfunktion arbeitet die KI-Telefonistin nach einem groben Gesprächsleitfaden, der für jedes Gewerk funktioniert. Dieser lässt sich aber mit Hilfe der individuellen Wissensbasis verfeinern und damit auf das Profil des jeweiligen Handwerksbetriebs zuschneiden. Als Gesprächsstoff für die KI-Telefonistin können beispielsweise die Inhalte der Website, Produktinformationen, Preise, Förderprogramme oder Fehlercodes von Anlagen hinterlegt werden. »Je mehr wir unsere Sandra mit Wissen füttern, desto intelligenter wird sie und desto besser kann sie unsere Kunden beraten«, ist der Geschäftsführer des 17-Personen-Betriebs überzeugt.

KI-TELEFONISTIN ÜBERNIMMT DAS GESPRÄCH

Bei Heidbrink haben zunächst Freunde, Bekannte, Verwandte und Mitarbeiter die KI-Telefonistin zwei Wochen lang getestet, so dass die KI sukzessive angepasst und verbessert werden konnte. Im Dezember wurde die neue Telefonassistentin scharfgeschaltet. Dort ist sie rund um die Uhr aktiviert. Klingelt das Telefon des SHK-Betriebs länger als 20 Sekunden, wird der Anruf an die eigens für die KI vergebene Telefonnummer weitergeleitet und »Sandra« führt das Gespräch.

Nachdem sie sich den Kunden als digitale Assistentin der Firma vorgestellt hat, beginnt der Dialog. »Zu Anfang nimmt sie das Anliegen des Anrufers auf und bemüht sich, das beschriebene Problem dank ihres tiefen technischen Verständnisses zu lösen«, erklärt Luca Feder.

»Kiki« ist immer zu sprechen

WENN BEI HEIDBRINK IN MÜNSTER KEINER DEN HÖRER ABNIMMT, MELDET SICH EINE FREUNDLICHE FRAUENSTIMME MIT WIENER DIALEKT. IST ES EIN CALLCENTER IN ÖSTERREICH? NEIN, EINE KI-TELEFONASSISTENZ AUS NRW.



Für ihre Kunden ist Heidbrink Heizungsbau dank einer KI-Telefonassistenz jederzeit ansprechbar. Betriebsinhaber Jan-Phillip Podlich (r.) hat sich bewusst für »Heykiki« entschieden. Das von Luca Feder (l.) gegründete Start-up stammt wie der SHK-Betrieb aus Münster.

Foto: © Bernd Lorenz



Interessierte Handwerksbetriebe können »Kiki« sieben Tage lang kostenlos testen.

Ist beispielsweise die Heizung ausgefallen und der Fehlercode legt nahe, dass der Defekt auch von einem handwerklichen Laien zu beheben ist, gibt sie entsprechende Tipps. »Vielen Kunden können wir so bereits helfen und sie beruhigen«, hat Martin Schulze-Relau, Projektleiter bei Heidbrink, beobachtet. Am Ende des Gesprächs fragt »Sandra« die Kontaktdaten des Anrufers ab und stellt bei Bedarf den Rückruf eines menschlichen Kollegen in Aussicht. Anschließend fasst sie den Gesprächsverlauf zusammen und versendet ihn als E-Mail. Wahlweise kann man sich auch das Transkript der Unterhaltung anschauen oder die komplette Sprachaufzeichnung anhören.

ENTLASTUNG FÜR DEN NOTDIENST

»Die E-Mail-Zusammenfassungen sind ein wahnsinniger Mehrwert gegenüber einem klassischen Anrufbeantworter. Nun sehen wir sehr schnell, wer angerufen hat und können vernünftig selektieren, um wen wir uns als Erstes kümmern müssen«, lobt Podlich. Von der Vorauswahl der KI-Assistentin profitieren auch die Mitarbeiter im Notdienst. Vor ihrer Zeit habe das Telefon am Wochenende bis zu zwanzigmal geklingelt, so der Betriebsinhaber. »Jetzt kommen zwei bis drei Anrufe durch, bei denen es sich wirklich um Notfälle und nicht nur um Kleinigkeiten handelt.«

TESTPHASE UND KOSTEN

Interessierte Handwerksbetriebe können »Kiki« inzwischen nur noch sieben Tage lang kostenlos testen. Die KI-Telefonassistenz lässt sich mit wenigen Klicks selbst

oder per Videocall mit Hilfe eines Heykiki-Mitarbeiters einrichten. Wer sich für »Kiki« entscheidet, kann zwischen den Tarifen »Solo« (99 Euro pro Monat), »Team« (179 Euro pro Monat) und »Premium« (499 Euro pro Monat) wählen, die nach Angaben des Unternehmens monatlich kündbar sind. »Der Großteil der Betriebe, zu dem auch Heidbrink Heizungsbau gehört, wählt das Paket »Team«, erklärt Luca Feder.

Die Software des KI-Sprachbots liegt auf einem Server in Deutschland. »Dort werden alle Gespräche datenschutzkonform aufgezeichnet, verarbeitet und gespeichert«, versichert Luca Feder. Zurzeit setzen rund 100 Betriebe die Telefonassistenz ein – darunter vor allem Dachdecker, Zimmerer und Heizungsbauer. Ein Drittel der Kiki-Kunden hat seinen Firmensitz in Münster und Umgebung. Der Rest stammt aus anderen Teilen von Deutschland.

KEIN ERSATZ FÜR EINEN MENSCHEN

Viele Handwerksbetriebe sind inzwischen am Limit, weil ihnen Fachkräfte fehlen. Da kommt eine KI-Telefonassistenz wie gerufen. Für Projektleiter Martin Schulze-Relau ist sie vor allem nachmittags sowie freitags, samstags und sonntags eine »große Bereicherung«. Sein Chef Jan-Phillip Podlich betrachtet sie als technische Unterstützung, die jedoch keinen Mitarbeiter ersetzen kann. »Der persönliche Kontakt bleibt weiterhin wichtig. Die zum Teil sehr komplexe Terminierung von Aufträgen kann bei uns noch keine KI übernehmen. »Sandra« ist für mich eher ein Anrufbeantworter 2.0.«

heykiki.de | heidbrink.de

Sicherer und gesünder arbeiten mit Kal

DIE SICHERHEIT AM ARBEITSPLATZ IST EIN GRUNDPFEILER MODERNER ARBEITSKULTUR. TEIL 14 UNSERER KI-SERIE WIDMET SICH DEM THEMA, WIE KI DABEI HELFEN KANN, UNFÄLLEN VORZUBEUGEN UND ARBEITSSCHUTZMASSNAHMEN UMZUSETZEN.



Text: *Dr.-Ing. Martina Schneller*

Mit der Integration von Kal, unserer Assistentin mit künstlicher Intelligenz, können herkömmliche Arbeitsschutzmaßnahmen nicht nur ergänzt, sondern transformiert werden. Von der Echtzeitüberwachung über prädiktive Analysen bis hin zu interaktiven Schulungssystemen und Unterweisungslösungen bietet Kal die Möglichkeit, die Risiken am Arbeitsplatz zu minimieren und eine vorbeugende Sicherheitskultur zu fördern, aber auch den bürokratischen Dokumentationsaufwand zu reduzieren.

FRÜHZEITIGE RISIKOERKENNUNG

Ein großer Vorteil von Kal liegt darin, dass er Wissen aus vielen Bereichen miteinander verbindet. Technische,

organisatorische und persönliche Faktoren werden gemeinsam betrachtet. Wenn ein Mitarbeiter etwa plant, mit schweren Materialien in luftiger Höhe zu arbeiten, kann Kal nicht nur auf die Absturz- oder Quetschgefahr hinweisen, sondern auch auf ergonomische Aspekte wie Körperhaltung, Pausen und Hilfsmittel.

Durch die Kombination von Kameratechnologie und Sensorik überwacht Kal Gefahrenbereiche und wertet Bild-, Video- und Sensordaten aus. So kann Kal zum Beispiel vor gefährlichen Situationen wie Personen im Gefahrenbereich von Maschinen oder Arbeiten ohne Sicherung in großen Höhen erkennen. Basis für die Analyse sind sämtliche Daten von Unfall- und

Foto: © erstellt vom Mittelstand – Digital Zentrum Handwerk mit DALL-E-3



Beinaheunfällen, aus Begehungsprotokollen und Mängelberichten, aber auch die visuellen Daten aus Kamerasystemen und der Sensorik und die Inhalte von Materialien zum Arbeits- und Gesundheitsschutz. Kal kann dann erkennen, ob die Persönliche Schutzausrüstung fehlt oder korrekt getragen wird und Warnung an den Verantwortlichen oder den Beschäftigten senden, wenn an der Sicherheit gezweifelt wird.

Bei der Überwachung der Umgebungsbedingungen greift Kal auch auf die Daten von Sensoren zurück, die die Temperatur, UV-Strahlung, Luftschadstoffe, Feuchtigkeit, Wind oder Gefahrstoffkonzentrationen messen. Auf Basis bekannter Richtwerte kann Kal vor Hitzestress, hoher UV-Belastung, gefährlicher Luftqualität oder gar Schadstoffen in der Luft warnen.

BERICHTSWESEN DER ARBEITSSICHERHEIT

Die Liste der verschiedenen Dokumentationen ist lang, ob Berichte zu Sicherheitsbegehungen, Unfall- oder Beinaheunfallberichte, Gefährdungsbeurteilungen und deren Aktualisierung bei Änderungen im Bauablauf sowie Berichte zu Unterweisungen und Schulungen. Kal kann dank Spracherkennung diktierete Notizen in Text umwandeln oder direkt in den Bericht einfügen. Aus Stichpunkten kann Kal vollständige, fachlich formulierte Texte erstellen und passende rechtliche Referenzen raussuchen und notieren. Zusammenfassungen aus vielen Einzelberichten mit Kennzahlen und Trends stellen auch kein großes Problem dar. Bei einer Gefährdungsbeurteilung muss Kal eine betriebsspezifische Gefährdungsbeurteilung mit Erfahrungsdaten und Beispieldatenbanken abgleichen und kann so Hinweise auf typische Lücken geben. Bei einem sächsischen Gerüstbauunternehmen verarbeitet Kal in Form eines Chatbot Auftragsdaten und Rahmenbedingungen der Baustelle, dank stetigem Training mit neuen Daten verbessert sich Kal und soll künftig auch Bildinformationen verarbeiten können.

Kal liefert Vorschläge, Priorisierungen und Textentwürfe, ersetzt aber nicht die fachliche Beurteilung durch die verantwortliche Sicherheitsfachkraft oder Bauleitung. Kal kann entlasten, indem er Routinearbeit abnimmt. Anstatt viel Zeit mit Formulierungen, Formatierungen und Zusammenfassungen zu verbringen, können sich

Fachkräfte stärker auf die inhaltliche Bewertung und die Umsetzung von Verbesserungen konzentrieren.

UNTERSTÜTZUNG FÜR UNTERWEISUNGEN

Kal unterstützt aktiv bei Unterweisungen und Schulungen im Arbeits- und Gesundheitsschutz und hilft, dass Unterweisungen nicht nur Pflichttermine sind, sondern praxisnah, verständlich und wirksam gestaltet werden. Deshalb kann Kal bereits bei der Vorbereitung von Unterweisungen helfen. Anstatt in Vorschriften, Betriebsanweisungen oder Merkblättern zu suchen, können Verantwortliche Kal gezielt ansprechen und sich Inhalte strukturieren lassen, zum Beispiel für Arbeiten auf Dächern, an Maschinen oder im Umgang mit Gefahrstoffen. Kal bereitet die Themen übersichtlich auf und formuliert sie passend zur jeweiligen Tätigkeit und zum Gewerk. Kal kann auch komplexe Vorgaben in eine verständliche, praxisnahe Sprache übersetzen. Kal hilft dabei, aus Paragraphen klare Handlungsanweisungen zu machen: Was bedeutet das konkret für meine tägliche Arbeit? Wo liegen die Gefahren? Wie schütze ich mich richtig? Dadurch werden Unterweisungen nicht nur gehört, sondern auch verstanden.

Unterweisungen sind keine einmalige Sache, sondern müssen regelmäßig wiederholt und aktualisiert werden. Auch dabei unterstützt Kal. Er hilft, Inhalte aufzufrischen, neue Beispiele einzubauen und aktuelle Themen wie Hitze, Lärm, Staub oder Rückengesundheit sinnvoll zu integrieren. So bleiben Schulungen lebendig und verlieren nicht ihren Bezug zum Arbeitsalltag. Praktisch ist auch, dass Kal den Mitarbeitenden auch nach der Schulung noch jederzeit zur Verfügung stehen kann. Wenn also Unsicherheiten entstehen, kann direkt nachgefragt werden, zum Beispiel welche persönliche Schutzausrüstung beim Bohren in Beton nötig ist oder wie schwere Lasten rückschonend gehoben werden.

KEIN ERSATZ FÜR FACHLICHE BEURTEILUNG

Kal macht Unterweisungen im Arbeits- und Gesundheitsschutz effizienter, verständlicher und näher an der Praxis. Kal ersetzt keine Fachkraft und übernimmt keine Verantwortung, dient aber als Unterstützung für Meister, Meisterinnen, Sicherheitsbeauftragte und Führungskräfte, Wissen wirksam zu vermitteln und eine echte Sicherheitskultur zu leben.



Ein großer Vorteil von Kal liegt darin, dass er Wissen aus vielen Bereichen miteinander verbindet.

Die Autorin ist Mitarbeiterin des vom Bundeswirtschaftsministerium geförderten Mittelstand-Digital Zentrums Handwerk.

Es unterstützt Handwerksbetriebe und Handwerksorganisationen seit 2016 dabei, die Chancen digitaler Technologien, Prozesse und Geschäftsmodelle zu nutzen – kostenfrei, anbieterneutral und deutschlandweit. Seit 2024 liegt ein besonderer Fokus auf künstlicher Intelligenz. [handwerkdigital.de](https://www.handwerkdigital.de)

Ein Gerät für alles? Faltbare Smartphones im Berufsalltag

HANDWERK 4.0: VOM TECHNIKTREND ZUR PRAXISTAUGLICHKEIT – MIT GROSSEN DISPLAYS ERÖFFNEN FALTBARE SMARTPHONES NEUE MÖGLICHKEITEN FÜR DIE PLANUNG, DOKUMENTATION UND KOMMUNIKATION. DOCH WORAUF SOLLTEN BETRIEBE BEIM KAUF ACHTEN?

Text: *Thomas Busch*

Mit faltbaren Smartphones (Foldables) profitieren Handwerker von zwei Geräteklassen in einem: Im geschlossenen Zustand fungieren sie als klassisches Smartphone mit vorderseitigem Display, aufgeklappt entfalten sie eine fast tabletgroße Touch-Arbeitsfläche mit über 8 Zoll. Für Handwerksbetriebe bedeutet das eine deutliche Erweiterung der mobilen Arbeitsmöglichkeiten: Baupläne lassen sich größer darstellen, Aufmaße besser prüfen und Fotos komfortabler bearbeiten. Gerade Anwendungen wie digitale Bautagebücher, Projektmanagement-Tools oder Dokumentationssoftware profitieren vom größeren Bildschirm, da mehrere Apps gleichzeitig angezeigt werden können. Per Multitasking lassen sich so zum Beispiel E-Mails schreiben, während Pläne oder Fotos sichtbar bleiben.



Pläne oder Visualisierungen lassen sich direkt und großformatig bei Kunden präsentieren.



Foto: © Maria/stock.adobe.com

MEHRWERT IM ARBEITSALLTAG

Gerade diese Kombination aus Mobilität und Bildschirmgröße bietet im Arbeitsalltag einen spürbaren Mehrwert: So lassen sich komplexe Dokumentationen direkt vor Ort durchführen, ohne zusätzliche Geräte wie Tablet oder PC. Fotos von Schäden oder Baufortschritten können komfortabel bearbeitet und weitergeleitet werden. Auch die Kundenkommunikation profitiert: Pläne oder Visualisierungen lassen sich direkt und großformatig bei Kunden präsentieren. Ein weiterer Vorteil ist die Integration von künstlicher Intelligenz: Die faltbaren Smartphones analysieren Bilder, erkennen Objekte oder unterstützen bei der Texterstellung. Auch Sprachaufnahmen lassen sich automatisch transkribieren und Notizen strukturieren. Für Handwerksbetriebe bedeutet das weniger manuelle Nacharbeit und eine effizientere Dokumentation.

TECHNIK, DIE SICH ENTFALTET

Der größte Pluspunkt von Foldables ist allerdings gleichzeitig eine empfindliche Schwachstelle: das flexible Display, das sich entlang eines Scharniers falten lässt. Dieses Scharnier entscheidet über Stabilität und Langlebigkeit des Gerätes. Aktuelle Modelle wie das Samsung Galaxy Z Fold 7 oder das Google Pixel 10 Pro Fold setzen zwar auf verbesserte Mechaniken und widerstandsfähigere Materialien, trotzdem ist die Konstruktion anfällig. Es besteht immer die Gefahr, dass Staub in das Scharnier eindringt und langfristig Schäden verursacht – denn ein Schutz gegen feinen Baustellenstaub (IP6X) ist bei Foldables noch selten. Ein Wasserschutz ist hingegen oft vorhanden: Viele Geräte erreichen Schutzklassen wie IPX8 oder IPX9, was zeitweiliges Untertauchen ermöglicht.

Doch selbst beim Pixel 10 Pro Fold, einem der am besten geschützten faltbaren Geräte mit Schutzklasse IP68, gibt Hersteller Google keine dauerhafte Garantie: Die Wasser- und Staubbeständigkeit sei »kein dauerhafter Zustand« und könne im Laufe der Zeit durch normale Abnutzung und Verschleiß, Auseinanderbauen oder Schäden nachlassen oder ganz verloren gehen. Dies zeigt: Trotz aller Fortschritte sind faltbare Smartphones (noch) nicht geeignet für dauerhaft raue Umgebungen. Zudem sind die flexiblen Innendisplays systembedingt weicher als herkömmliches Glas, da sie sich biegen lassen müssen. Ein bewusster Umgang mit spitzen Werkzeugen in der Nähe des Bildschirms ist daher unerlässlich.

DATENSICHERHEIT UND DSGVO

Deutlich besser sieht es beim Schutz sensibler Daten aus: Offiziell für den deutschen Markt verfügbare Modelle basieren auf dem Betriebssystem Android, das umfangreiche Sicherheitsfunktionen bietet. Dazu gehören verschlüsselte Datenspeicherung, biometrische Authentifizierung und regelmäßige Sicherheitsupdates. Herausforderungen können sich allerdings bei Geräten chinesischer Hersteller ergeben, wie Oppo, Honor oder Xiaomi. Hier sollten Betriebe sicherstellen, dass die Datenverarbeitung und Cloud-Dienste den europäischen Datenschutzanforderungen entsprechen. Dabei ist entscheidend, auf lokale Datenspeicherung und datenschutzkonforme Sicherheitslösungen zu setzen. Zudem können Mobile-Device-Management-Systeme (MDM) helfen, Sicherheitsrichtlinien umzusetzen und die Geräte zu kontrollieren.

Fazit: Die Entscheidung für ein faltbares Smartphone hängt stark vom Einsatzzweck ab. Als robuster Begleiter für harte Baustellenbedingungen eignen sich die Foldables aufgrund geringerer Schutzklassen noch nicht. Wer hingegen in staubfreieren Umgebungen regelmäßig Pläne und Präsentationen zeigt, Fotos und Dokumente bearbeitet oder mehrere Anwendungen parallel nutzt, profitiert besonders. Dabei sollten Betriebe abwägen, ob mögliche Mehrwerte den hohen Anschaffungspreis rechtfertigen.



Trotz aller Fortschritte sind faltbare Smartphones (noch) nicht geeignet für dauerhaft raue Umgebungen.

AUSGEWÄHLTE FALTBARE SMARTPHONES

MODELL	PIXEL 10 PRO FOLD	MAGIC V5	FIND N5	GALAXY Z FOLD 7
Hersteller	Google	Honor	Oppo	Samsung
Betriebssystem	Android 16	MagicOS 10 (basiert auf Android 16)	ColorOS 16 (basiert auf Android 16)	Android 16
Prozessor	Google Tensor G5 + Titan M2-Sicherheitschip	Qualcomm Snapdragon 8 Elite Mobile	Qualcomm Snapdragon 8 Elite Mobile	Qualcomm Snapdragon 8 Elite for Galaxy
Arbeitsspeicher	16 GB	16 GB	16 GB	12 / 16 GB
Display	6,4 Zoll (16,25 cm) und 8 Zoll (20,4 cm) OLED	6,43 Zoll (16,33 cm) und 7,95 Zoll (20,19 cm) OLED	6,62 Zoll (16,81 cm) und 8,12 Zoll (20,62 cm) AMOLED	6,5 (16,48 cm) und 8 Zoll (20,31 cm) AMOLED
max. Auflösung	2.152 x 2.076 Pixel	2.352 x 2.172 Pixel	2.480 x 2.248 Pixel	2.184 x 1.968 Pixel
Speicherplatz	256 / 512 / 1.000 GB	512 GB	512 GB	256 / 512 / 1.000 GB
Kameras	10 bis 48 Megapixel	20 bis 64 Megapixel	8 bis 50 Megapixel	10 bis 200 Megapixel
Staub- und Wasserschutz	IP68	IP58 & IP59	IPX6, IPX8 & IPX9, TÜV Rheinland »Reliable Folding«-Zertifizierung	IP48
Betriebssystem-/ Sicherheitsupdates	7 Jahre	7 Jahre	5 Jahre	7 Jahre
Aktuelle Preise	circa 1.500 bis 2.100 Euro	circa 1.300 bis 1.800 Euro	circa 1.500 bis 2.350 Euro	circa 1.380 bis 2.800 Euro
v	store.google.com	honor.com	oppo.com	samsung.de

Tabelle: Stand 16. April 2026. Alle Angaben ohne Gewähr.

CHECKLISTE

DAS OPTIMALE FALTBARE SMARTPHONE FÜR DEN BETRIEB

Einsatzzweck & Nutzen

- Welche Aufgaben sollen mit dem Gerät erledigt werden (z. B. Dokumentation, Planung, Kommunikation, Aufmaß)?
- Ersetzt oder ergänzt das Foldable bestehende Geräte?
- Wie häufig wird im aufgeklappten Modus gearbeitet?

Display & Bedienbarkeit

- Reicht die Displaygröße im aufgeklappten Zustand für Baupläne oder Skizzen?
- Ist die Helligkeit ausreichend für Arbeiten im Freien?
- Ist die Falz (Knickstelle) im Alltag störend oder akzeptabel?

Robustheit & Baustellentauglichkeit

- Gibt es eine offizielle IP-Zertifizierung gegen Staub oder Wasser?
- Wie empfindlich ist das flexible Display gegenüber Schmutz oder Druck?
- Ist eine geeignete Schutzhülle verfügbar?

Kamera & Dokumentation

- Eignet sich die Kamera für Schadensdokumentation und Baustellenfotos?
- Ist die Qualität auch bei schlechten Lichtverhältnissen ausreichend?

Software & Kompatibilität

- Laufen branchentypische Apps stabil und optimiert auf dem großen Display?
- Wie viele Jahre gibt es Software- und Sicherheitsupdates?

Akkulaufzeit & Energie

- Reicht die Akkulaufzeit für einen gesamten Arbeitstag?
- Wie schnell lädt das Gerät im Notfall?
- Gibt es Optionen für kabelloses Laden?
- Wie stark wirkt sich intensives Multitasking auf den Akku aus?

Mobilität & Ergonomie

- Ist das Gerät im zusammengeklappten Zustand handlich genug?

- Passt es problemlos in Arbeitskleidung oder Werkzeugtaschen?
- Wie schwer ist das Gerät im Vergleich zu klassischen Smartphones?
- Ist die Einhandbedienung im Alltag möglich?
- Können E-Mails, Pläne und Fotos gleichzeitig angezeigt werden (Multitasking)?

Kosten & Wirtschaftlichkeit

- Steht der Kaufpreis im Verhältnis zum praktischen Mehrwert?
- Lassen sich durch das Gerät andere Hardware-Anschaffungen einsparen?
- Wie hoch sind Reparatur- und Versicherungskosten?
- Gibt es einen langfristigen Herstellersupport?
- Lohnt sich der Kauf jetzt? Oder ist es besser, auf die nächste Gerätegeneration zu warten (bessere Technik, längere Akkulaufzeiten, niedrigere Kosten)?

**JETZT
KOSTENLOS**
lesen in unserer
DIGITHEK:
digithek.de/artifex



ARTIFEX -
Das Magazin für Handwerks-
Genießer und Entdecker



Tauchen Sie ein in mitreißende Reportagen zu Freizeit, Reisen, Genuss und vielen weiteren Themen, die die Zeit verschönern.





Foto: © Dorn Heine

Zehn Teams, ein Event!

DIE TEAM TROPHY IST WIEDER DA! WIR SUCHEN ZWEI LESER-DUOS, DIE IN EINEM SPASSEVENT VOM 19. BIS 21. JUNI FÜR DAS DHB DIE STELLANTIS-TRANSPORTER TESTEN!



Foto: © Stellantis

Die Stellantis Pro Compact und die Mid-size BEV Van Range



Text: Stefan Bühren

Eine Kultveranstaltung kehrt wieder: die Team Trophy! Vor fast 20 Jahren, 2007, zum ersten Mal als Fiat Scudo Team Trophy gestartet, erlebt dieser Leserevent nun seine sechste Auflage, diesmal als Stellantis Team Challenge 2026! Hintergrund dieser Namensänderung: Bei der Spaßveranstaltung dürfen die beteiligten Leser-Duos die Nutzfahrzeuge des Stellantis-Konzerns und damit von Citroën, Fiat, Opel und Peugeot testen und sich in spannenden Übungen mit anderen Fahrerteams messen!

Dafür suchen wir vom Deutschen Handwerksblatt zwei Leser-Duos, egal, ob die Fahrerin oder der Fahrer den Lebenspartner/die Lebenspartnerin, die Kollegin/den Kollegen oder den Freund oder Freundin mitbringt. Sie bilden zusammen jeweils ein Team für das DHB, das gegen die Leser der Deutschen Handwerkszeitung, des handwerk magazins oder des Norddeutschen Handwerks antritt. Dafür müssen sie im Besitz einer gültigen Fahrerlaubnis sein und am Wochenende vom 19. bis 21. Juni Zeit haben und sich auf den Weg nach Augsburg machen! Hotel, Verpflegung und viel Spaß sind frei, lediglich die Anreise müssen sie selbst organisieren.

WAS DIE TEAMS ERWARTET

Sie können die Fahrzeuge in unterschiedlichen Motorisierungen inklusive E-Antrieb bei den Challenges nutzen, vom kleinen Stadtlieferwagen bis zum großen Transporter. Mehr noch: Auch die Custom-Fit-Umbauten, also für spezielle Einsätze umgebaute Transporter, kommen zum Einsatz ebenso wie eine Allrad-Variante. Dann dürfen die Leserteams ihre Expertise im Gelände zeigen!

Die Aufgaben spiegeln echte Anforderungen aus dem Handwerksalltag wider – praxisnah, anspruchsvoll und abwechslungsreich:

- Sortimo Challenge: Ladungssicherung & effizientes Packen
- Dangel 4x4 Challenge: Offroad-Kompetenz
- E-Fahrzeug Challenge: Effizienz, Handling & Know-how
- Transporter Challenge: Geschicklichkeit, Präzision & Teamwork

Darüber hinaus haben wir noch weitere, kleine Aktivitäten mit viel Spaß und Spannung vorgesehen.



PROGRAMM

- Freitag: Anreise · erste Challenge · Briefing · gemeinsames Abendessen
- Samstag: Roadtrip mit mehreren Challenges · BBQ · Siegerehrung
- Sonntag: Individuelle Abreise

Kosten- und Teilnahmebedingungen

Die Anreise erfolgt auf eigene Kosten, wir übernehmen Unterkunft im Schlossgut Odelzhausen mit eigener Brauerei ebenso wie Essen, Trinken und Programm. Voraussetzung ist außerdem eine gültige Fahrerlaubnis – und die Teilnehmer erklären sich auch damit einverstanden, in Wort, Bild, Ton und Video im Rahmen der Nachberichterstattung in den Medien zu erscheinen.

JETZT BEWERBEN!

Du bist Teil eines starken Teams, liebst Herausforderungen und möchtest zeigen, was im Handwerk steckt? Dann bewirb dich per E-Mail bis spätestens 25. Mai!

Teile uns mit, warum du und deine Begleitung die Besten für diese Challenge sind, verrät uns dein Gewerk sowie deine Adresse und sichere dir die Chance auf ein unvergessliches Wochenende voller Action, Teamgeist und Pro One Power: buehren@handwerksblatt.de oder handwerksblatt.de/challenge



Stellantis ist ein weltweit führender Automobilkonzern, der 2021 durch die Fusion von Fiat Chrysler Automobiles (FCA) und der Groupe PSA entstand.

DIGITALBAU

HANDWERKER-SPRECHSTUNDE VON DHB UND POWER PEOPLE



Katja Lilu Melder und Dominik Tietz begrüßten die Besucherinnen und Besucher am ersten Messetag.

Die digitalBAU findet als Fachmesse für digitale Lösungen in der Baubranche alle zwei Jahre statt. In diesem Jahr hatten Besucherinnen und Besucher der Messe in Köln die Chance, sich exklusive Tipps in Sachen Social Media im Rahmen der Handwerker-Sprechstunde des Deutschen Handwerksblatts (DHB) in Zusammenarbeit mit Power People zu sichern.

Vor Ort gaben Beton- und Abbruchtechnikerin Katja Lilu Melder, Maurerin Maya Scheel, Zimmerin Lea Marie Heuer, Tischlerin Lisa Wiedemann, Elektrotechniker Dominik Tietz und Tischler Thorsten Hein Einblicke in ihre digitalen Welten.

Als Creator-Agentur sowie Plattform fürs Handwerk betreibt Power People verschiedene Formate und entwickelt authentische Inhalte. Interessierte haben auf der neuen Website die Möglichkeit, mehr zu erfahren und Teil von Power People zu werden. vsu

Alle weiteren Informationen gibt es auf powerpeople.digital

Foto: © Verena S. Ullrich/DHB

DIE MAUS

JETZT UM TEILNAHME AM AKTIONSTAG BEWERBEN



Figuren: I. Schmitt-Menzel/Friedrich Steich / Foto: © WDR Westdeutscher Rundfunk

Der bundesweite Aktionstag »Türen auf mit der Maus« findet jährlich am 3. Oktober statt und steht im Jahr 2026 unter dem Motto »Kleine Wunder«.

Unternehmen, Vereine, Werkstätten, Ateliers, Labore und weitere Orte können sich bis zum 6. September als Veranstalter mit ihrer Aktion oder auch mehreren Aktionen bewerben.

Das Ziel von »Türen auf mit der Maus« besteht darin, Kindern besondere Einblicke in Orte zu ermöglichen, an denen gearbeitet, geforscht, geplant oder produziert wird.

»Ob Führung, Mitmachstation, Werkstattbesuch oder kreative Aktion – gefragt sind Ideen, die zeigen: Was entsteht durch viele Hände, durch Wissen oder durch Neugier? Welche kleinen Wunder passieren hier jeden Tag?«, so das WDR-Maus-Team über den Aktionstag. vsu

handwerksblatt.de/maus-tueroeffner26

DEUTSCHES LEDERMUSEUM RÜCKBLICK VOR VORÜBERGEHENDER SCHLIESSUNG

Mit der Retrospektive »Am Wendepunkt« präsentiert das Deutsche Ledermuseum in Offenbach am Main ab dem 12. Juni 2026 bis Anfang 2027 eine letzte große Ausstellung vor der baulichen Generalsanierung des Gebäudes. Zum einen gibt die Schau Einblicke in die Vergangenheit des Museums, zum anderen wird ein Ausblick auf die mögliche zukünftige Gestaltung gegeben.

Im Jahr 2027 feiert das Deutsche Ledermuseum sein 110-jähriges Bestehen. Nach einem mehrwöchigen Veranstaltungsprogramm findet Anfang 2027 ein großes Finissage-Wochenende statt, auf das die vorübergehende Schließung des Museums folgt. vsu

handwerksblatt.de/am-wendepunkt



Reise in die Vergangenheit: Schuh-Ausstellung im Deutschen Ledermuseum in den 1960er Jahren

Foto: © Archib, Deutsches Ledermuseum

DEUTSCHE UNESCO-KOMMISSION HERRENSCHNEIDERHANDWERK IST IMMATERIELLES KULTURERBE



Foto: © waldimashkov/123RF.com

»Die Neuaufnahmen in das Bundesweite Verzeichnis zeigen, wie lebendig, offen und wandlungsfähig kulturelle Ausdrucksformen heute sind – getragen von Gemeinschaften, die sich ihrer Geschichte bewusst sind und aktiv an einer vielfältigen Zukunft arbeiten. Denn Immaterielles Kulturerbe ist mehr als ein Blick zurück – es ist gelebte Gegenwart«, kommentiert Christoph Wulf, Vizepräsident der Deutschen Unesco-Kommission.

Neu dabei sind das Herrenschniederhandwerk, die Bolzplatzkultur, die Martinstradition im Rheinland, die Schaulstellerskultur auf Volksfesten in Deutschland sowie die Traditionelle Kleine Küstentischerei an der Ostseeküste und in den Boddengewässern Mecklenburg-Vorpommerns. vsu

handwerksblatt.de/unesco-kulturerbe26

Bund und Länder haben fünf weitere Traditionen in das Bundesweite Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes aufgenommen – darunter das Herrenschniederhandwerk.

UNESCO-AKTIONSTAG WELTERBETAG AM 7. JUNI

Erkunden, erfahren und experimentieren: Jedes Jahr findet am ersten Sonntag im Juni der Unesco-Welterbetag statt, in dessen Rahmen Welterbestätten in Deutschland zu vielfältigen Veranstaltungen einladen. Das Programm reicht von Mitmachaktionen für Klein und Groß über Spezialführungen bis hin zu Konzerten.

2026 fällt der Aktionstag auf den 7. Juni. Das diesjährige Motto lautet »Gemeinsam für Frieden und Verständigung«. Mit diesem richtet die Unesco den Fokus auf ihren Leitgedanken, welcher in der Förderung der Völkerverständigung sowie der Wahrung des Friedens und der Sicherheit besteht. vsu

handwerksblatt.de/unesco-welterbetag26



ONLINE-NEWS

POLITIK

SONDERVERMÖGEN: ZU WENIG GELD KOMMT BEI DEN KOMMUNEN AN



Eine Studie des Ifo-Instituts besagt, dass nur etwa zwölf Prozent der Mittel aus dem Sondervermögen für Infrastruktur und Klimaschutz auf kommunaler Ebene ankommen.

Foto: © Chris Willemsen/123RF.com



POLITIK

BÄCKERHANDWERK GEGEN EINFÜHRUNG EINER ZUCKERSTEUER



In Deutschland wird über die Einführung einer Zuckersteuer diskutiert – vor allem, um gesundheitspolitische Effekte zu erzielen. Das Bäckerhandwerk hält diese Maßnahme für falsch.

Foto: © photoneer/123RF.com



BETRIEB

BEWERBUNGSSTART FÜR DEN DEUTSCHEN ARBEITSSCHUTZPREIS

Best-Practice-Beispiele aus dem Arbeitsschutz sind gefragt: Die Bewerbungsphase für den Deutschen Arbeitsschutzpreis 2027 läuft. Die Gewinner erhalten jeweils 10.000 Euro.

Foto: © DASP/3K



BETRIEB

DENKMALSCHUTZ-STIFTUNG FÖRdert FORTBILDUNG ZUM RESTAURATOR



Handwerker können sich um ein Stipendium der Deutschen Stiftung Denkmalschutz bewerben. Es soll ihnen dabei helfen, zum Geprüften Restaurator im Handwerk zu werden.

Foto: © Roland Rosner/Deutsche Stiftung Denkmalschutz



BETRIEB

LEISTUNGEN EINER BESTATTUNG SIND NICHT AUFTEILBAR



Der Bundesfinanzhof hat entschieden: Kühlräume für Leichname und Trauerräume sind keine steuerfreie Vermietung, die Leistungen eines Bestatters seien nicht aufteilbar.

Foto: © kramon/123RF.com



BETRIEB

FRANK BERENBRINKER ÜBERNIMMT DAS AMT VON MARTINA GRALKI-BROSCH



Der Zentralverband Schilder- und Lichtreklame hat seinen Vorstand neu gewählt. An der Spitze steht nun Frank Berenbrinker.

Foto: © ZVSL



BETRIEB

PREISE ANPASSEN WEGEN DES IRANKRIEGS?



Seit Beginn des Irankriegs sind Rohstoff- und Kraftstoffpreise deutlich gestiegen, während Material knapp wird. Sind Preisgleitklauseln eine Lösung für Handwerker?

Foto: © renstik/123RF.com



PANORAMA

SPLASH! BOOM! BANG! – COOLSTER POOL IM WESTEN



Von den Künstlern Dirk Paschke und Daniel Milohnic erschaffen, steht der blaue Pool, umrahmt von der Industriearchitektur der Zeche Zollverein, für den Strukturwandel im Ruhrgebiet.

Foto: © Jochem Beck





NATALIE WOLF – TEILNEHMERIN BEI DEN DEUTSCHEN MEISTERSCHAFTEN 2025 EINE DER BESTEN JUNGFLAISCHERINNEN

Foto: © Mirko Schwanitz / hwk-ff.de



Natalie Wolf aus Rauen gehört zu den besten sieben Jungfleischerinnen und Jungfleischern Deutschlands. Wir wollten wissen, wie sie war – die Teilnahme an den Deutschen Meisterschaften im vergangenen Jahr? »Sie war ein tolles Erlebnis. Wenn mich ein Lehrling heute fragen würde, ob er teilnehmen soll, würde ich sagen: Klar, nimm das mit! Wir waren 14. Die Prüfer sagten, sie hätten selten so ein starkes Teilnehmerfeld erlebt. Unsere Aufgaben? Das fachgerechte Zerlegen einer »Schweinepistole« – also der Keule mit dem Kotelettstrang –, das Zubereiten eines klassischen Rollbratens sowie eines

Gerichts aus der Schweinhüfte mit Beilage, die Herstellung einer eigenen Grillwurstkreation. Nicht zu vergessen: das Herrichten einer Fingerfoodplatte. Ich war auf nichts vorbereitet. Ich habe aus dem Bauch heraus entschieden und gezeigt, was ich konnte. Ich landete am Ende auf dem siebten Platz. Darauf bin ich stolz. Urgroßvater, Großvater, Vater – alle waren oder sind Handwerker. Außerdem haben wir in Rauen einen kleinen Bauernhof für den Eigenbedarf. Ich hatte also schon früh mit Tieren zu tun. Das gab den Ausschlag für meine Berufswahl. Meine Ausbildung absolvierte ich beim Landschlachthof Lehmann und bei der Landfleischerei Berger in Rietz-Neuendorf, wo ich heute arbeite. Aber ich will weiter. Im Herbst beginne ich eine Ausbildung zur Lebensmitteltechnologin. Wo ich mich danach sehe? Weiß ich noch nicht. Aber ich würde mein Wissen gern weitergeben. Vielleicht als Berufsschullehrerin.« *notiert von Mirko Schwanitz*

BEHÖRDLICH ANERKANNTER SACHKUNDENACHWEIS

»KLEINER + GROSSER ASBESTSCHEIN« UND VERLÄNGERUNG DER SACHKUNDE

Die Bau- und Sanierungsbranche muss ab 2026 verschärfte Pflichten beachten. Seit Ende 2025 gilt eine novellierte Gefahrstoffverordnung. Kern der Änderungen: Aus allgemeinen

Meldungen wird eine personenbezogene Verantwortung.

Mehr als 30 Jahre nach dem »Asbestverbot« haben Firmen noch immer mit diesem Baustoff zu tun – sei es beim Abriss oder beim Modernisieren.

In rund 60 Prozent aller vor 1990 gebauten Häuser wurde Asbest eingesetzt. Er gilt als schlimmster unter den krebserregenden Baustoffen. Vor diesem Hintergrund benötigen Betrie-

be, die mit Asbest in Berührung kommen, zwingend qualifizierte Mitarbeiter. Firmen, die ständig in dem Bereich arbeiten, benötigen den »Großen Asbestschein«. Betriebe, die nur selten Sanierungen durchführen, brauchen den sog. »kleinen Asbestschein«.

Für Asbestbeauftragte, deren Ausbildung länger als 6 Jahre zurückliegt, ist ein Auffrischungslehrgang vorgeschrieben. Im Seminar zur Sachkunde nach TRGS 519 Nr. 2.7 Anlagen 3 und 4 bilden wir Ihren Asbestbeauftragten aus! Im Seminar zur Verlängerung der Sachkunde nach Anlage 5 frischen wir das Wissen bereits ausgebildeter Mitarbeiter/innen auf.

Der Lehrgang umfasst alle gesetzlichen Grundlagen des Umgangs, die vorgeschriebenen Schutzmaßnahmen bis hin zur fachgerechten Asbestentsorgung. Zugleich wird das bundesweit anerkannte Zertifikat für den ordnungsgemäßen Umgang mit Asbest und Asbestzementprodukten ausgehändigt.

KURSTERMINE

Kleiner Asbestschein:

24. bis 25.09.2026,
jeweils 8 bis 16 Uhr

Großer Asbestschein:

28.09. bis 01.10.2026,
jeweils 8 bis 16 Uhr

Verlängerung der Sachkunde:

23.09.2026, 9 bis 16 Uhr

Ansprechpartner:

Mario Randasch
T 0335 5554-207
meisterschule-ostbrandenburg
@hwk-ff.de
weiterbildung-ostbrandenburg.de



Hier geht es zur Anmeldung und weiteren Informationen.

»Braugenosse – Zum Wohl!«

DER 23. APRIL IST AUCH DER »TAG DES DEUTSCHEN BIERES«. DAS HANDWERKSBLATT SCHAUTE SICH IN DER OSTBRANDENBURGISCHEN BRAUEREILANDSCHAFT UM UND BLICKT AUF BIERFESTE IN DEN KOMMENDEN WOCHEN.



»Wir brauen inzwischen jährlich circa 70.000 Liter Bier in Bernau.«

Heinz-Jürgen Zamzow,
EBBG-Vorstandssprecher

Foto: © Michael Thiemel | hwk-ff.de

malgerecht saniert und zum Braustandort ausgebaut. Am 7. August 2020 übergab der Bernauer Bürgermeister André Stahl die Braurechte. Am 8. August 2020 wurde der Brauereiausschank »Zum Braugenossen« eröffnet. Neben den Biernamen »Bernauer«, »Kantor«, »Rathaus« gibt es saisonal Bock- und auch Weizenbier. 2026 kommt ein Jubiläumsbier hinzu.

In Ostbrandenburg entstand in den letzten Jahren eine interessante Landschaft handwerklicher Brauereien, die von der traditionellen Klosterbrauerei in Neuzelle (LOS) bis zu kreativen Gasthausbrauereien reicht. Die Rathausbrauerei Fürstenwalde (LOS) und Manufakturen wie »Vogelsdorfer« in Fredersdorf-Vogelsdorf (MOL) oder »Dorfjunge« in Philadelphia (LOS), die Braumühle im uckermärkischen Gollmitz oder die Dorfbrauerei »die braut« in Flieeth-Stegelitz (UM) wie auch der Marstall in Boitzenburg (UM), die Sozietätsbrauerei in Altlandsberg (MOL), das Barnimer Brauhaus in Hohenfinow oder die Uckermärker-Brauerei in Chorin-Golzow, das Brauwerk in Schwedt/Oder, die Brauerei Wandlitz (Barnim) und die KATI-Brauerei in Eberswalde sowie die Woltersdorfer Schleusenbrauerei (LOS) zählen dazu. Letztere eröffnet Anfang Juni den brandenburgischen Brauertag an ihrem weiteren, größeren Braustandort in Strausberg (Schleusenbrauerei Woltersdorf, Am Biotop 23, 15344 Strausberg). Die märkische Brauzunft trifft sich vom 5. bis 7. Juni an genau diesem neuen Produktionsstandort. Brauereien aus ganz Brandenburg freuen sich auf die Liebhaberinnen und Liebhaber des besonderen Biergenusses.

Die Erste Bernauer Braugenossenschaft e. G. hat ihren Sitz im Ortsteil Börnicke. Dort findet auf dem Gutshof am 23. Mai, ab 11 Uhr, die 10-Jahre-Jubiläumsparty von fast 970 Braugenossen statt.

Zwölf Gründungsmitglieder entschlossen sich 2016, die Brautradition in der Hussitenstadt wiederzubeleben. Auf dem Gutshof Börnicke wurde die alte Brennerei denk-



Erste Bernauer Braugenossenschaft
Ernst-Thälmann-Straße 2c
16321 Bernau bei Berlin OT Börnicke
T 03338 768-528
braugenosse.de

WER DEN »TAG DES DEUTSCHEN BIERES« VERPASST, DER FEIERT EINFACH IM AUGUST

Ehrt man am »Tag des deutschen Bieres« die Tradition des deutschen Reinheitsgebotes von 1516, so wird der »Internationale Tag des Bieres« jährlich immer am ersten Freitag im August gefeiert – 2026 ist das der 7. August. Der wurde 2007 ins Leben gerufen, um die Vielfalt der Biersorten weltweit zu würdigen. Der »Tag des deutschen Bieres« wird seit 1994 begangen. Links: hwk-ff.de



Wir gratulieren zum Meisterjubiläum

55 Jahre

Wolfgang Schuppan, Maler- und Lackierermeister, Eisenhüttenstadt, am 29. Juni

45 Jahre

Bernd Krause, Tischlermeister, Fürstenwalde/Spree, am 1. Juni

Hanno Büttner, Elektrotechnikermeister, Petershagen/Eggersdorf, OT Petershagen, am 16. Juni

Jörg Mahlendorf, Tischlermeister, Schorfheide, OT Finowfurt, am 26. Juni

Christian Kowal, Kraftfahrzeugtechnikermeister, Zehdenick, am 30. Juni

40 Jahre

Lutz Mario Ludwig, Maler- und Lackierermeister, Letschin, am 2. Juni

Silke Urban, Fotografenmeisterin, Strausberg, am 7. Juni

Carsten Brümmer, Schornsteinfegermeister, Joachimsthal, am 20. Juni

Frank Schwionteck, Schornsteinfegermeister, Neuenhagen bei Berlin, am 26. Juni

Dietmar Teichert, Kraftfahrzeugtechnikermeister, Lebus, am 30. Juni

Andreas Keitel, Schornsteinfegermeister, Groß Lindow, am 30. Juni

Thorsten Matschoß, Kraftfahrzeugtechnikermeister, Strausberg, am 30. Juni

Jan Hampel, Kraftfahrzeugtechnikermeister, Wandlitz, OT Stolzenhagen, am 30. Juni

Martin Schimming, Kraftfahrzeugtechnikermeister, Fürstenwalde/Spree, am 30. Juni

Bernd Hacker, Kraftfahrzeugtechnikermeister, Letschin, am 30. Juni

Bernd Lange, Kraftfahrzeugtechnikermeister, Müllrose, am 30. Juni

35 Jahre

Alexander Sellin, Tischlermeister, Letschin, OT Neubarnim, am 5. Juni

Kai Golaszewski, Kraftfahrzeugtechnikermeister, Wandlitz, am 8. Juni

Frank Patzer, Kraftfahrzeugtechnikermeister, Woltersdorf, am 8. Juni

Andreas Schmidt, Kraftfahrzeugtechnikermeister, Eberswalde, am 12. Juni

Karsten Reiniger, Installateur- und Heizungsbauermeister, Bad Freienwalde, am 13. Juni

Andreas Marold, Tischlermeister, Fredersdorf-Vogelsdorf, OT Vogelsdorf, am 14. Juni

Jörg Schwarz, Metallbauermeister, Küstriner Vorland, OT Küstrin-Kietz, am 15. Juni

Dirk Wenzel, Tischlermeister, Schöneiche bei Berlin, am 17. Juni

Manfred Marx, Maler- und Lackierermeister, Frankfurt (Oder), am 17. Juni

Hans-Joachim Krueger, Maurer- und Betonbauermeister, Frankfurt (Oder), am 21. Juni

Karsten Mattner, Land- und Baumaschinenmechanikermeister, Storkow (Mark), OT Schwerin, am 22. Juni

Jörg Oelsch, Metallbauermeister, Petershagen/Eggersdorf, OT Petershagen, am 22. Juni

Udo Schulze, Schilder- und Lichtreklameherstellermeister, Eisenhüttenstadt, am 23. Juni

Ingo Freitag, Elektrotechnikermeister, Falkenberg/Mark, am 24. Juni

Norbert Potraffke, Installateur- und Heizungsbauermeister, Neutrebbin, am 25. Juni

Dirk Hundertmark, Installateur- und Heizungsbauermeister, Bleyen-Genschmar, OT Genschmar, am 25. Juni

Lutz Ziesak, Elektrotechnikermeister, Letschin, OT Ortwig, am 27. Juni

Frank Kasper, Elektrotechnikermeister, Lietzen, am 27. Juni

Hartmut Lehmann, Elektrotechnikermeister, Lebus, am 27. Juni

Mario Harder, Installateur- und Heizungsbauermeister, Fredersdorf-Vogelsdorf, am 28. Juni

Matthias Grahlow, Maler- und Lackierermeister, Rietz-Neuendorf, am 28. Juni

Andreas Schulze, Elektrotechnikermeister, Biesenthal, am 29. Juni

Stefan Dorn, Informations- technikermeister, Friedland, am 29. Juni

Heike Braun, Inhaberin im Friseur-Handwerk, Storkow (Mark), am 29. Juni

Jörg Marz, Elektrotechnikermeister, Wandlitz, OT Klosterfelde, am 29. Juni

Jürgen Drews, Elektrotechnikermeister, Rehfelde, am 29. Juni

Wilfried Bellach, Elektrotechnikermeister, Rehfelde, OT Zinndorf, am 29. Juni

Werner-Michael Thürling, Elektrotechnikermeister, Werneuchen, am 29. Juni

Iris Rathnow, Friseurmeisterin, Joachimsthal, am 29. Juni

Mathias Zwerschke, Elektrotechnikermeister, Waldsiefersdorf, am 29. Juni

Alexandra Daun, Friseurmeisterin, Schwedt/Oder, am 29. Juni

Katrin Balke, Maler- und Lackierermeisterin, Neutrebbin, am 29. Juni

30 Jahre

Andreas Braun, Installateur- und Heizungsbauermeister, Friedland, am 1. Juni

Olaf Scholz, Installateur- und Heizungsbauermeister, Woltersdorf, am 4. Juni

Thomas Albrecht, Maurer- und Betonbauermeister, Zeschdorf, OT Petershagen, am 4. Juni

Henry Köhler, Installateur- und Heizungsbauermeister, Hoppegarten, am 4. Juni

Ralf Seltenheim, Maurer- und Betonbauermeister, Bad Freienwalde, am 4. Juni

Thomas Müller, Maurer- und Betonbauermeister, Eisenhüttenstadt, am 5. Juni

Heiko Buley, Maurer- und Betonbauermeister, Spreehagen, OT Hartmannsdorf, am 5. Juni

Marko Miethe, Maler- und Lackierermeister, Rehfelde, am 6. Juni

Mario Hoffmann, Maurer- und Betonbauermeister, Hoppegarten, am 6. Juni

Thomas Huguenin, Installateur- und Heizungsbauermeister, Panketal, am 8. Juni

Bernd Mischke, Elektrotechnikermeister, Erkner, am 15. Juni

Jörn Jenke, Kraftfahrzeugtechnikermeister, Letschin, am 15. Juni

Sandra Partsch, Friseurmeisterin, Schwedt/Oder, am 17. Juni

Frank Breitmann, Installateur- und Heizungsbauermeister, Treplin, am 18. Juni

Eckhard Knetsch, Installateur- und Heizungsbauermeister, Neulewin, am 18. Juni

Matthias Klischke, Installateur- und Heizungsbauermeister, Ziltendorf, am 18. Juni

Ronald Hoffmann, Installateur- und Heizungsbauermeister, Frankfurt (Oder), am 20. Juni

Mario Pankowski, Maler- und Lackierermeister, Hoppegarten, OT Waldesruh, am 20. Juni

Michael Irrgang, Installateur- und Heizungsbauermeister, Falkenberg, am 22. Juni

Frank Balitzki, Schornsteinfegermeister, Wandlitz, OT Prenden, am 22. Juni

Uwe Gebke, Kraftfahrzeugtechnikermeister, Eisenhüttenstadt, am 22. Juni

Claas Baumgärtel, Bäckermeister, Lindendorf, OT Sachsendorf, am 22. Juni

Karsten Thiemann, Kraftfahrzeugtechnikermeister, Letschin, am 26. Juni

Manuela Krug, Augenoptikermeisterin, Neuenhagen bei Berlin, am 26. Juni

Lars Goldbach, Installateur- und Heizungsbauermeister, Falkenberg, am 27. Juni

Marco Rost, Maler- und Lackierermeister, Grünheide (Mark), am 27. Juni

25 Jahre

Reik Kirschke, Maurer- und Betonbauermeister, Rietz-Neuendorf, OT Buckow, am 2. Juni

Dirk Weber, Stuckateurmeister, Eisenhüttenstadt, am 7. Juni

Bert Ihlenfeldt, Bäckermeister, Nordwestuckermark, OT Fürstenwerder, am 7. Juni

Frank Genzel, Kraftfahrzeugtechnikermeister, Liepe, am 12. Juni

Frank Andrä, Kraftfahrzeugtechnikermeister, Fürstenwalde/Spree, am 12. Juni

Dirk Straßburg, Kraftfahrzeugtechnikermeister, Prenzlau, am 14. Juni

Marcel Sommerfeld, Kraftfahrzeugtechnikermeister, Letschin, OT Sietzing, am 14. Juni

Andreas Jeratsch, Schornsteinfegermeister, Neuhardenberg, am 15. Juni

Dirk Kammer, Tischlermeister, Nordwestuckermark, OT Fürstenwerder, am 16. Juni

Mario Schultz, Tischlermeister, Panketal, am 16. Juni

Sven Schüler, Kraftfahrzeugtechnikermeister, Schöneiche bei Berlin, am 20. Juni

Tom Opitz, Augenoptikermeister, Strausberg, am 20. Juni

Roland Sohn, Zimmerermeister, Wiesenau, am 21. Juni

Danny Straßburg, Zimmerermeister, Grünow, am 21. Juni

Matthias Krug, Augenoptikermeister, Petershagen/Eggersdorf, OT Petershagen, am 27. Juni

Ramona Jähnke, Augenoptikermeisterin, Schwedt/Oder, am 27. Juni

Thomas Steinberg, Zimmerermeister, Prötzel, am 29. Juni

Erste Fortschritte beim Bürokratieabbau

DIE NEUE BRANDENBURGISCHE LANDESREGIERUNG VERSPRICHT ZÜGIGE MASSNAHMEN BEIM BÜROKRATIEABBAU. DER ALLTAG ZEIGT, DASS TROTZ EINES SONDERAUSSCHUSSES NOCH VIEL ZU TUN BLEIBT.

Text: Karsten Hintzmann

Wie fast jede vorherige Landesregierung auch hat sich die neue rot-schwarze Landesregierung den Bürokratieabbau als eines der wichtigsten Ziele der verbleibenden Legislaturperiode auf die Fahnen geschrieben. Vereinbart wurde eine rasche Umsetzung der Bund-Länder-Beschlüsse zum Bürokratieabbau aus dem Dezember letzten Jahres. Dazu zählen Maßnahmen wie die Reduzierung und Bündelung von Berichts-, Informations-, Nachweis-, Dokumentations- und Aufbewahrungspflichten sowie die Reduzierung von Vorschriften, die pauschal die Vorlage beglaubigter Kopien oder Abschriften verlangen. Ein Teil der Vorhaben ist auf die Arbeit des Sonderausschusses »Bürokratieabbau« im Landtag zurückzuführen. Er prüft konkrete Vorschläge aus vielen Bereichen der Wirtschaft, die in Fachgesprächen mit Betroffenen gesammelt werden. Auch das brandenburgische Handwerk hat in den Ausschusssitzungen diverse Probleme aufgezeigt und konkrete Vorschläge für die Reduzierung der Bürokratielasten eingebracht.

Auf Nachfrage des Deutschen Handwerksblattes zieht der Vorsitzende des Sonderausschusses, Marcel Penquitt (SPD), eine erste, positive Zwischenbilanz: »Wir haben im Rahmen des Bürokratieabbaus im Land Brandenburg konkrete Maßnahmen für das Handwerk sowie für kleine und mittelständische Unternehmen erreicht. Mit der Veränderung der Vergaberegeln ist es nunmehr möglich, öffentliche Aufträge bis 100.000 Euro direkt und ohne langes Vergabeverfahren zu vergeben. Für Bauleistungen bis zu einer Million Euro ist nur noch ein beschränktes Vergabeverfahren notwendig.



Eine aktuelle Studie hat ermittelt, dass mittelständische Unternehmen durchschnittlich rund 32 Arbeitsstunden pro Monat aufwenden, um bürokratischen Vorgaben nachzukommen.

Weiterhin hat das Land Brandenburg das sogenannte Best-Bieter-Prinzip eingeführt. Das bedeutet, dass Unternehmen auf einem Blatt erklären, dass sie gegen keine Ausschlusskriterien verstoßen. Nur der potenziell begünstigte Bieter muss dann alle geforderten Unterlagen beibringen. Das spart Zeit und jede Menge Papier.« In den kommenden Monaten sollen weitere Entlastungsmaßnahmen umgesetzt werden, verspricht Marcel Penquitt: »Im Jahr 2026 stehen Vereinfachungen bei Förderverfahren, speziell für Unternehmen, auf der Agenda. Hier arbeiten wir gemeinsam mit dem Ministerium der Finanzen und der Investitionsbank des Landes Brandenburg eng zusammen. Auch das Thema Novelle der brandenburgischen Bauordnung mit der Zielstellung, das Bauen einfacher, schneller und kostengünstiger zu machen, bildet einen Arbeitsschwerpunkt.«

Die Handwerkskammern des Landes attestieren dem Sonderausschuss, dass die Arbeit dort in die richtige Richtung geht. Ralph Bührig, Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer Potsdam, der mit den Geschäftsführern und Experten der anderen Kammern häufig Gast im Sonderausschuss ist, sagt: »Aus Sicht des brandenburgischen Handwerks hat der Sonderausschuss »Bürokratieabbau« erste wichtige Impulse gesetzt, aber noch lange nicht das erreicht, was auch aus Sicht unserer Betriebe dringend notwendig ist. Die deutliche Anhebung der Wertgrenzen für Liefer-, Dienst- und Bauleistungen – etwa die Erhöhung der Direktauftragsgrenze von 1.000 auf 100.000 Euro – ist ein zentraler Fortschritt. Dadurch müssen deutlich weniger Leistungen förmlich ausgeschrieben werden. Investitionen können schneller und unbürokratischer umgesetzt werden und aufwendige Verfahren werden seltener. Mit dem geplanten Best-Bieter-Prinzip, bei



Foto: © hema - stock.adobe.com

dem nur noch der voraussichtlich erfolgreiche Bieter seine Eignungsnachweise einreichen muss, wird ein weiterer spürbarer Beitrag zur Entlastung kleiner und mittlerer Betriebe geleistet. Auch die geplante Novellierung der brandenburgischen Bauordnung kann konkrete Verbesserungen bringen – schnellere Verfahren, mehr Digitalisierung, reduzierte Standards und eine Ausweitung genehmigungsfreier Vorhaben. Das entlastet Bauherren wie Bauaufsichtsbehörden und schafft mehr Planungssicherheit für das Bauhandwerk. Ergänzend wurden auch im Bereich der Förderverfahren erste Vereinfachungen angestoßen. Dazu gehören flexiblere Regelungen innerhalb der Verwaltungsvorschriften zur Landeshaushaltsordnung oder die Verkürzung von Aufbewahrungsfristen. Diese Maß-

nahmen entsprechen langjährigen Forderungen aus Handwerk und Mittelstand und können den bürokratischen Aufwand reduzieren. «Trotz dieser Fortschritte bleibe jedoch festzuhalten, mahnt Ralph Bührig, »dass die tatsächliche Entlastung im Betriebsalltag vieler Handwerksunternehmen noch sehr begrenzt ist. Viele Maßnahmen befinden sich weiterhin im Prüf- oder Ankündigungsstadium. Das Handwerk erwartet daher, dass der Ausschuss in der weiteren Arbeit konsequenter auf Umsetzung drängt und spürbare Vereinfachungen in Genehmigungs-, Dokumentations- und Förderverfahren erreicht. Nur wenn der Bürokratieabbau jetzt Wirkung zeigt, können unsere Betriebe investieren, ausbilden und die regionale Wertschöpfung in Brandenburg sichern.«

BEWERBUNGSPHASE UM DEN BRANDENBURGISCHEN AUSBILDUNGSPREIS GESTARTET

Bis zum 30. Juni werden wieder Brandenburgs beste Ausbildungsbetriebe gesucht. Bei einem Besuch der HIS Dom-misch GmbH in Mittenwalde (Dahme-Spreewald) gab Arbeitsminister René Wilke (SPD) den Startschuss für die Bewerbungsphase des diesjährigen Brandenburgischen Ausbildungspreises (BAP). Die südbrandenburgische Heizungs- und Sanitärtechnikfirma gehörte im letzten Jahr zu den BAP-Preisträgern. Der Preis

wird in elf Kategorien verliehen. Die Gewinner erhalten jeweils 1.000 Euro Preisgeld.

Arbeitsminister René Wilke: »Brandenburgs Ausbildungsbetriebe sind der Motor für Brandenburgs wirtschaftliche Entwicklung. Unternehmen, die kontinuierlich, innovativ und in hoher Qualität ausbilden, sichern unsere Fachkräfte von morgen. Mit Expertise, Engagement und Leidenschaft motivieren sie den beruf-

lichen Nachwuchs, stärken so den Arbeitsmarkt und damit auch den Wirtschaftsstandort Brandenburg.«

Der Brandenburgische Ausbildungspreis wird von den Partnern des Brandenburgischen Ausbildungskonsenses verliehen, einem Bündnis aus Wirtschaft, IHK, HWK, Gewerkschaften, der Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit und der brandenburgischen Landesregierung. KH

KURZE FRAGE, KURZE ANTWORT

Seit Beginn des Jahres sind Friseure explizit im Gesetz über Schwarzarbeit erfasst. Was bedeutet das für das Handwerk, fragten wir Rechtsanwältin Anna Rehfeldt.

DHB: Was gilt als Schwarzarbeit, Frau Rehfeldt?

Rehfeldt: Das Schwarzarbeitsbekämpfungsgesetz ist rechtlich deutlich weiter gefasst, als der Begriff vermuten lässt. Er erfasst nicht nur die klassische Bezahlung ohne Rechnung, sondern auch kleine, organisatorische Versäumnisse bei Melde-, Beitrags- und Aufzeichnungspflichten.

DHB: Was bedeutet die explizite Erfassung des Friseurhandwerks für die Arbeitgeber?

Rehfeldt: § 2a SchwarzArbG schreibt jetzt ausdrücklich vor, dass Personen, die in Salons Dienst- oder Werkleistungen erbringen, ihren Personalausweis, Pass oder Ausweisersatz mitführen und bei Kontrollen der Zollverwaltung auf Verlangen vorlegen müssen. Es reicht nicht, seine Beschäftigten mündlich auf diese Vorgabe hinzuweisen. Der Hinweis muss nun auch schriftlich erfasst sein. Dafür gibt es Musterformulierungen.

DHB: Kann der Saloninhaber Ausweiskopien ablegen?

Rehfeldt: Ich würde davon abraten. In der Regel genügt der Nachweis einer Belehrung und Emp-



Rechtsanwältin
Anna Rehfeldt

fangsbestätigung zur Ausweispflicht. Dann ist man als Arbeitgeber auf der sicheren Seite.

DHB: Was ist noch wichtig zu wissen?

Rehfeldt: Arbeitgeber müssen den Tag des Beginns eines Beschäftigungsverhältnisses spätestens bei dessen Aufnahme an die Datenstelle der Rentenversicherung melden. Die Sofortmeldung gilt unabhängig von Art und Umfang des Beschäftigungsverhältnisses. Sie ersetzt nicht die normale Anmeldung. Sie kommt zusätzlich dazu. Auch wenn jemand kurzfristig einspringt, muss das gemeldet sein, bevor der- oder diejenige die Schere in die Hand nimmt.

HINWEIS:

Haben auch Sie noch eine Preisliste, auf der ein Haarschnitt für Männer bei gleicher Leistung günstiger ist als für Frauen, nur weil das Geschlecht unterschiedlich ist? Beachten Sie unbedingt das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG). Es verbietet solche Preisunterschiede grundsätzlich. Erstellen Sie eine geschlechtsneutrale Preisliste, die auf sachlichen Kriterien basiert.

BETRIEBSBÖRSE

Bäckerei mit Café sucht neuen Besitzer

Bäckerei abzugeben - Übergabezeitpunkt 01.01.2027, Lage: im Zentrum von Gramzow, Parkmöglichkeiten vor der Tür vorhanden, Ausstattung: Bäckerei mit einem Geschäft und 3 Verkaufsfahrzeugen, Betriebsimmobilie: Bäckerei mit 5 Wohnungen, Ladengröße: Verkaufstheke ca. 4 m lang, 8 Sitzplätze in der Café-Ecke - insgesamt 32 qm, Kundenstamm: Einwohner, Touristen, Wochenmarktkunden. Anzahl der Mitarbeiter: 10. Die

Bäckerei ist in der rbb-Mediathek unter dem Titel »30 Dinge, warum die Uckermark ein Sehnsuchtsort ist« zu sehen. **FFO 07/26**

Sie als Betriebsinhaber/in wollen die Nachfolge Ihres Unternehmens sichern und haben keinen Nachfolger innerhalb der eigenen Familie oder der Mitarbeiterschaft? Sie sind Existenzgründer und suchen als potenzieller Übernehmer eine Alternative zur Neugründung eines Unternehmens? Nehmen Sie bitte Kontakt zu uns auf.



Abteilung Gewerbeförderung:

Jördis Kaczmarek
T 0335 5619-120
joerdis.kaczmarek@hwk-ff.de
hwk-ff.de/betriebsboerse





SAVE THE DATE – 16. JUNI

DIGITAL ARBEITEN IM BAUHANDWERK



Zu viele Rückfragen, unklare Zuständigkeiten und Informationen über verschiedenste Kanäle? Das kostet Zeit und sorgt für unnötige Abstimmungen im Arbeitsalltag. In unserem Online-Seminar der bundesweiten Webinarreihe »Hand-

werk digital« am 16. Juni um 10 Uhr erfahren Sie, wie Handwerksbetriebe mit Microsoft 365 und Teams ihre interne Kommunikation bündeln, Transparenz schaffen und Abläufe deutlich vereinfachen. Wir zeigen praxisnah, wie Informationen zentral verfügbar gemacht, Zuständigkeiten besser gebündelt werden und Arbeitsteams schneller zusammenarbeiten können – vom Büro bis zur Baustelle. Referent ist Udo Schwenker, Geschäftsführer der Teamware GmbH (München). Er unterstützt kleine und mittelständische Betriebe dabei, Arbeitsabläufe mit Microsoft 365 und Microsoft Teams digital umzusetzen.



Zur Anmeldung und zu weiteren Informationen geht es hier:

FAKE-SHOP-FINDER BETRUGSMERKMALE



Mit einem Online-Tool können Sie unseriöse Anbieter entlarven. Der »Fake-Shop-Finder« der Verbraucherzentrale minimiert das Risiko, übers Ohr gehauen zu werden.

Informationen hier:



DENKMALSCHUTZ FORTBILDUNG



Bis zum 30. September können sich Handwerker um ein Stipendium der Deutschen Stiftung Denkmalschutz bewerben. Es soll ihnen dabei helfen, den Abschluss zum Geprüften Restaurator im Handwerk zu erwerben. Die Bewerbungsunterlagen und Vergaberichtlinien sind auf der Website der Stiftung zu finden.

Informationen hier:
denkmalschutz.de



TERMINE VORMERKEN

VERANSTALTUNGEN



4. Juni, 9 bis 16:30 Uhr

4. Brandenburger Fliesenlegertag
Filmpark Babelsberg,
Anmeldung und Info:
hwk-ff.de/veranstaltungen

11. Juni, 17:30 bis 20 Uhr

Bier trifft Netzwerk: Handwerksjunioren-
abend bei KATI-Hausbrauerei, Eberswalde,
Rofin Gewerbepark, Coppistraße 3
Anmelden: hwj-sf.de

18. Juni, 15 bis 19 Uhr

4. Gründer- und Unternehmertag 2026,
Strausberg,
Info: hwk-ff.de/veranstaltungen

24. bis 26. Juni

Tech in Construction – digitales Bauen –
Berlin; tech-in-construction.de

2. Juli, 13:30 bis 14:30 Uhr

Online-Webinar: Nachfolge als
Genossenschaft. Ansprechpartnerin:
Christin Steinicke, 0335 5619-209

19. September, 10 bis 14 Uhr

Tag des Handwerks am Dom in Fürsten-
walde/Spree; Aussteller werden?!
Kontakt: Martin Römer, 0335 5619-196,
martin-roemer@hwk-ff.de



»Ich habe
meinen
Traum
nie aufge-
geben.«

Stefanie Gemeiner,
Keramikergesellin

Be, kleine Frau in die Lehre nehmen. »Keine Chance«, erinnert sie sich. »Also startete ich eine neue Lehre – als Chemielaborantin.« »Damit du was in der Tasche hast, Kind«, sagte die Mutter.

»DU MUSST AN DICH GLAUBEN!«

Das »Kind« bewarb sich noch vor dem Lehrabschluss bundesweit erneut bei Töpfereien. Ihre Hartnäckigkeit wurde belohnt: Bei einer Meisterin in der Künstlerkolonie Worpsswede konnte sie ihre Lehre fortsetzen. Doch als die Ausbilderin erkrankte, schien ihr Traum erneut zu

»Wichtig ist, dass das Feuer in dir nicht erlischt«

STEFANIE GEMEINER IST EINE VON ÜBER 40 IN DER HANDWERKSROLLE EINGETRAGENEN KERAMIKERINNEN UND KERAMIKERN IN OSTBRANDENBURG. SIE ALLE HALTEN EINES DER ÄLTESTEN HANDWERKE DER WELT AM LEBEN – GEGEN DEN TREND.

Geduckt stehen sie hinterm Deich – die früheren Kossäten-Häuschen in Neulewin im Oderbruch. Rückzugsort nicht nur für stadtmüde Berliner, sondern auch für Stefanie Gemeiner. Draußen, in einem Regal vor dem Zaun, leuchtet ihre Handwerkskunst. Eitel spiegelt sich die Morgensonne in den Glasuren kunstvoller Gefäße – Königsblau, Karminrot, Smaragdgrün, Altherrenbeige. Überm Dach: Kraniche. Unterm Dach, in der puppenstubengroßen Werkstatt, dreht sich schon die Töpferscheibe. Zwischen den Händen der Keramikergesellin verwandelt sich der Ton – heute in Tassen, Teller und Teelichthalter.

UMWEG ALS LEBENSWEG

»Seit eine Freundin mich in ein Töpferstudio mitnahm, wollte ich diesen Beruf lernen«, sagt Stefanie Gemeiner. Ihr Weg zum Gesellinnenbrief war verschlungen, übersät mit Schlaglöchern – so groß, dass sie fast darin verschwunden wäre. »Es ist ein aussterbender Beruf«, meint die Keramikerin nachdenklich, aber ohne Larmoyanz. »Ich war künstlerisch begabt und auch in Mathematik gut.« Dass sie die auch als Keramikerin braucht, erfuhr sie schon im Schülerpraktikum, als sie ihrem Meister half, alte Ofenkacheln zu restaurieren. Tatsächlich konnte sie eine Töpferlehre beginnen, doch der Lehrvertrag wurde »aus wirtschaftlichen Gründen« gekündigt. Danach wollte niemand die 1,50 Meter gro-

plätzen. An der Berliner Hochschule der Künste fand sie eine Dozentin, die sie zur Gesellinnenprüfung führte. Sie startet in die Selbstständigkeit, studiert parallel noch ein paar Semester Biotechnologie, arbeitet wie eine Berserkerin, ist auf Märkten bis hinauf nach Rostock präsent, gibt Kurse, muss wieder aussetzen und verdient ihr Geld zeitweise als persönliche Assistentin für Menschen mit Behinderungen. Aber ihren Traum aufgeben? »Niemals«, sagt sie und startet jetzt hinterm Oderdeich noch einmal durch. »Alle Anfänge sind hart«,

weiß sie inzwischen. »Schließlich bringt dir niemand bei, wie du von deiner Kunst leben kannst. Das musst du auf die harte Tour lernen. Aber du musst an dich glauben – auch wenn das mal Zeiten auf Sparflamme bedeutet. Wichtig ist einzig und allein, dass das Feuer für deinen Beruf in dir selbst nicht erlischt.« *Mirko Schwanitz*



Stefe's Keramik

Stefanie Gemeiner
Neukarlshof 8, 16259 Neulewin
stefe@mailbox.org
toepferei-am-maxsee.
jimdofree.com

HALLEN + GERÜSTBAU

www.finsterwalder.eu



Tel. 01805 / 266824
Fax 01805 / 266826

Stahlhallenbau - seit 1984



02651 96200 Fax 43370

Andre-Michels.de

vh-buchshop.de

KAUFGESUCHE

Wir suchen ständig gebrauchte Holzbearbeitungsmaschinen

MSH Maschinenhandel & Service GmbH

Individuelle Beratung und Verkauf von Neumaschinen – Komplett Betriebsauflösungen – Betriebs-Umzüge Reparatur-Service mit Notdienst Absaug- und Entsorgungstechnik Über 100 gebrauchte Maschinen ständig verfügbar – VDE- & Luftgeschwindigkeitsmessungen mit Ausdruck

Tel. 0 63 72/5 09 00-24
Fax 0 63 72/5 09 00-25
service@msh-homburg.de
www.msh-homburg.de

Kaufe Ihre GMBH

Seit 25 Jahren Erfahrung

Info: **0151-46464699**

Baron von Stengel

Mail: dieter.von.stengel@me.com

Hier könnte Ihre Anzeige stehen!

Beispiel: 20 mm, 1spaltig,
in schwarz/weiß
€ 133,- zzgl. MwSt.

VERKÄUFE

REGALE

neu & gebraucht

Palettenregale
Fachbodenregale
Kragarmregale

WWW.LUCHT-REGALE.DE

Telefon 02237 9290-0

E-Mail info@lucht-regale.de

Drucker, Multifunktionsgeräte
und digitale Whiteboards
Neu und Gebraucht

fotokopierer24.de

Treppenstufen-Becker

Besuchen Sie uns auf unserer Homepage.

Dort finden Sie unsere Preisliste.

Telefon 048 58 / 188 89 00

www.treppenstufen-becker.de

AUS- UND WEITERBILDUNG

Sachverständiger

Ausbildungs-Lehrgänge für die Bereiche
Bau-KFZ-EDV-
Bewertungs-Sachverständiger
Sachverständiger für Haustechnik
Bundesweite Schulungen / *Verbandsprüfung*
modal Sachverständigen Ausbildungszentrum
Tel. 021 53/4 09 84-0 · Fax 021 53/4 09 84-9
www.modal.de

www.handwerksblatt.de

GESCHÄFTSEMPFEHLUNGEN

Fenster-Beschlag-Reparatur

Versehe gebrochene Eckumlenkungen
mit neuen Bandstählen

CNC Nachbauteile - 3D-Druck

Telefon 01 51/12 16 22 91

Telefax 0 65 99/92 73 65

www.beschlag-reparatur.de

Nächste Ausgabe 06/26:

Erscheinungsdatum 19. 06.

Anzeigenschluss 01. 06.



SDH[®]
GmbH

**GÜNSTIGE
FIRMENWAGEN
FÜRS HANDWERK**

Sie als Handwerksbetrieb erhalten über die SDH - Servicegesellschaft Deutsches Handwerk attraktive Kfz-Nachlässe beim Erwerb Ihres neuen Firmenwagens im Autohaus vor Ort. Bei einem von 25 Autopartnern finden Sie sicher das passende Fahrzeug für Ihren Fuhrpark. Jetzt kostenfrei SDH-Mitglied werden.

www.sdh.de



Einfach, schnell und direkt
ein Marktplatz-Inserat
sichern!



⇒ DEUTSCHES HANDWERKSBLATT

Anzeigen rund um die Uhr
aufgeben unter

www.handwerksblatt.de/marktplatz

Oder direkt bei Annette Lehmann:

Telefon 0211/39098-75

Telefax: 0211-390 98-59

lehmann@verlagsanstalt-handwerk.de



Wir gratulieren zum Geburtstag

90 JAHRE

Gerhard Marquardt, Metallbauermeister, Schöneiche bei Berlin, am 18. Juni

Eberhard Müller, Feinwerkmechanikermeister, Eberswalde, am 27. Juni

75 JAHRE

Bernd Heidenreich, Kraftfahrzeugtechnikermeister, Ahrensfelde, OT Eiche, am 4. Juni

Christiane Urbaneck, Inhaberin im Kosmetiker-Handwerk, Schwedt/Oder, am 21. Juni

Lothar Gutsche, Inhaber im Elektrotechniker-Handwerk, Templin, am 23. Juni

70 JAHRE

Paul Frieder, Geschäftsführer PB-Bauelemente GmbH, Schöneiche bei Berlin, am 23. Juni

Michael Sladowski, Kraftfahrzeugtechnikermeister, Wandlitz, OT Klosterfelde, am 25. Juni

Hartmut Rasche, Geschäftsführer Bestattungshaus Gerhard Wollschläger GmbH, Templin, am 27. Juni

Uwe Zeise, Inhaber im Maurer- und Betonbauer-Handwerk, Angermünde, OT Schmiedeberg, am 29. Juni

65 JAHRE

Bodo Lorenz, Inhaber Einbau von genormten Baufertigteilen, Schöneiche bei Berlin, am 2. Juni

Andreas Suckow, Inhaber im Holz- und Bautenschützer-Handwerk, Hoppegarten, OT Hönow, am 3. Juni

Norbert Kosica, Geschäftsführer Schulz Gebäudeservice GmbH & Co. KG, Frankfurt (Oder), OT Booßen, am 4. Juni

Jens Lehmann, Geschäftsführer Heizungsbau Criewen GmbH, Schwedt/Oder, OT Criewen, am 4. Juni

Frank Klinger, Gesellschafter Frank Klinger, Karsten Berge, Ove Berge und Ulf Klinger GbR, Frankfurt (Oder), am 7. Juni

Bernd Radtke, Inhaber im Elektrotechniker-Handwerk, Schwedt/Oder, am 7. Juni

Reinhard Schmidt, Gesellschafter Guido Fehlinger und Reinhard Schmidt GbR, Strausberg, am 8. Juni

Jürgen Matz, Gesellschafter Jürgen Matz & Torsten Wolf GbR, Schöneiche bei Berlin, am 9. Juni

Andreas Seethaler, Inhaber im Parkettleger-Handwerk, Gramzow, am 9. Juni

Peter Kühnert, Geschäftsführer Fürstenwalder electronic-Hof GmbH, Fürstenwalde/Spree, am 10. Juni

Uwe Minack, Gesellschafter Uwe Minack und Wolfgang Queck GbR, Frankfurt (Oder), am 10. Juni

Werner Pfeil, Geschäftsführer Bauservice Pfeil GmbH, Hoppegarten, am 12. Juni

Uwe Relitzki, Installateur- und Heizungsbauermeister, Fürstenwalde/Spree, am 12. Juni

Klaus-Dieter Spurgat, Geschäftsführer DAC GmbH, Fredersdorf-Vogelsdorf, OT Vogelsdorf, am 13. Juni

Heidi Wittgen, Geschäftsführerin Agrargenossenschaft Neuzelle e. G., Neuzelle, am 13. Juni

Ove Berge, Gesellschafter Frank Klinger, Karsten Berge,

Ove Berge und Ulf Klinger GbR, Frankfurt (Oder), am 14. Juni

Jens Klases, Geschäftsführer Assmann & Klases GmbH & Co. KG, Rüdersdorf bei Berlin, am 14. Juni

Frank Müller, Geschäftsführer Autoservice Müller GmbH & Co. KG, Erkner, am 14. Juni

Karl-Heinz Behnisch, Land- und Baumaschinenmechanikermeister, Rietz-Neuendorf, am 15. Juni

Dirk Müller, Inhaber im Fliesen-, Platten- und Mosaikleger-Handwerk, Petershagen/Eggersdorf, OT Petershagen, am 16. Juni

Marion Baumgardt, Inhaberin im Kosmetiker-Handwerk, Neuenhagen bei Berlin, am 17. Juni

Peter Richter, Inhaber im Gebäudereiniger-Handwerk, Rüdersdorf bei Berlin, am 17. Juni

Sylvia Woyde-Andrich, Inhaberin im Kosmetiker-Handwerk, Wandlitz, am 18. Juni

Andreas Hänel, Geschäftsführer GRAD & GON Dienstleistungsgesellschaft für Bauwesen und Vermessung GmbH, Hoppegarten, OT Dahlwitz-Hoppegarten, am 19. Juni

Jan Eikermann, Geschäftsführer Bauelemente JE GmbH, Neuenhagen bei Berlin, am 19. Juni

Tatjana Gundlach, Inhaberin im Gebäudereiniger-Handwerk, Schöneiche bei Berlin, am 23. Juni

Wolfgang Wegner, Inhaber im Fuger-Handwerk, Hoppegarten, OT Hönow, am 25. Juni

Peter Rudolph, Elektrotechnikermeister, Neuenhagen bei Berlin, am 26. Juni

Stephan Haupt, Inhaber im Installateur- und Heizungsbauer-Handwerk, Mixdorf, am 29. Juni

Jörg Dallwitz, Geschäftsführer Quantum Baugesellschaft mbH, Wandlitz, am 29. Juni

60 JAHRE

Holger Küttner, Geschäftsführer Küttner GmbH, Eberswalde, am 3. Juni

Ronald Grünthal, Ofen- und Luftheizungsbauermeister, Panketal, am 4. Juni

Andreas Schimansky, Geschäftsführer Schimansky G.m.b.H., Wandlitz, am 4. Juni

Heiko Dorn, Steinmetz- und Steinbildhauermeister, Eisenhüttenstadt, am 5. Juni

Mike Woller, Inhaber Einbau von genormten Baufertigteilen, Rüditz, am 5. Juni

Thomas Ruge, Metallbauermeister, Brüssow, am 6. Juni

Tino Klein, Dachdeckermeister, Eberswalde, am 7. Juni

Wilfried Bellach, Elektrotechnikermeister, Rehfelde, OT Zinndorf, am 8. Juni

Kay Kessler, Inhaber im Maurer- und Betonbauer-Handwerk, Berlin, am 8. Juni

Angela Kowalewski, Inhaberin im Kosmetiker-Handwerk, Panketal, am 9. Juni

Steffen Behnisch, Installateur- und Heizungsbauermeister, Schorfheide, OT Finowfurt, am 9. Juni

Michael Mewes, Geschäftsführer Autohaus Buzziol Mobile GmbH, Fürstenwalde/Spree, am 10. Juni

Andreas Schmidt, Kraftfahrzeugtechnikermeister, Eberswalde, am 11. Juni

Vitaly Kulyk, Geschäftsführer Vitexim Handels GmbH, Frankfurt (Oder), am 12. Juni

Michael Henschke, Karosserie- und Fahrzeugbauermeister, Rehfelde, am 14. Juni

Karsten Herbothe, Kraftfahrzeugtechnikermeister, Alt Tucheband, am 14. Juni

Birgit Lütke, Inhaberin im Kosmetiker-Handwerk, Wendisch Rietz, am 15. Juni

Olaf Graminsky, Geschäftsführer Graminsky & Mayer GmbH, Altlandsberg, am 15. Juni

Edgar Rahnenführer, Inhaber im Fliesen-, Platten- und Mosaikleger-Handwerk, Vierlinden, OT Diedersdorf, am 18. Juni

René Raasch, Kraftfahrzeugtechnikermeister, Eberswalde, am 18. Juni

Kay Wiesner, Geschäftsführer ASTA Bohne Kaffeeservice und Getränkeautomaten GmbH, Ahrensfelde, OT Blumberg, am 20. Juni

Bernd Magin, Geschäftsführer Bernd Magin Zimmerei und Dachbau GmbH, Schöneiche bei Berlin, am 20. Juni

Christian Konietzko, Geschäftsführer markon-massivbau GmbH, Altlandsberg, OT Bruchmühle, am 22. Juni

Dirk Behrend, Installateur- und Heizungsbauermeister, Müncheberg, am 22. Juni

Jörg Zippel, Kraftfahrzeugtechnikermeister, Angermünde, OT Frauenhagen, am 24. Juni

Torsten Strenge, Geschäftsführer hst strenge bausanierung und maleriewerkstaetten gmbh, Schorfheide, OT Lichterfelde, am 24. Juni

Carsten Kramp, Elektrotechnikermeister, Langewahl, am 24. Juni

Ralf Zentner, Inhaber im Holz- und Bautenschützer-Handwerk, Werneuchen, am 27. Juni

René Kaminski, Geschäftsführer René Kaminski Gerüstbau GmbH, Strausberg, am 27. Juni

Sabrina Zelder, Inhaberin im Kosmetiker-Handwerk, Bernau bei Berlin, am 27. Juni

Eddi Franke, Inhaber im Elektrotechniker-Handwerk, Neutrebbin, am 27. Juni

Ronny Günther, Inhaber im Holz- und Bautenschützer-Handwerk, Petershagen/Eggersdorf, OT Petershagen, am 29. Juni

Thomas Lauchs, Elektrotechnikermeister, Templin, am 29. Juni

Holger Schmidt, Inhaber Einbau von genormten Baufertigteilen, Oberbarnim, OT Klosterdorf, am 29. Juni

Rene Günther, Maler- und Lackierermeister, Schwedt/Oder, am 30. Juni



- facebook.com/handwerkskammer.frankfurt
- facebook.com/bzffo
- facebook.com/azubi.ostbrandenburg.de



Lesen Sie das Handwerksblatt auch digital
Melden Sie sich für den PDF-Download an –
auf www.hwk-ff.de



SO UNTERSTÜTZT DIE HANDWERKSKAMMER

INVESTITIONEN – FÜR NACHFOLGER WICHTIG

Die Handwerkskammer Frankfurt (Oder) – Region Ostbrandenburg bietet zum Thema »Nachfolge« eine Reihe von Veranstaltungen an. Der Druck auf die Unternehmerinnen und Unternehmer, ihre Nachfolge zu regeln, wird größer. Nachfolger aus der eigenen Familie sind inzwischen eher die Ausnahme als die Regel. Die Suche nach Übernehmern bedarf in jedem Fall einer Strategie und rechtzeitiger Investitionen. Kostenlose Beratung erhalten Firmen von Betriebsberaterinnen und Betriebsberatern. Außerdem erhalten sie Unterstützung durch Projektmanagerinnen für Unternehmensnachfolge wie Christin Steinicke.

DHB: Wie können Investitionen von heute die Übergabefähigkeit eines Betriebs von morgen gezielt verbessern?

Christin Steinicke: Investitionen von heute sind ein wichtiger Schlüssel dafür, dass ein Betrieb morgen gut übergeben werden kann. Wer frühzeitig in moderne Technik, digitale Abläufe, klare Strukturen und gut geschultes Personal investiert, macht seinen Betrieb für Nachfolgerinnen und Nachfolger deutlich attraktiver und leichter übernehmbar. Gleichzeitig sinken Risiken, und der Wert des Unternehmens bleibt stabil oder kann sogar steigen.

DHB: Welche Förderprogramme unterstützen Nachfolgeprozesse und bezuschusste Investitionen?

Christin Steinicke: Welche Programme geeignet sind, lässt sich nur im konkreten Einzelfall beurteilen, weil jede Betriebs- und Nachfolgesituation anders ist. Aber es steht eine breite Palette an Angeboten bereit, die die Übergabefähigkeit stärken – von der JTF-Unternehmensförderung für Investitionen in der Uckermark über Weiterbildungsprogramme zur Personalentwicklung bis hin zur Meistergründungsprämie, die als Startzuschuss für die Gründung, Übernahme oder Beteiligung an einem Unternehmen im Handwerk dient. Und es gibt weitere. Deshalb empfiehlt sich immer eine individuelle Beratung.

DHB: Wie wirken sich Investitionen auf den Unternehmenswert aus?

Christin Steinicke: Das zeigen wir bei unseren Veranstaltungen an konkreten Beispielen aus der Praxis. Hier erfahren Sie, was genau Betriebe für Nachfolger attraktiver macht und wie diese Attraktivität sich



dann direkt im Unternehmenswert niederschlägt – besonders, wenn eine Übergabe in absehbarer Zeit ansteht.

DHB: Wie lässt sich mit einem Selbstcheck einschätzen, wie gut ein Betrieb auf eine Übergabe vorbereitet ist?

Christin Steinicke: Der Selbstcheck ist ein guter erster Schritt, um ein Gefühl dafür zu bekommen, wie gut ein Betrieb im Moment auf eine Übergabe vorbereitet ist. Er macht sichtbar, wo man schon gut aufgestellt ist und wo es noch Handlungsbedarf gibt. Wichtig dabei ist, dass der Selbstcheck keine fachliche Bewertung ersetzt und völlig wertungsfrei ist. Er dient zur eigenen Einschätzung und hilft Betrieben, ihren aktuellen Stand einzuordnen und mögliche nächste Schritte abzuleiten.

DHB: Was empfehlen Sie Betrieben, die jetzt konkret in das Thema Nachfolge einsteigen möchten?

Christin Steinicke: In einem individuellen Erstgespräch zur Nachfolgeplanung können wir die Situation im Betrieb gemeinsam sondieren und passende Handlungsempfehlungen ableiten. So lässt sich gezielt daran arbeiten, die Übergabefähigkeit Schritt für Schritt zu verbessern. Interessierte Betriebe können dafür gern Kontakt zu uns aufnehmen und einen Termin vereinbaren.



Kontakt:

Christin Steinicke
Projektmanagerin
Unternehmens-
nachfolge
T 0335 5619-209
christin.steinicke@
hwk-ff.de

Rüdiger Schulz
Projektmanager
Unternehmens-
nachfolge
T 0335 5619-126
ruediger.schulz@
hwk-ff.de



WEITERBILDUNG

BERUFSBEGLEITENDE AUSBILDUNG ZUM/ZUR GEBÄUDEENERGIEBERATER/IN

Steigende Energiekosten und neue Gesetze machen kompetente Energieberater wichtiger denn je. Der Bedarf an qualifizierten Gebäudeenergieberater/innen wächst.

In unserem praxisorientierten Kurs erlernen Sie, wie Sie als Gebäudeenergieberater/in (HWK) den energetischen Ist-Zustand von Gebäuden gewerkeübergreifend erfassen und energetisch bewerten.

Der Lehrgang Gebäudeenergieberater/in (HWK) macht Sie fit in allen Belangen des Wärmeschutzes. Er vermittelt das aktuellste Wissen zum Umbau von Gebäuden in Energiesparhäuser. Dazu gehört auch Wissen um Baubegleitung, Planung des Wärmeschutzes, die Beantragung von KfW-Förderung und das Ausstellen von Energieausweisen.



Am Ende dieser Ausbildung können Sie darüber hinaus rechtssichere Konzepte zur nachhaltigen Verbesserung der Energiebilanz erstellen. Unter bestimmten Voraussetzungen berechtigt Sie die Ausbildung zur Eintragung in die Energieeffizienz-Expertenliste der Deutschen Energie Agentur und Sie erwerben das Recht, Ihre zukünftigen Beratungen vom Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle für Energieberatungen finanziell fördern zu lassen.

Zum Lehrgangsinhalt, -ablauf und zu den finanziellen Fördermöglichkeiten beraten wir Sie gern persönlich.

BERUFSBEGLEITEND:

28. August 2026 bis 19. Juni 2027, 14-tägig, Fr.: 14 bis 20:30 Uhr, Sa.: 8 bis 15 Uhr

Ort: HWK-Bildungszentrum Spiekerstraße 11 15230 Frankfurt (Oder)

Ansprechpartner:

Volkmar Zibulski, T 0335 5554-233
meisterschule-weiterbildung@hwk-ff.de



Weitere Infos finden Sie hier:

DEUTSCHES HANDWERKSBLATT

IMPRESSUM

Amtliches Organ der aufgeführten Handwerkskammern sowie satzungsgemäßes Mitteilungsblatt von Handwerk.NRW und Kreishandwerkerschaften, Innungen und Fachverbänden.

ISSN 1435-3881

MAGAZINAUSGABE 05/26 vom 15. Mai 2026 für die Handwerkskammern Aachen, Cottbus, Düsseldorf, Dortmund, Frankfurt (Oder) – Region Ostbrandenburg, Koblenz, zu Köln, zu Leipzig, Münster, Ostmecklenburg-Vorpommern, Ostwestfalen-Lippe zu Bielefeld, der Pfalz, Potsdam, Rheinhessen, des Saarlandes, Südwestfalen und Trier

VERLAG UND HERAUSGEBER

Verlagsanstalt Handwerk GmbH
Auf'm Tetelberg 7, 40221 Düsseldorf
Postfach 10 51 62, 40042 Düsseldorf
Tel.: 0211/390 98-0

info@verlagsanstalt-handwerk.de

Verlagsleitung:

Dr. Rüdiger Gottschalk

Vorsitzender des Aufsichtsrates:

Andreas Ehler

Vorsitzende des Redaktionsbeirates:

Anja Obermann

REDAKTION

Postfach 10 51 62, 40042 Düsseldorf

Tel.: 0211/390 98-47

Internet: handwerksblatt.de

info@handwerksblatt.de

Chefredaktion: Stefan Buhren (v.i.S.d.P.)

Chef vom Dienst: Lars Otten

Redaktion: Kirsten Freund, Anne Kieserling,

Bernd Lorenz, Robert Lüdenbach,

Jürgen Ulbrich, Verena Ulbrich

Grafik: Bärbel Bereth, Albert Mantel,

Letizia Margherita

Redaktionsassistenten: Gisela Käunicke

Freie Mitarbeit: Thekla Halbach, Magdalena

Hammes, Jörg Herzog, Marius Koch,

Wolfgang Weitzdörfer

REGIONALREDAKTION

Handwerkskammer Frankfurt (Oder) –

Region Ostbrandenburg

Bahnhofstraße 12, 15230 Frankfurt (Oder)

Verantwortlich: HGF Frank Ecker

Pressereferent: Martin Römer

Tel.: 0335/56 19-196

LANDESREDAKTION BRANDENBURG

Karsten Hintzmann

Finkensteg 31, 15366 Hoppegarten

Tel.: 0157/35 80 62 61

k.hintzmann@arcor.de

ANZEIGENVERWALTUNG

Verlagsanstalt Handwerk GmbH

Auf'm Tetelberg 7, 40221 Düsseldorf

Postfach 10 51 62, 40042 Düsseldorf

Anzeigenleitung: Michael Jansen

Tel.: 0211/390 98-85

jansen@verlagsanstalt-handwerk.de

Anzeigenpreisliste Nr. 60 vom 1. Januar 2026

Sonderproduktionen:

Brigitte Klefisch, Claudia Stemick

Tel.: 0211/390 98-60

stemick@verlagsanstalt-handwerk.de

VERTRIEB/ZUSTELLUNG

Leserservice:

digithek.de/leserservice

Deutsches Handwerksblatt

Verbreitete Auflage (Print + Digital):

347.286 Exemplare

(Verlagsstatistik, März 2026)

DRUCK

L.N. Schaffrath GmbH & Co. KG

Marktweg 42-50, 47608 Geldern, Tel.: 02831/396-0

Das Deutsche Handwerksblatt informiert als amtliches Organ von 17 Handwerkskammern nahezu jeden dritten Handwerksbetrieb in Deutschland und erscheint als Magazin elfmal jährlich.

Bezugspreis jährlich 40 Euro einschließlich sieben Prozent Mehrwertsteuer und Portokosten. Für Mitglieder der Handwerkskammern ist der Bezug im Mitgliedsbeitrag enthalten. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlags oder im Falle höherer Gewalt und Streik besteht kein Entschädigungsanspruch. Abbestellungen müssen aus postalischen Gründen spätestens zwei Monate vor Jahresende beim Verlag vorliegen.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen, Rücksendung nur, wenn Porto beiliegt. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlags. Gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung von Verlag, Redaktion oder Kammern wieder, die auch für Inhalte, Formulierungen und verfolgte Ziele von bezahlten Anzeigen Dritter nicht verantwortlich sind.

Hinweis: Für eine bessere Lesbarkeit wird in diesem Medium oftmals das generische Maskulinum für Wörter wie Handwerker, Betriebsinhaber oder Auszubildender verwendet. Selbstverständlich sind damit immer Menschen aller Geschlechter gemeint.

PRÄSENZ WIRKT – AN LEHRBERUFESCHAUEN TEILNEHMEN

HANDWERK DEM NACHWUCHS SICHTBAR MACHEN

Das 4. Jobfestival in Neuhardenberg Ende April wurde von über 1.000 Besuchern zur Orientierung in Ausbildung und Beruf genutzt.

Handwerksbetriebe aus folgenden Städten/Regionen in Ostbrandenburg sollten die HWK-Lehrberufeschauen nutzen, um Schülerinnen und Schüler auf ihre Firmen, auf die Lehre und auf das Handwerk aufmerksam zu machen. Schauen Sie dort auch gern vorbei und sich an, was geht!

Prenzlau (20. Mai), Storkow (27. Mai), Bernau (28. Mai), Blumberg (10. Juni), Frankfurt (3. Sept.), Erkner (8. Sept.), Bad Freienwalde (9. Sept.), Fürstenwalde (16. Sept.)



Foto: © Michael Thiemel | hwk-ff.de

Alle Infos hier:
azubi-ostbrandenburg.de/veranstaltungen



ZUKUNFTSPREIS

BEWERBUNGEN NOCH BIS 31. MAI MÖGLICH



Foto: © Foto: GeaHe

Endspurt: Interessierte Firmen können sich noch bis Ende Mai um den »Zukunftspreis Brandenburg 2026« bewerben. Der Preis würdigt besondere unternehmerische Leistungen. Sie haben neue Produkte oder modernisierte Verfahren? Haben eine innovative Unternehmensführung? Sind inklusiv oder engagieren sich überdurchschnittlich in der Berufsausbildung? Bewerben Sie sich!



Hier gehts zur Bewerbung:

JETZT ANMELDEN

WERBEN SIE FÜR SICH ALS ATTRAKTIVER ARBEITGEBER



Am 10. Oktober zeigen wir in der Berufsbildungsstätte der HWK in Hennickendorf, welch attraktive Arbeitgeber die Gemeinde Rüdersdorf hat. Ausbildungsplätze & Arbeitsplatzangebote finden, sich weiterbilden und qualifizieren – das sind die Inhalte, die die Besucherinnen und Besucher an diesem Tag erwarten können. Unternehmen, die teilnehmen wollen, können sich ab sofort anmelden.



Hier geht es zur Anmeldung und weiteren Informationen:

WOMEN'S BUSINESS DAY

GRÜNDEN, ÜBERNEHMEN, SELBSTSTÄNDIGKEIT WÄHLEN



Foto: © Martin Römer (Archivbild) | hwk-ff.de

Am 23. Juni findet von 16 bis 18 Uhr im Frankfurter BLOK-O der diesjährige »Women's Business Day« statt.

Der Abend richtet sich exklusiv an Frauen, die unternehmerisch tätig sind bzw. sich mit dem Gedanken beschäftigen, selbst zu gründen, zu übernehmen oder selbstständig zu machen. Nach der Podiumsdiskussion bleibt viel Zeit für Gespräche, ehrliche Einblicke, Austausch und gegenseitiges Kennenlernen in entspannter Atmosphäre – mit Musik, Drinks und Fingerfood im BLOK O.



RÜCKENWIND FÜR SELBST- STÄNDIGE



Mit unserem Business-Kredit

- Schnelle Kreditentscheidung
- Freie Verwendung
- Kostenlose Sonderzahlungen möglich
- Persönlicher Ansprechpartner vor Ort

TARGO  **BANK**
GESCHÄFTSKUNDEN

targobank.de/geschaeftskunden